

Die kompetenzorientierte Reifeprüfung aus

Religion



*Grundlagen, exemplarische
Themenbereiche und
Aufgabenstellungen*

Impressum:

Herausgeber und Verleger: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, 1010 Wien

Koordinator: LSI Mag. Adolfine Gschließer, LSR Tirol

Titelbild: Mag. Ulrike Wittich



© BMUKK 05/2012

Inhalt

Vorwort	5
Die Mitglieder der Arbeitsgruppe	6
Allgemeiner Teil	7
Römisch-katholisch	13
Evangelisch	59
Orthodox	99
Altkatholisch	107
Neuapostolisch	113
Islamisch	127
Buddhistisch	137
Zustimmungen	143

Vorwort

Diese hier vorliegende Handreichung zur Vorbereitung auf die mündliche Prüfung aus dem (Wahl-)Pflichtgegenstand „Religion“ im Rahmen der ab Haupttermin 2014 geltenden mündlichen kompetenzorientierten Reifeprüfung ist eine Handreichung in einer Serie von durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur beauftragten und legitimierten Handreichungen.

Ziel dieser wie der Handreichungen aller anderen Fächer ist es, den Lehrpersonen Unterstützung bei der Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die neue Reifeprüfung zu bieten. Um ein optimales Ergebnis und Sicherheit sowohl bei den Lehrpersonen als auch bei den Kandidatinnen und Kandidaten zu erzielen, ist es sinnvoll und wird empfohlen, diese Fachhandreichung gemeinsam mit dem von Gegenständen unabhängigen Leitfaden zur mündlichen Reifeprüfung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur zu lesen und damit zu arbeiten.

Obwohl der konfessionelle Religionsunterricht im Fächerkanon ein Fach wie jedes andere ist, unterliegt er noch zusätzlichen Bedingungen und hat zum Teil andere Voraussetzungen. Bei der Erarbeitung einer Handreichung ergaben sich so einige Herausforderungen.

Die große Frage stellte sich, als es darum ging, abzuklären, ob jede Kirche und Religionsgesellschaft, die an AHS in Österreich Religionsunterricht anbietet, eine eigene Handreichung erarbeiten soll, oder ob der Versuch gewagt wird, ein gemeinsames Kompetenzmodell für den Religionsunterricht an AHS in Österreich zu erarbeiten. Es war selbstverständlich von Anfang an klar und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern bewusst, dass die inhaltliche „Befüllung“ der Kompetenzen, die spezifischen lernzielorientierten Themenbereiche und die konkreten kompetenzorientierten Aufgabenstellungen in der Autonomie der jeweiligen Kirchen und Religionsgesellschaften liegen.

Wie sich aus dem Vorliegen dieser Handreichung mit einem gemeinsamen Kompetenzmodell der an der Erarbeitung beteiligten und aufgelisteten Personen erkennen lässt, ist es gelungen, eine Handreichung zu erstellen, die ein gemeinsames Kompetenzmodell für den Religionsunterricht der beteiligten Kirchen und Religionsgesellschaften enthält und für jede Kirche und Religionsgesellschaft einen individuellen Teil bestehend aus exemplarischen Themenbereichen und kompetenzorientierten Aufgabenstellungen.

Ich möchte dieses Vorwort vor allem dazu nützen, um mich bei den Vertreterinnen und Vertretern der Kirchen und Religionsgesellschaften und bei den Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die Bereitschaft zu bedanken sich auf diese große Herausforderung, die fast als Abenteuer bezeichnet werden könnte, einzulassen, für den Willen zum intensiven Austausch und zur Kooperation und für die großartige Arbeit, die in drei großen und mehreren kleineren Sitzungen, in intensiver virtueller Kommunikation per Email und in kompetenter Einzelarbeit bei der Erstellung und Überarbeitung des Textes geleistet wurde.

Für mich zeigt sich in dem großartigen Ergebnis dieser gelungenen Handreichung, was durch den Willen zum Austausch und zur Kooperationen gerade auch im Bereich der Religionen möglich ist. Das gemeinsame Ziel ist ja, die Kinder und Jugendlichen, die Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu unterstützen und auf das Leben, den Beruf und auf Prüfungen vorzubereiten.

Ich bin sehr dankbar, dass dieses großartige Projekt gelungen ist und ich wünsche den Lehrpersonen aller Kirchen und Religionsgesellschaften, dass ihnen diese Handreichung Hilfe und Unterstützung bietet und dass der Geist der Gemeinschaft und der Kooperation, der in der Arbeitsgruppe vorhanden und spürbar war, auch in ihrem Unterricht und in der Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kolleginnen, mit den Direktorinnen und Direktoren und mit den Eltern und Erziehungsberechtigten in der Schule und schul- und fächerübergreifend spürbar ist.

LSI Mag. Adolfine Gschließer
Landesschulinspektorin für AHS, Landesschulrat Tirol

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Koordination:

LSI Prof. Mag. Adolfine Gschließer, Landesschulrat für Tirol

Katholische Kirche:

FI Prof. Dr. Walter Ender, Erzbischöfliches Amt für Unterricht und Erziehung, Wien

Prof. Dr. Elmar Fiechter-Alber, KPH Edith Stein, Innsbruck

Prof. Mag. Gisela Nesser, Religionslehrerin am Akademischen Gymnasium, Linz

Prof. Mag. Petra Marschalek, Leiterin des Unterrichtspraktikums, Wien

Dr. Monika Pretenthaler, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Graz

FI Mag. Dorothea Uhl MAS, Amt für Schule und Bildung der Diözese Graz-Seckau

Griechisch-orientalische (= orthodoxe) Kirche in Österreich

FI Mag. Branislav Djukaric, Leiter des Orthodoxen Schulamtes, Wien

Mag. Miroljub Gligoric, Religionslehrer, Wien

DDr. Johann Krammer, Orthodoxes Schulamt

Evangelische Kirche A. und H.B.

FI Prof. Mag. Gisela Ebmer, Evangelisches Schulamt, Wien

FI Mag. Peter Pröglhöf, Evangelisches Schulamt, Salzburg

Islamische Glaubengemeinschaft

FI Mag. Zekirija Sejdini, Stellv. Leiter des Schulamtes der IGGiÖ

FI Mag. Dr. Mustafa Yildiz, Islamisches Schulamt, Wien

Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft

FI Mag. Kurt Krammer, Salzburg

Neuapostolische Kirche

FI Günther Kainz, Wien

Altkatholische Kirche

Eva Lochmann, Synodalrat, Wien

Israelitische Religionsgesellschaft

Oberrabbiner Dr. Paul Chaim Eisenberg

Orientalisch Orthodoxe Kirchen in Österreich

Seine Exzellenz Bischof Anba Gabriel

I. Allgemeiner Teil

1. Fachspezifische Vorbemerkungen

Worin besteht das Besondere an der Handreichung für den Gegenstand Religion?

Im Zuge der Entwicklung der Neuen Reifeprüfung wurden die Vertreter/innen der verschiedenen Kirchen und Religionsgesellschaften, die in Österreich schulischen Religionsunterricht betreiben, vom BMUKK eingeladen, gemeinsame Kompetenzanforderungen für die kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung zu formulieren. Die zentrale Frage war: Ist es möglich, trotz der religiösen/konfessionellen Differenzen Kompetenzen zu benennen, die in jedem Religionsunterricht in Österreich erworben und in der Reifeprüfung beurteilt werden können? Es galt also, über konfessionelle und religiöse Grenzen hinauszublicken und - ohne die jeweiligen Besonderheiten zu verleugnen - Gemeinsames zu formulieren. Dieser Herausforderung haben sich unter wissenschaftlicher Begleitung Vertreter/innen der unten genannten Kirchen und Religionsgesellschaften gestellt. Das interkonfessionelle und interreligiöse Gespräch machte ein in dieser Art einmaliges Dokument möglich, das als Ergebnis dieser Arbeit in dieser Handreichung vorliegt.

Wie setzt sich die Handreichung zusammen?

Die vorliegende Handreichung gliedert sich in einen ersten, allgemeinen Teil, der für alle beteiligten Religionen und Konfessionen Gültigkeit hat, und in einen zweiten, konfessionell gegliederten Teil, der die jeweiligen Besonderheiten der Religion bzw. Konfession hervorhebt. In diesem zweiten Teil finden sich neben Beispielen für Themenbereiche und Aufgabenstellungen für die mündliche Reifeprüfung auch Kompetenzraster. Auf diese Weise wird den unterschiedlichen Lehrplaninhalten und Fachdidaktiken Rechnung getragen.

Wer hat die Handreichung erstellt?

Die Handreichung entstand aus der Zusammenarbeit von Wissenschaftler/innen, der Schulaufsicht und der Lehrer/innen. Während der konfessionsspezifische zweite Teil von (dort genannten) Autor/innen der jeweiligen Religion/Konfession verfasst wurde, haben am ersten, allgemeinen Teil Mitglieder der vom BMUKK eingerichteten Arbeitsgruppe gearbeitet, die der Altkatholischen Kirche, der Evangelischen Kirche A.B und H.B, der Islamischen Glaubensgemeinschaft, der Katholischen Kirche, der Neuapostolischen Kirche, der Griechisch-orientalischen Kirche und der Buddhistischen Religionsgesellschaft angehören.

Für welchen Religionsunterricht ist diese Handreichung verbindlich?

Über die genannten Kirchen und Religionsgesellschaften hinaus wurde die Handreichung auch von der Israelitischen Religionsgesellschaft angenommen.

Wer kann im Fach Religion die mündliche Reifeprüfung ablegen?

Die Schüler/innen, die in der AHS-Oberstufe den Pflichtgegenstand Religion in jeder Schulstufe besucht haben, können zur Reifeprüfung antreten. Ebenso können die Schüler/innen, die in jeder Schulstufe der AHS-Oberstufe Religion als Freigegegenstand besucht haben, zur Reifeprüfung antreten.

Schüler/innen, die den Religionsunterricht eines oder mehrerer Jahrgänge nicht besucht haben, steht weiterhin die Möglichkeit offen, durch die Ablegung einer Externistenprüfung über die versäumten Schuljahre die Voraussetzung für das Antreten zur mündlichen Reifeprüfung zu schaffen.

Welche Varianten einer mündlichen Reifeprüfung aus dem Gegenstand Religion sind möglich?

Eine mündliche Reifeprüfung aus dem Gegenstand Religion kann in fünf Varianten stattfinden:

- a) Religion als Pflichtgegenstand: Wochenstundenausmaß (4-)8
- b) Religion als eigenständig maturabler Wahlpflichtgegenstand: mindestens 4 Wochenstunden
- c) Religion als Pflichtgegenstand, ergänzt durch Religion als vertiefender Wahlpflichtgegenstand: falls die zur mündlichen Reifeprüfung gewählten zwei Gegenstände nicht die erforderliche Wochenstundenanzahl 10 erreichen oder falls die gewählten drei Gegenstände nicht die erforderliche Wochenstundenanzahl 15 erreichen
- d) Religion als Freigegegenstand: für Schüler/innen ohne religiöses Bekenntnis oder Angehörige einer staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaft: Wochenstundenausmaß (4-) 8
- e) Religion als Freigegegenstand, ergänzt durch Religion als vertiefender Wahlpflichtgegenstand: s.o. c) und d)

Was ist bei der Erstellung der Pools mit den Themenbereichen zu beachten?

Bei der Festlegung der Anzahl der Themenbereiche ist im Fach Religion auf die tatsächliche Anzahl der Wochenstunden der einzelnen Klassen zu achten. Diese kann in der Oberstufe in Summe vier bis acht ergeben¹. Dem entsprechen 12 bis 24 Themenbereiche. In Schulen, in denen der Religionsunterricht in einzelnen Schulstufen nur einstündig geführt wird, wird gegebenenfalls empfohlen, zwei Themenpools zusammenzustellen, jeweils mit einer oder mit zwei Wochenstunden pro Schuljahr.²

Inwieweit müssen die Themenbereiche von Klassen eines Jahrgangs übereinstimmen?

„Die Schulleiterin oder der Schulleiter hat für jedes Prüfungsgebiet der mündlichen Prüfung die jeweiligen Fachlehrerinnen und -lehrer und erforderlichenfalls weitere fachkundige Lehrerinnen und Lehrer zu einer Konferenz einzuberufen. Diese Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz hat für jede Abschlussklasse oder -gruppe für jedes Prüfungsgebiet gemäß § 27 Abs. 1 pro Wochenstunde in der Oberstufe drei, jedoch insgesamt höchstens 24 Themenbereiche festzulegen und bis spätestens Ende November der letzten Schulstufe gemäß § 79 des Schulunterrichtsgesetzes kund zu machen.“³
Es wird dringend empfohlen, für die (Fach)Lehrer(innen)konferenz ein Beschlussfassungsverfahren zu wählen, das einerseits der einzelnen Fachlehrkraft bei der Auswahl der Themenbereiche mögliche gewünschte (Lehr- und Methoden)Freiheiten lässt, andererseits aber den verbindlichen Charakter des (Fach)Lehrplans und die mit der Reform der Reifeprüfung beabsichtigte Intention der inhaltlichen Vergleichbarkeit innerhalb der Fachgruppe zulässt.

¹ ausgenommen Sonderformen

² Bei vier Jahreswochenstunden während der gesamten Oberstufe sind 12 Themenbereiche erforderlich. Bei fünf Stunden 15, bei 6 Stunden 18, bei 7 Stunden 21, bei acht Stunden 24.

³ vgl. § 28 Abs. 1 RPVO (BGBl. II Nr. 174/2012 v. 30.5.2012)

Wie können kompetenzorientierte Aufgabenstellungen aus Religion aussehen?

Wie in allen Gegenständen muss die Aufgabenstellung zur mündlichen Reifeprüfung folgende Anforderungsbereiche enthalten:

- a) eine Reproduktionsleistung (fachspezifische Sachverhalte wiedergeben und darstellen, Art des Materials bestimmen, Informationen aus Material entnehmen, Fachtermini verwenden, Arbeitstechniken anwenden etc.)
- b) eine Transferleistung (Zusammenhänge erklären, Sachverhalte verknüpfen und einordnen, Materialien analysieren, Sach- und Werturteile unterscheiden)
- c) und eine Leistung im Bereich von Reflexion und Problemlösung (Sachverhalte und Probleme erörtern, Hypothesen entwickeln, eigene Urteilsbildung reflektieren)

Auf die Ausgewogenheit der Anforderungsbereiche ist zu achten. Ein Anwendungsbezug muss auf jeden Fall gegeben sein.

Materialgestützte Aufgaben (Textvergleich, Bild, Audio-, Videosequenz...) oder situative Aufgabenstellungen aus der Lebenswelt der Schüler/innen sind möglich.

Der Transfer kann eine Anwendung innerhalb des Fachbereichs betreffen, mit einem anderen Fachbereich (z.B. Musik, Sport, Naturwissenschaften, ...) oder mit aktuellen gesellschaftlichen Themen vernetzen. Bei einer Stellungnahme des/der Kandidaten/Kandidatin im Rahmen der Reflexion wird das Argumentationsniveau beurteilt, nicht aber die Übereinstimmung mit der jeweiligen religiösen Lehre. Die Verwendung der jeweiligen Heiligen Schriften als Hilfsmittel zur Lösung einer Aufgabenstellung ist möglich.

Auftretende Fragen zu inhaltlichen Belangen von Themenbereichen und Aufgabenstellungen sind mit der zuständigen Religions-Schulaufsicht zu klären.

2. Kompetenzen für die mündliche Reifeprüfung Religion

Die folgenden Kompetenzen benennen Fähigkeiten, die von den Schüler/innen im Religionsunterricht aller genannten gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften erworben und in der Reifeprüfung überprüft werden können. Darüber hinaus trägt der konfessionelle Religionsunterricht mit den anderen schulischen Fächern dazu bei, dass sich Schüler/innen überfachliche Kompetenzen wie z.B. personale, soziale und methodische Kompetenzen sowie hermeneutische und ästhetische Kompetenzen aneignen.

Ein Spezifikum des Religionsunterrichts - unabhängig von seiner konfessionellen Prägung - ist die Offenheit, dass er neben operationalisierbaren und überprüfbaren Inhalten auch Lernprozessen Raum gibt, die nicht zu testen und letztlich unverfügbar sind. Gerade in einem deutlich kompetenzorientierten Religionsunterricht wird diesem Faktum entsprochen, denn für „ihr Aufwachsen brauchen Kinder und Jugendliche Erfahrungen und Begegnungen, Einsichten und Anstöße, die sich nicht operationalisieren oder messen lassen.“⁴

Die Zuordnung der einzelnen Kompetenzen des allgemeinen Teils zu den fünf Abschnitten ist eine Strukturierungshilfe. Andere Zuordnungen sind durchaus möglich. Die Kompetenzen entsprechen den Intentionen der verschiedenen Lehrpläne für den Religionsunterricht.

⁴ Schweitzer, Friedrich: Bildungsstandards auch für Evangelische Religion? In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 56 (3/2004), 241.

Der rechtlichen Möglichkeit, dass sich Schüler/innen ohne religiöses Bekenntnis oder als Angehörige einer staatlich eingetragenen religiösen Bekenntnisgemeinschaft zum konfessionellen Religionsunterricht als Freigegegenstand anmelden und in diesem Fach dann auch die mündliche Reifeprüfung ablegen können, und der Tatsache, dass konfessioneller Religionsunterricht von verschiedenen gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften durchgeführt wird, wird durch die Formulierung „bzw. jene(r) Religion/Konfession, deren Religionsunterricht sie besucht haben“ Rechnung getragen.

Wahrnehmungskompetenz

- Die Schüler/innen sind in der Lage, sich selbst, ihr Lebensumfeld und die Welt mit ihren Chancen, Problemen, Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten offen und differenziert wahrzunehmen und diese Wahrnehmung zum Ausdruck zu bringen.
- Sie können religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen. Sie (er)kennen und verstehen Sprach-, Kommunikations- und Gestaltungsformen, die für das religiöse Selbst- und Weltverständnis charakteristisch sind.
- Sie erkennen die vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns und reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion sowie verschiedene Ausdrucksformen von Spiritualität.

Religiöse Sach- und Darstellungskompetenz

- Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, die Aussagen der wichtigsten Texte bzw. Lehren, sowie entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse ihrer Religion/Konfession* wiedergeben und deuten. Sie können in der Fülle des Einzelnen religionsspezifische bzw. theologische Leitmotive entdecken.
- Sie sind in der Lage, zwischen verschiedenen kulturellen Ausprägungen ihrer Religion zu differenzieren, deren Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen und sensibel darzustellen.
- Sie können Grundformen religiöser Praxis (z.B. Rituale bzw. religiöse Riten und Feiern) in ihrer allgemeinen und persönlichen Bedeutung beschreiben und reflektieren.

Interkulturelle und interreligiöse Kompetenz

- Die Schüler/innen können eigene religiöse Vorstellungen auf Grund der zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* reflektieren. Sie können wichtige Grundlagen anderer Religionen/Konfessionen/Weltanschauungen darlegen.
- Sie sind in der Lage, die zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/Weltanschauungen/Weltbilder in Beziehung zu setzen.
- Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die Schüler/innen in der Lage, in der (religions)pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Kulturen, Konfessionen und Religionen respektvoll zu kommunizieren.

* ... bzw. jene(r) Konfession oder Religionsgemeinschaft, deren Religionsunterricht sie besucht haben.

Ethische Deutungs- und Urteilskompetenz

- Die Schüler/innen können verschiedene (religiös fundierte) Modelle ethischen Handelns beschreiben und beurteilen.
- Sie sind fähig, auf der Basis religiöser Grundwerte zu ethischen Konflikten sowie den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.

Lebensweltliche Anwendungskompetenz

- Die SchülerInnen sind fähig, die zentrale Botschaft und die Deutungsmuster ihrer Religion* als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.
- Sie sind in der Lage, in (inter)kulturellen und ethischen Herausforderungen unserer Welt Handlungsoptionen zu entwickeln und zu begründen, sowie Möglichkeiten von eigenem verantwortlichem Handeln zu beschreiben.
- Sie können einen verantwortlichen Umgang mit Mensch und Natur darlegen.



Interdiözesanes Amt für Unterricht und Erziehung
1010 Wien, Singerstraße 7/IV/208
Tel.: 01/ 51 552 DW 3579, 3588 Fax: DW 2588
Email: ida.k@neuw.at www.ida.at

Römisch-katholisch

Beteiligte Institutionen:



II. Religions- und konfessionsspezifischer Teil

1. Vorbemerkungen

- Seit März 2011 ist die „Handreichung zur Unterstützung eines kompetenzorientierten katholischen Religionsunterrichts und zur Gestaltung der neuen Reifeprüfung (AHS)“³ in Verwendung. Verfasst von einer Gruppe von Fachinspektor/innen sollte sie Orientierung, Unterstützung und Anregungen bei der Vorbereitung auf die „Matura NEU“ und den damit verbundenen Veränderungen des Religionsunterrichts bieten. Angesichts noch zu erwartender Entwicklungen sollte sie offen sein für Aktualisierungen und Überarbeitungen. Die Handreichung wurde von der Konferenz der Schulamtsleiter/innen genehmigt.
- Seit Juni 2011 arbeitete im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur eine Arbeitsgruppe an der Erstellung eines Leitfadens für den Gegenstand Religion, der das bereits in der oben genannten Handreichung vorhandene Kompetenzmodell sowie exemplarische Themenbereiche und Aufgabenstellungen enthalten sollte. So baut der vorliegende Leitfaden auf wesentlichen Teilen der Handreichung auf (Kapitel 2-7) und fügt im Sinne einer aktualisierenden Ergänzung und konkretisierenden Erweiterung fachspezifische Klärungen zur Gestaltung der mündlichen Reifeprüfung sowie eine Reihe von Beispielen für Themenbereiche und Aufgabenstellungen hinzu (Kapitel 8-9).
- Die Mitglieder der beiden Arbeitsgruppen freuen sich, wenn der vorliegende Leitfaden einen in der Praxis hilfreichen Beitrag zur Vorbereitung auf die neue Reifeprüfung leistet.
- An der Erstellung der Handreichung waren folgende Fachinspektor/innen beteiligt:

Mag^a. Andrea Berger-Gruber M.A.
Mag. Willibald Burgstaller
Mag^a. Ute Huemer
Mag. Theodor Lang
Dr. Thomas Weber MAS

Mag. Johann Bruckner
Dr. Walter Ender
Mag. Dietmar Krausneker
Mag. Christian Romanek

- Mitglieder der Arbeitsgruppe des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur waren:

Dr. Walter Ender
Mag^a. Petra Marschalek
Drⁱⁿ. Monika Prettenthaler

Dr. Elmar Fiechter-Alber
Mag^a. Gisela Nesser
Mag^a. Dorothea Uhl MAS

³ Arbeitsgruppe der Fachinspektor/innen für kath. Religion an mittleren und höheren Schulen (Hg.), Handreichung zur Unterstützung eines kompetenzorientierten katholischen Religionsunterrichts und zur Gestaltung der neuen Reifeprüfung (AHS), Feldkirch 2011
Auch für den BMHS- und BAKIB/BASOP-Bereich wurde eine Handreichung herausgegeben: Arbeitsgruppe der Fachinspektor/innen für kath. Religion an mittleren und höheren Schulen (Hg.), Handreichung zur Unterstützung eines kompetenzorientierten katholischen Religionsunterrichts und zur Gestaltung der neuen Reifeprüfung (BMHS und BAKIP/BASOP), Feldkirch 2011

2. Kompetenzorientierung – was sie meint und was (nicht) neu daran ist

*Wenn der Wind des Wandels weht,
bauen die einen Schutzmauern,
die anderen Windmühlen.
(China)*

Der Begriff „Kompetenzorientierung“ löst zurzeit recht unterschiedliche Erwartungen und Emotionen aus.

„Der Unterricht muss und wird ganz anders werden“ prognostiziert man einen didaktischen Paradigmenwechsel, „Das ist nur eine von vielen Modeerscheinungen, im Endeffekt wird sich wieder nichts ändern“, geben sich andere resignativ – oder realistisch?

Die vorliegende Handreichung will die Entwicklung zu einem kompetenzorientierten Religionsunterricht unterstützen und Religionslehrer/innen motivieren, sich trotz so mancher offener Fragen auf diesen Prozess einzulassen.

Neu ist der Kompetenzbegriff im pädagogischen Bereich nicht. Er findet sich sowohl im allgemeinen Teil des Lehrplans wie auch in den Fachlehrplänen für Religion. Die neue kompetenzorientierte Reifeprüfung rückt den Begriff der Kompetenz nun noch stärker in den Mittelpunkt und fordert eine bewusstere Umsetzung im Unterricht.

Das BMUKK definiert Kompetenzen als „psychische Dispositionen des Menschen als Ergebnis erfolgreicher Lernprozesse. Sie bestehen aus zusammenhängenden Komponenten von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und enthalten Aspekte von Erfahrung, Motivation und Einstellungen. Sie befähigen Menschen, bestimmte Leistungen zu erbringen, d.h. Aufgaben oder Probleme in konkreten Anforderungssituationen zu bewältigen.“⁴

Wenn im Folgenden ein Kompetenzmodell für den katholischen Religionsunterricht vorgestellt wird, geht dieses selbstverständlich darüber hinaus, „psychische Dispositionen“ zu benennen. Im Zusammenhang mit den durch die PISA – Studie getesteten Kompetenzen wies Jürgen Baumert darauf hin, dass es außer der kognitiv-instrumentellen Rationalität, der ästhetisch-expressiven Rationalität und der normativ-evaluativen Rationalität eine Form der Weltbegegnung gibt, die man philosophierend-theologisierend nennen könnte. Es geht um „Probleme konstitutiver Rationalität“ und damit die Einsicht, dass die Wahrnehmung der Wirklichkeit elementare Fragen aufwirft, nämlich die Frage nach dem „Ultimaten - also Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des menschlichen Lebens.“⁵ Dafür braucht man eine andere Sprache, eine andere Logik und eine andere Didaktik. Diese fachspezifischen Kompetenzen werden, eingebunden in die mit der Würzburger Synode begonnenen Tradition konfessionellen Religionsunterrichts, im vorliegenden Modell benannt als

- **Wahrnehmen** und **beschreiben** religiös bedeutsamer Phänomene
- **Verstehen** und **deuten** religiös bedeutsamer Sprache und Glaubenszeugnisse
- **Gestalten** und **handeln** in religiösen und ethischen Fragen
- **Kommunizieren** und **(be)urteilen** von Überzeugungen mit religiösen Argumenten und im Dialog
- **Teilhaben** und **entscheiden**: begründete (Nicht-) Teilhabe an religiöser und gesellschaftlicher Praxis

⁴ www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung.xml (9.9.2010)

⁵ Baumert Jürgen u.a. (Hg.), PISA 2000 - die Länder der Bundesrepublik Deutschland im Vergleich, Opladen 2002, 107

Diese Kompetenzen zeigen den Perspektivenwechsel im Lehr-Lern-Prozess auf und sind in mehrfacher Hinsicht weiter gefasst als Ziele oder Standards: Sie umfassen auch Haltungen, Einstellungen, sind also ganzheitlicher, und sie erweitern das Wissen in die Fähigkeit, es in der Praxis sinnvoll anwenden zu können, sind also praxisorientiert. Der Erwerb von Kenntnissen soll nicht ausschließlich zu einem reproduzierbaren Faktenwissen führen, sondern zu einem Können, nämlich der Fähigkeit, das erworbene Wissen in unterschiedlichen Situationen anzuwenden.

Kompetenzorientierter Unterricht richtet den Blick verstärkt darauf, wie über den Wissenserwerb hinaus im Unterricht eine lernbereite Haltung entwickelt werden kann, die Fähigkeit und Bereitschaft, sich auf Unbekanntes einzulassen und wechselnde Anforderungen zu meistern. Die Schüler/innen werden vor konkrete Anforderungssituationen gestellt und üben selbsttätig Lösungs- und Lernwege zu finden.

Die Bedeutung der Lebensrelevanz von Inhalten und die Nachhaltigkeit von Gelerntem durch Anwendung in konkreten Situationen, die Entwicklung personaler und sozialer Kompetenzen, viele Elemente eines kompetenzorientierten Unterrichts werden im Religionsunterricht vielfach längst umgesetzt. Auf dieser bereits geübten Praxis aufbauend, geht es nun in einem weiteren Schritt darum, mithilfe eines Kompetenzmodells jene Kompetenzen konkreter zu benennen, die im Religionsunterricht erworben werden sollen. Für die Religionslehrer/innen gilt es, ihren Unterricht von den Schüler/innen und von seinem „telos“ (Ziel bzw. Ende) her „neu zu denken“ und den eigenen Unterricht immer wieder zu prüfen, ob er die Lernenden tatsächlich zu den gewünschten Kompetenzen befähigt. Dies gelingt umso besser, je mehr die zu erwerbenden Kenntnisse und Fähigkeiten auf Fragestellungen und Situationen bezogen sind, denen Schüler/innen begegnen oder, soweit voraussehbar, begegnen werden. Und es gilt die Lernkultur - sprich Selbsttätigkeit und Kooperationsbereitschaft - zu fördern.

Die „Übersetzung“ des geltenden Lehrplans in Kompetenzen und die kompetenzorientierte Gestaltung des Unterrichts ist in diesem Sinn eine konsequente Weiterentwicklung des korrelativen Religionsunterrichts in Österreich.

3. Wie sieht kompetenzorientierter Religionsunterricht aus?

Hinsichtlich der Frage, wie kompetenzorientierter Religionsunterricht zu gestalten ist, besteht verständlicherweise Verunsicherung. Noch gibt es keine Didaktik, auch keine Religionsdidaktik, auf die sich Lehrer/innen berufen könnten. Es gibt aber brauchbare Anregungen.

Im Mittelpunkt: Die Lernprozesse der Schüler/innen

Ein kompetenzorientierter Religionsunterricht sieht von außen vielleicht gar nicht anders aus als ein ganz normaler (guter) an Lernzielen orientierter Religionsunterricht bisher auch. Auch bisher haben Religionslehrer/innen intendiert, dass die Schüler/innen in ihrem Unterricht Kompetenzen erwerben und ausbauen können. Die Änderung von der Input- zur Outcome-Orientierung ist nämlich nicht unbedingt und ausschließlich eine inhaltlich-methodische, sondern im Wesentlichen eine Änderung der Blickrichtung: Weg vom „Durchnehmen“ des zu vermittelnden Stoffs – hin zu den Schüler/innen, die bestimmte Fähigkeiten erwerben sollen. Das heißt vor allem, dass im kompetenzorientierten Religionsunterricht die Lernprozesse der Schüler/innen im Mittelpunkt stehen! Die Qualität des Unterrichts besteht damit nicht primär darin, welche Inhalte gelehrt wurden, in welchem Umfang, in welcher Intensität, wenngleich selbstverständlich ein Kompetenzerwerb nicht unabhängig von Wissen, von Inhalten erfolgen kann! Aber der bisher im Vordergrund stehende „Stoff“ ist nur ein Medium, nicht das Ziel des Unterrichts. Ein bestimmter Inhalt wird dahingehend geprüft und betrachtet, ob und wie er sich eignet, Lernprozesse in Gang zu setzen (und zu halten).

Kompetenz baut auf Kenntnissen auf, beschränkt sich aber nicht darauf. Erst die Verbindung von Wissen mit Können und Wollen ermöglicht kompetente Kommunikation und kompetentes Handeln.⁶

Ein wichtiger Weg: Anwendungssituationen

Den Hintergrund für die Wende hin zur Kompetenzorientierung des Unterrichts bildet unter anderem die Erkenntnis, dass selbst mit einer immer größeren Fülle von Wissen der Komplexität von Anforderungssituationen nicht ausreichend entsprochen werden kann. In zunehmendem Maß werden Lebens- und Arbeitswelt als zukunfts offen und unüberschaubar wahrgenommen. Eine Vorbereitung auf vorhersehbare Entwicklungen erscheint nur eingeschränkt möglich. Kompetenzen sind nun als Ressourcen für unvorhersehbare Anforderungen zu sehen. Gefragt ist die Fähigkeit, *situationsbezogen* eigenständig und/oder gemeinsam mit anderen Lösungs- und Lernwege zu finden.

Eigenverantwortlich mit Neuem, Unerwartetem umgehen zu können und mit anderen Menschen zusammen Lösungswege zu finden und zu gehen wird immer bedeutsamer.

Die Kompetenzorientierung im Bildungswesen will dieser Entwicklung Rechnung tragen.

Anhand eines Praxisbeispiels oder einer realitätsnahen Problemstellung sollen deshalb Schüler/innen erkennen, welches Wissen Voraussetzung ist, um kompetent mit dieser Situation umzugehen.

⁶ Gemeinsame Basis aller Kompetenzmodelle ist die Definition von Kompetenz von F.E. Weinert, 2001: Er definiert Kompetenzen als »die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen (d. h. absichts- und willensbezogenen) und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können«.

Auch wenn Kinder und Jugendliche zunehmend weniger eigene Erfahrungen mit gelebter Religion machen, so ist ihre Lebenswelt doch voller Religion:

Gebäude, Namen, Denkmäler, Feste, Vielfalt der Religionen an der Schule, Literatur, Kunst, Musik, Filme, Werbung, ethische Fragestellungen und Diskussionen, existentielle Fragen.

Anwendungssituationen anhand derer im Unterricht gearbeitet werden kann, lassen sich finden, wenn man „mit offenen Augen durch die Welt geht“: Die Welt ist voller Religion – die Religion ist in der Welt zu entdecken! Schüler/innen sollen durchaus auch beteiligt sein am Finden und Variieren von Aufgaben.

Wie bei einem wenig reflektierten korrelativen oder problemorientierten Religionsunterricht besteht allerdings auch beim Darstellen von Anwendungssituationen die Gefahr, dass die Lebenswelt der Schüler/innen nur als eine Art Abschussrampe oder als Landeplatz für Inhalte dient, die eigentlich schon festgelegt sind.

Kompetenzorientierung verlangt aber eine didaktische Analyse, in der die gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen junger Menschen hinsichtlich der Frage reflektiert werden, was dazu beitragen kann, dass sich Schüler/innen in diesen Situationen auf der Basis eines aufgeklärten Selbst- und Weltverständnisses kompetent verhalten können. Eine kritische Sichtung von

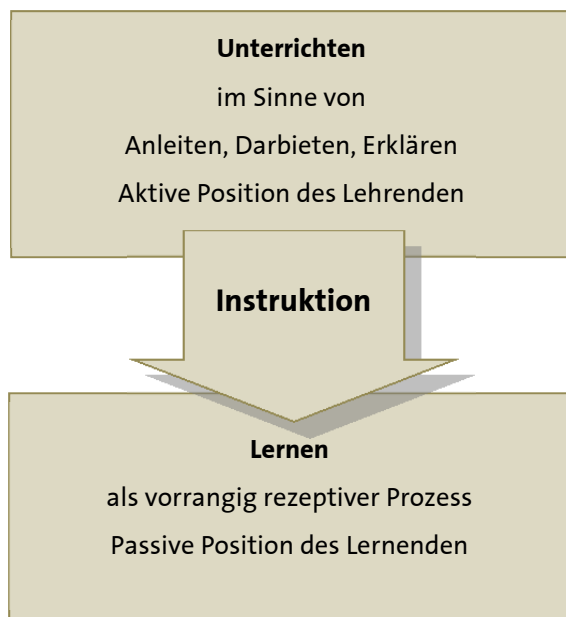
Kompetenzbereichen entlang der Fragestellung „In welchen gegenwärtigen und zukünftigen Situationen des individuellen wie gesellschaftlichen Lebens benötigen die Schüler/innen welche Kompetenzen religiöser Bildung?“ ist hilfreich bei der Unterrichtsplanung. Kompetenzorientierter Unterricht geht also von lebenspraktischen, problemhaltigen, fragwürdigen *Situationen* aus: Was kann es bedeuten, wenn sich ein Sportler vor dem Wettkampf bekreuzigt? Warum tragen Jugendliche einen Rosenkranz als Kette? Es ist wichtig, situiertes Lernen von den Kindern und Jugendlichen her zu konzipieren, weil in der Situation die lebenspraktische Relevanz religiöser Orientierungen thematisiert wird und nicht als „träges“ theologisches oder biblisches Wissen kurzfristig gespeichert und bald vergessen wird.

Bevorzugte Arbeitsweise

Für den Kompetenzerwerb anhand alltagsnaher Fragestellungen eignen sich Lernarrangements, in denen Schüler/innen üben selbsttätig zu arbeiten. Auch sind handlungsorientierte und kollaborative Unterrichtsmethoden, die ein Lernen mit allen Sinnen ermöglichen, besser geeignet als rein instruktive. Bewährt hat sich auch das so genannte „Lernen durch Lehren (LdL)“, eine handlungsorientierte Unterrichtsmethode, bei der Schüler/innen neue Lehrinhalte didaktisch aufbereiten und den anderen Schüler/innen präsentieren.

Ein Missverständnis wäre allerdings zu meinen, der Religionsunterricht müsste nun nur noch aus selbst gesteuerten und selbsttätigen Lernschritten bestehen. Selbstgesteuertes Lernen ist ohne Verstehensvoraussetzungen, die von der Lehrperson vermittelt werden, nicht möglich. Es sollten keine falschen Alternativen aufgebaut werden wie „selbstgesteuertes Lernen statt Lehren“, „Konstruktion statt Instruktion“, „Outcomeorientierung statt Inputorientierung“, „Kompetenzen statt Inhalte“. Es muss vielmehr heißen: „selbstgesteuertes Lernen und Lehren“, „Konstruktion und Instruktion“, „Outcomeorientierung und Inputorientierung“, „Kompetenzen und Inhalte“. Kompetenzen ohne Inhalte kann es nicht geben, denn Kompetenzen basieren auf inhaltlichen Kenntnissen. Die Orientierung am Lehrplan bleibt erhalten. Selbsttätiges Lernen, eine gute Balance von Konstruktion und Instruktion, soll allerdings den Unterricht mehr bestimmen als bisher.

GEGENSTANDSZENTRIERUNG



LERNZENTRIERUNG

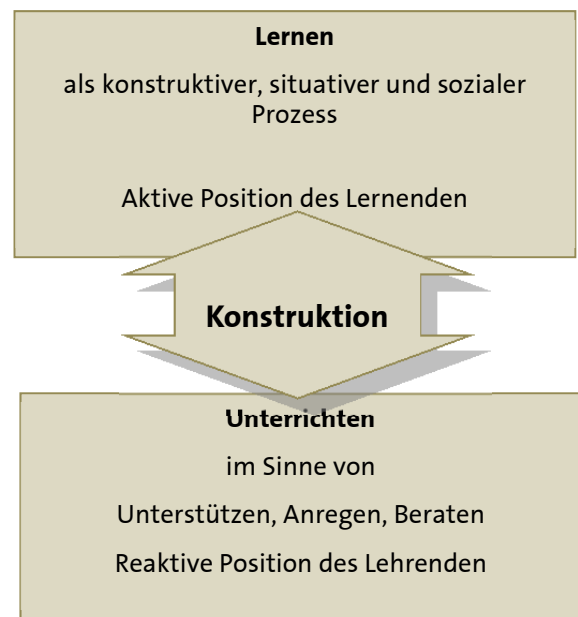


Abb. aus Kompetenzorientiert unterrichten. Grundlagenpapier (Stand Jänner 2011);
www.bildungsstandards.berufsbildendeschulen.at

Wie gesagt, gibt es noch keine ausgereifte Didaktik zum kompetenzorientierten Unterricht, einige Merkmale sind allerdings erkennbar:

- die Lernergebnisse der Schüler/innen stehen im Mittelpunkt,
- Schüler/innen eignen sich nicht nur Wissen an, sondern sie lernen, mit diesem Wissen konkrete Anforderungssituationen bearbeiten zu können,
- üben sich die Lehrer/innen im genauen Beobachten der Schüler/innen, um die jeweiligen Lösungsstrategien und Lernstände zu erkennen,
- orientieren sich die Lehrer/innen an gestuften Kompetenzmodellen, um den Schüler/innen passende Lernangebote zu eröffnen.

Um diese Charakteristika umzusetzen, sollte bei der Planung und Durchführung des Unterrichts beachtet werden:

- die kognitive Aktivierung der Schüler/innen durch anspruchsvolle, aber gut abgestimmte Aufgabenstellungen (d.h. vermehrt Situationen zu schaffen, bei denen die Schüler/innen entdeckend erarbeiten und dabei schon vorhandenes Wissen und verfügbare Fähigkeiten einsetzen)
- die Vernetzung des neu Gelernten mit vorhandenem Wissen und Können,
- das intelligente Üben (damit ist selbsttätiges Arbeiten der Schüler/innen gemeint, bei dem sie erworbenes Wissen und Fähigkeiten an weiteren, anderen Situationen anwenden oder das Variieren von anspruchsvollen Aufgaben. Nicht gemeint ist ein Trainieren wie beim Ausfüllen von Lückentexten),
- die Suche nach geeigneten Anwendungssituationen,
- die individuelle Begleitung dieser Prozesse (d.h. genaues Hinschauen der Religionslehrer/innen, welches Vorwissen und welche subjektiven Theorien die Schüler/innen wie einsetzen, um Lösungswege zu finden) und

- die Reflexion des Lernfortschritts durch die Schüler/innen, die mit einem Fachbegriff auch als „Metakognition“ bezeichnet wird. (Kann ich jetzt etwas, was ich vorher nicht konnte; wie und wodurch habe ich das gelernt; Vorher – Nachher: Wie dachte ich bisher über..., wie denke ich jetzt)

Die Planung des Unterrichts anhand der dargestellten Schritte unterstützt die Orientierung an den Schüler/innen und fordert dazu heraus, eine gründliche Elementarisierung durchzuführen.

Ausgangspunkt der Planung ist dabei das *Erfassen und Deuten von individuellen Lernständen*, d.h. sich des Vorwissens und des Interesses der Schüler/innen zu vergewissern. Was können die Schüler/innen zu religiösen Sachverhalten und Phänomenen bereits, und wie kann darauf der weiterführende *Unterricht* aufbauen? Es genügt nicht, zu Beginn eines neuen Themas die Schüler/innen zu fragen: Was wisst ihr dazu bereits? Oder in einem Brainstorming Begriffe zum Thema zu sammeln. Es kommt auch darauf an, das Vorwissen und die Vorerfahrungen an Kriterien zu prüfen und zu verstehen, was es bedeutet, wenn ein/e Schüler/in sich äußert. Was weiß ich als Religionslehrer/in über Wissen und Erfahrungen ein/er/es Schüler/s/in, wenn er/sie mit „Kirche“ ausschließlich das Gebäude verbindet?

Es geht beim kompetenzorientierten Religionsunterricht nicht um die Perfektionierung von Abfragen, Tests, Lernkontrollen und Prüfungen, sondern um die Verbesserung der Lernprozesse, sowohl individuell als auch für die Gruppe. Ein kompetenzorientierter Religionsunterricht sucht nach ergiebigen, motivierenden Lernarrangements im breiten lebenspraktischen Kontext. Damit eröffnet sich ein weites Feld, das sich auch hervorragend zu fächerverbindendem und fächerübergreifendem Arbeiten eignet. Auch die Möglichkeiten der Sicherung von Lernergebnissen und deren Nachprüfbarkeit sind vielfältig und fordern kreative Formen der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung.

Insbesondere zeichnet sich ein an Kompetenzen orientierter Religionsunterricht auch dadurch aus, dass die Unterrichtsplanung eine *längerfristige Perspektive* hat. Die Kompetenz der Schüler/innen entsteht nicht am Ende eines Themenbereiches oder gar einer Unterrichtsstunde, sondern sie wird allmählich aufgebaut. Gut erkennbar wird dies zum Beispiel an Lehrplanzielen bzw. -inhalten, die in den einzelnen Jahrgangsstufen mit je unterschiedlicher Akzentuierung benannt sind. Wichtig ist es, dass Schüler/innen wissen, worum es geht: Was ist das Ziel, wenn wir an dieser Thematik, dieser Fragestellung, dieser Aufgabe arbeiten?

Der *kumulative Aufbau von religiösen Kompetenzen* muss durch Absprache innerhalb der Fachgruppe zu wiederkehrenden Themen geplant werden. Wie zum Beispiel das Thema Weihnachten oder Ostern in den einzelnen Jahrgängen im Unterricht, aber auch im Kontext religiöser Feiern zur Sprache kommen und inszeniert werden soll, das sollte im Zusammenhang geplant werden und im Blick auf die zu erwerbende Kompetenz. Nichts ist für Kinder und Jugendliche schlimmer als die Vorstellung, dass das Thema immer wiederholt würde ohne Fortschritt im Verständnis.

„Am Ende darf bei der Umstellung auf kompetenzorientierte Arbeitsweisen sowie auf Bildungsstandards nicht aus dem Blick geraten, dass das Wichtigste und Beste am Religionsunterricht, aber auch an der Schule, sich gerade nicht in Kompetenzen oder Standards ausdrücken lässt. Für ihr Aufwachsen brauchen Kinder und Jugendliche Erfahrungen und Begegnungen, Einsichten und Anstöße, die sich nicht operationalisieren oder messen lassen. Diese Erkenntnis bedeutet keinen grundlegenden Einwand gegen Standards oder Kompetenzen, macht aber deutlich, dass Standards und Kompetenzen in höchstem Maße missbraucht werden können und dort anfällig werden für Missbrauch, wo sie nicht durch ein Bewusstsein von den Grenzen aller Standards und Kompetenzformulierungen begleitet werden.“⁷

⁷ Schweitzer Friedrich, zitiert nach: www.studienseminar-aderborn.de/gy/downloads/lenhard24kompetenzorientierungppt.pdf

4. Kompetenzerwerb durch den katholischen Religionsunterricht in Österreich

In den verschiedenen Lehrplänen für den katholischen Religionsunterricht sind religiöse, ethisch-moralische, personale und soziale Kompetenzen grundgelegt. In den einzelnen Zielen, Grundanliegen, Themenbereichen und -feldern werden sie in unterschiedlichem Ausmaß angepeilt. In einzelnen Unterrichtseinheiten treten sie einmal mehr, einmal weniger zutage. Zusammen bilden sie das Grundgerüst für einen gelingenden Religionsunterricht.

Ein Kompetenzraster bildet eine Lernlandschaft mit ihren Topoi und Lernwegen ab und dient für die mittel- und längerfristige Planung von Unterricht. Er ordnet die methodische Arbeit und macht die Mehrdimensionalität des Religionsunterrichts sichtbar.

4.1 Religiöse Kompetenzen

Religiöse Kompetenz äußert sich nach Ulrich Hemel⁸ in den Formen:

- „religiöser Sensibilität“, d.h. als Fähigkeit zur Wahrnehmung religiöser Phänomene,
- „religiöser Inhaltlichkeit“, d.h. als Verfügung über Wissen und bereichsspezifische Orientierungs- und Deutungsmuster,
- „religiösen Ausdrucksverhaltens“, d.h. in der Übernahme religiöser Rollen und Handlungsmöglichkeiten,
- „religiöser Kommunikation“, d.h. als Sprach-, Interaktions- und Dialogfähigkeit,
- „religiös motivierter Lebensgestaltung“, d.h. als integrierende Fähigkeit zu einem an religiösen Überzeugungen orientierten Handeln.

Rudolf Englert⁹ betont

- die „*ästhetische Dimension*“: Dabei geht es um das Erlernen religiöser Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit (Religionsunterricht als „Sprachschule“ für eine Sprache der Seele).
- die „*hermeneutische Dimension*“: In ihr geht es um die Entwicklung einer religiösen Verstehens- und Urteilsfähigkeit, die jahrhundertealten Texte und Traditionen zu verstehen.
- die „*kommunikative Dimension*“: Vorrangig geht es dabei um den Erwerb einer Dialog- und Verständigungsfähigkeit unter den Bedingungen religiöser Pluralität.
- die „*pragmatische Dimension*“: Dabei geht es um die Ausbildung einer religiösen Identifikations- und Handlungsbereitschaft, da Schüler/innen in ihrer Lebenswelt kaum noch Erfahrungen mit Religion machen.

4.2 Ethisch-moralische Kompetenzen,

die auch in anderen Fächern erworben werden, äußern sich als

- **Wahrnehmungskompetenz:** Sensibilität für ethische Fragen, für Formen des Umgehens mit sich selbst und für zwischenmenschliche Umgangsformen machen diese deutlich.

⁸ vgl. Hemel Ulrich, Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie, Frankfurt u.a. 1988, 675-689.

⁹ vgl. Englert Rudolf, Religion lehren unter veränderten Bedingungen. Welche Kompetenzen brauchen Religionslehrer/innen für guten Unterricht? In: Informationen für den Religionsunterricht (IfR) 61 (2008), 36ff.

- **Deutungskompetenz:** Dazu gehören eine altersgemäße Fragekompetenz, Wissen über bereichsspezifische Orientierungs- und Deutungsmuster und eine entwickelte Kritikfähigkeit. Eine Orientierung an der biblischen Botschaft und das Kennen christlicher Werthaltungen sind speziell für den Religionsunterricht kennzeichnend.
- **Handlungskompetenz:** Diese wird erkennbar am nötigen Respekt, an Toleranz und Konfliktfähigkeit. Ein bewusstes Umgehen mit der Vorbildfunktion gehört ebenso dazu. Lebenshaltungen wie Engagement, Verantwortung, Fleiß, Großmut/Demut erweitern das breite Spektrum, das bis zum bewussten moralischen Handeln aus dem christlichen Glauben reicht.

4.3 Personale und soziale Kompetenzen

Personale und soziale Kompetenzen, zu denen alle Fächer Beiträge leisten, werden über das Fachliche hinaus im (katholischen) Religionsunterricht entwickelt, bereichert und erworben:

- **Im Umgang mit sich selbst:**

Eminenz: Schüler/innen dürfen sich mit ihrem Könnenspotential auch in Anbetracht all ihrer Defizite für unersetzlich halten. Diese im biblischen Kontext begründete Werthaltung trägt dazu bei, dass Selbstvertrauen, Urvertrauen, Anerkennung und Selbstwertgefühl wachsen können und sie unterstützt die Entwicklung von Eigenverantwortung, Selbstdisziplin und Motivation.

Kontingenz: Schüler/innen können lernen, sich auch dem zu stellen, was Menschen nicht im Griff haben (Ungerechtigkeit des Lebens, der Relativität unserer Maßstäbe und der letztlichen Unbeantwortbarkeit unserer großen Fragen).

Resilienz: Schüler/innen werden zum Entdecken von Sinn angeleitet und befähigt, auch unter schwierigen Bedingungen die Hoffnung nicht zu verlieren.
- **Im Umgang mit anderen:**

Achtsamkeit, Empathie/Einfühlungsvermögen, Kooperation in Gestalt von Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Kompromissfähigkeit, Flexibilität werden durch vielfältige Unterrichtsformen trainiert, ebenso die Fähigkeit sich durchsetzen können. Ein wertschätzender Umgang von Seiten der Lehrperson und deren Achten auf das Umgehen der Schüler/innengruppe miteinander fördert Wertschätzung der eigenen Person und der Mitmenschen.

Differenz: Religiöses Lernen hilft Schüler/innen, weltanschauliche und kulturelle Andersartigkeit auszuhalten bzw. eine Haltung des Verständnisses und des Respekts gegenüber Andersdenkenden aufzubringen.¹⁰

4.4 Deskriptoren für den kompetenzorientierten Unterricht

Wahrnehmen + beschreiben (Perzeption):

Erkennen, wahrnehmen, nennen, beschreiben, bezeichnen, aufzählen, entdecken, wiedergeben, ...
 Als Kompetenz formuliert könnte es heißen:
 Ich kann den Ablauf einer religiösen Feier beschreiben.

¹⁰ Die Beschreibungen von Eminenz, Resilienz, Kontingenz und Differenz orientieren sich an Thesen, die Prof. R. Englert im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung der PH Linz am 5. November 2010 in Puchberg/Wels vorgetragen hat.

Ich kann ethische Entscheidungssituationen als solche erkennen.
Ich kann meine persönliche Meinung angemessen wiedergeben.

Verstehen + deuten (Kognition):

Erklären, charakterisieren, benennen, wissen, vergleichen, interpretieren, zusammenfassen, verstehen, deuten, kennen, Bescheid wissen, charakterisieren, ...

Als Kompetenz formuliert könnte es heißen:

Ich kann Unterschiede zwischen dem christlichen Glauben und einer anderen Religion benennen.

Ich kann christliche Wertvorstellungen erklären.

Ich kann Meinungen anderer deuten.

Gestalten + handeln (Performanz):

Erstellen, auswerten, verfassen, durchführen, umsetzen, gestalten, darstellen, diskutieren, handeln, analysieren, zusammenfassen, ...

Als Kompetenz formuliert könnte es heißen:

Ich kann religiöse Symbole in kreativer Weise zum Ausdruck bringen.

Ich kann Informationen zu einem ethischen Thema geordnet zusammenstellen.

Ich kann Feedback geben und annehmen.

Kommunizieren + (be)urteilen (Interaktion):

Interpretieren, auswerten und darstellen, abwägen, vergleichen, diskutieren, begründen, entscheiden, evaluieren, bewerten, Fachbegriffe korrekt verwenden, präsentieren ...

Als Kompetenz formuliert könnte es heißen:

Ich begründe meine (Nicht)Teilnahme an religiösen Feiern.

Ich kann Gründe für das eigene ethische Urteil angeben.

Ich kann Verständnis für eine andere Meinung aufbringen.

Teilhabe + entscheiden (Partizipation):

Handeln, partizipieren, übernehmen, praktizieren, gestalten, sich positionieren, engagieren, (nicht) teilnehmen, einsetzen, ...

Als Kompetenz formuliert könnte es heißen:

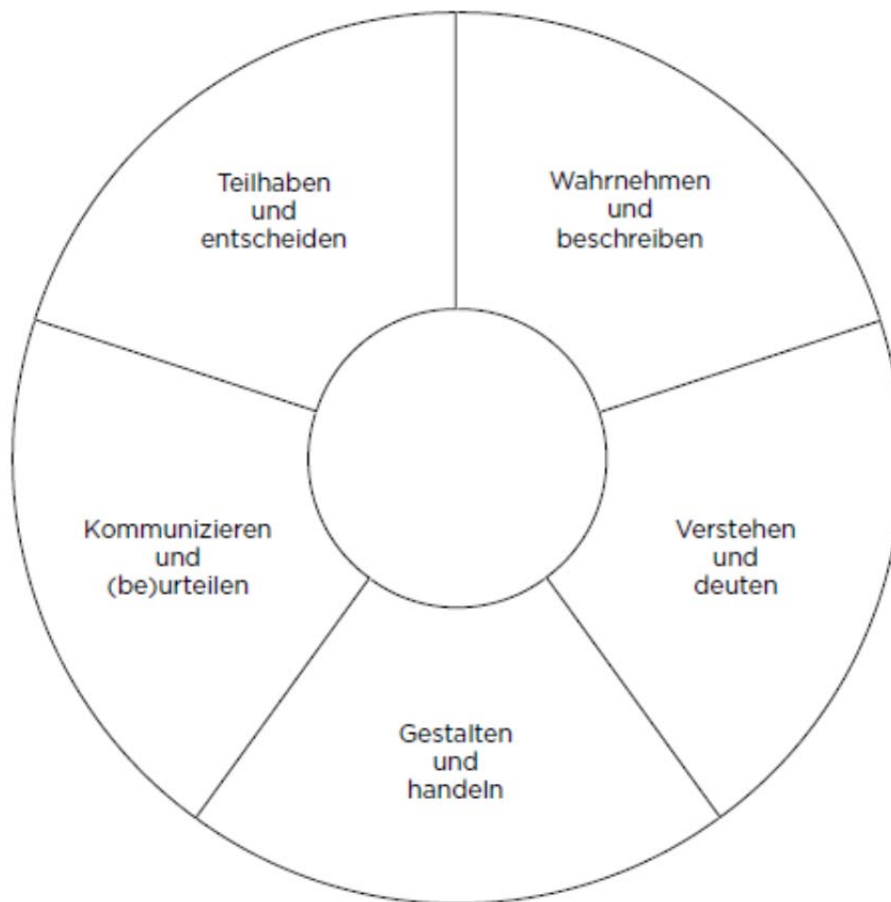
Ich gestalte meine eigene Spiritualität.

Ich handle im Straßenverkehr verantwortlich.

Ich gehe wertschätzend mit meinen Mitschüler/innen um.

5. Kompetenzraster für den Religionsunterricht

Beschreibung der Kompetenzen (Religiöse Kompetenzen, Ethisch-moralische Kompetenzen, Personale und Soziale Kompetenzen) auf Grundlage der Lehrplanvorgaben (Ziel/Grundanliegen/Themenbereich/Themenfeld)



Legende:

In der Mitte steht eine inhaltliche Thematik, die mittels der unterschiedlichen Kompetenzbereiche erschlossen wird.

Die in der Grafik gleich groß dargestellten Kompetenzbereiche werden dabei in unterschiedlichem Ausmaß realisiert.

Diese Darstellung macht auch erkennbar, dass ein Inhalt in konkrete Kompetenzen „übersetzt“ wird. Alle drei inhaltlichen Kompetenzen sind dabei zu bedenken und zu beschreiben.

Persönliche Notizen:

Ziel/Grundanliegen/Themenbereich/Themenfeld im Lehrplan

Kompetenz:

	Religiöse Kompetenzen	Ethisch-moralische Kompetenzen	Personale und soziale Kompetenzen
Wahrnehmen und beschreiben (Perzeption)			
Verstehen und deuten (Kognition)			
Gestalten und handeln (Performanz)			
Kommunizieren und (be)urteilen (Interaktion)			
Teilhaben und entscheiden (Partizipation)			

6. Konkretisierungen zu den Kompetenzbereichen (Religionsunterricht)

Inhaltsdimensionen ¹ Kompetenzbereiche ²	Religiöse Kompetenzen	Ethisch-moralische Kompetenzen	Personale und soziale Kompetenzen
Wahrnehmen und beschreiben**	- Religiöse Zeichen erkennen* - Religiöse Räume erkennen* - Künstlerische Zeugnisse (z.B. Kirchenbau) erkennen* - Religiöse Handlungen benennen - Gemeinsamkeiten & Unterschiede religiösen Handelns wahrnehmen und benennen	- Ethische Entscheidungssituationen erkennen - Dilemmata-Geschichten beschreiben - Vielfalt von Werthaltungen wahrnehmen	- Persönliche Meinung erkennen - Eigene Meinung beschreiben - Sinnfrage stellen - Übereinstimmung und Unterschiedlichkeit von Selbst- u. Fremdeinschätzung erkennen
Verstehen und deuten**	- Theologische Fachbegriffe verstehen* - Religiöse Sprachformen, Zeichen und Räume deuten* - Textgattungen von Bibel und Tradition unterscheiden* - Formen religiösen Handelns verstehen* - Riten deuten	- Problembewusstsein entwickeln - Christliche Wertvorstellungen kennen - Gesellschaftliche Entwicklungen hinterfragen	- Meinungsvielfalt verstehen - Meinungen anderer deuten - Sich seiner Einmaligkeit und Würde bewusst sein - Um Kraftquellen in persönlichen Krisensituationen wissen
Gestalten und handeln**	- Religiöse Sprachformen sachgemäß verwenden* - Religiöse Verhaltensweisen (Liturgie) vollziehen* - Religiöse Inhalte sprachlich angemessen darstellen* - Informationen zu einem religiösen Thema finden und geordnet zusammenstellen* - Unterschiedliche Darstellungs- und Präsentationsverfahren verwenden*	- Denkvarianten für eine Lösung entdecken - Lösungsvorschläge recherchieren - Informationen zu einem ethischen Thema finden und geordnet zusammenstellen	- Eigene Positionen angemessen darstellen - Weltanschauliche und kulturelle Andersartigkeit aushalten - Sich in die Lage eines anderen hineindenken
Kommunizieren und (be)urteilen**	- Einen eigenen Standpunkt einnehmen und Gründe für das eigene Urteil angeben* - Zentrale Fachbegriffe verwenden und erläutern* - Religiöse Vorurteile kritisch reflektieren*	- Eigene und fremde Positionen abwägen - Sachgerechte Lösungsmöglichkeiten argumentieren - Gründe für das eigene ethische Urteil angeben - Eigenes Handeln (kritisch) bewerten	- Kommunikationsformen einüben - Gesprächsregeln einhalten - Verständnis für eine andere Meinung aufbringen - Medienangebote beurteilen
Teilhabe und entscheiden**	- Bereit sein, der eigenen religiösen Einsicht entsprechend zu handeln* - Bereit sein, mit anderen über religiöse Themen zu reden* - Eine eigene Spiritualität entwickeln* - Bereit sein, die Zugehörigkeit zu einer kirchlichen Gemeinschaft zu gestalten	- Bereit sein, der eigenen ethisch-moralischen Einsicht entsprechend zu handeln - Situativ verantwortlich handeln - Verantwortung übernehmen	- Verständnis und Respekt gegenüber Andersdenkenden aufbringen - Verantwortlich gegenüber sich und anderen handeln - Lebensmut trotz krisenhafter Situationen fassen - Aufgaben für das Gemeinwohl übernehmen - Selbstdisziplin üben

- ¹ Inhaltsdimensionen des kath. Religionsunterrichts:
Darunter sind die religiösen, die ethisch-moralischen, die personalen und sozialen Kompetenzen zu verstehen. Sie haben ihre Begründung im Lehrplan. „Dimension“ beschreibt ein Sachgebiet von gleicher Beschaffenheit. Damit sind die „religiöse, ethische, ... Kompetenz“ Kompetenzdimensionen, weil sie nähere Umschreibungen des Sachgebietes „Kompetenz“ sind. (Monika Prettenthaler).
- ² Kompetenzbereiche des kath. Religionsunterrichts (in Anlehnung an das Comenius-Institut)
Die sowohl graduelle als auch methodisch unterschiedliche Auseinandersetzung mit den Inhalten wird durch die Kompetenzbereiche sichtbar gemacht. Sie benennen jeweils den Weg der Aneignung (Perzeption, Kognition, Performanz, ...) und dessen Komplexität.
- * Nach: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10/ Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss), Bonn⁴ 2010.
- ** vgl. Fischer Dietlind / Elsenbast Volker, Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I. Comenius-Institut, Münster 2006.

7. Vom kompetenzorientierten Religionsunterricht zur neuen mündlichen Reifeprüfung (AHS)

*Du findest den Weg nur,
wenn du dich auf den Weg machst.
(Mary Ward)*

7.1 Planung

Wann soll mit der Planung für die kompetenzorientierte Reifeprüfung begonnen werden?

„Es ist notwendig, dass die Fachlehrer(innen) bereits zu Beginn eines Schuljahres die möglichen Themenbereiche für die jeweilige Schulstufe vereinbart haben.“¹¹

Eine langfristige Planung ist notwendig! Eine Festlegung der Themenbereiche von der Fachgruppe der Religionslehrer/innen sollte ehestmöglich erfolgen. Die ausgewählten Themen sollen von allen Religionslehrern/innen in einer auf den Kompetenzerwerb ausgerichteten Weise behandelt werden. Und Sachwissen allein führt nicht zu Kompetenzorientierung.

Wann sollen den Schüler/innen die Themenbereiche bekannt gegeben werden?

„Ende November der abschließenden Klasse müssen die Themenbereiche von der Fachlehrer(innen)konferenz beschlossen und - über die formelle Kundmachung hinaus - den Schüler(inne)n in geeigneter Weise nachweislich bekannt gegeben werden.“¹²

Darüber hinaus sollten den Schüler/innen möglichst in jedem Schuljahr die für die Reifeprüfung relevanten Themen bekannt gegeben werden.¹³ Ideal ist es, wenn die Schüler/innen bereits am Beginn eines thematischen Abschnitts über die angestrebten Unterrichtsziele und Schwerpunktkompetenzen Bescheid wissen und wenn am Ende eines Themenschwerpunkts der Erweis der erworbenen Kompetenzen anhand von anwendungsorientierten Aufgabenstellungen stattfindet. Aufgabenformate, die zum Nachweis von Kompetenzen dienen, müssen langfristig geübt und zu einer wichtigen Grundlage der Leistungsbeurteilung in allen Oberstufenklassen gemacht werden.

7.2 Themenfindung

Gibt es im Religionsunterricht Bildungsstandards, an denen sich die kompetenzorientierte Reifeprüfung orientiert?

Nein, für Religion sind derzeit keine Bildungsstandards definiert. Die bei der Reifeprüfung unter Beweis zu stellenden Kompetenzen werden aus dem Lehrplan abgeleitet. Dieser benennt zwar keine Kompetenzen, viele Formulierungen sind jedoch geeignet, um an sie anknüpfend zu lernzielorientierten Themenbereichen zu kommen, aus denen bei der mündlichen Reifeprüfung eine

¹¹ BMUKK, „Mündliche Reifeprüfung“. Eine Handreichung zur 3. Säule. Standardisierte kompetenzorientierte Reifeprüfung an AHS Schuljahr 2013/14, Version Juni 2011, 16

¹² BMUKK, „Mündliche Reifeprüfung“, 8

¹³ Siehe die Empfehlung in: BMUKK, „Mündliche Reifeprüfung“, 16

kompetenzorientierte Aufgabe gestellt wird.

Wie leite ich aus dem Lehrplan Themenbereiche ab, die für eine kompetenzorientierte Reifeprüfung geeignet sind?

„Pro Jahreswochenstunde in der Oberstufe sind mindestens drei, aber insgesamt (maximal) 24 (lernzielorientierte) Themenbereiche zu ermitteln (Deckelung).“¹⁴

Der Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an der Oberstufe Allgemeinbildender höherer Schulen kennt sechs durchgängige Ziele, denen in jedem Schuljahr Grundanliegen zugeordnet werden. Dies legt nahe, im Fall der erforderlichen sechs Themenbereiche pro Schuljahr jedem Ziel ein Thema zuzuordnen. Eine standortspezifische Schwerpunktsetzung ist notwendig. Da die Anzahl der Grundanliegen pro Ziel zwischen einem und drei differiert, empfiehlt es sich, einzelne Grundanliegen herauszugreifen oder eine inhaltlich sinnvolle Kombination von Grundanliegen herzustellen.

Welcher Lehrstoff soll durch die Themenbereiche abgedeckt sein?

„Grundsätzlich sollten die Themenbereiche auf alle Schulstufen aufgeteilt werden, es ist aber durchaus möglich, einen Themenbereich auf unterschiedlichen Schulstufen zu behandeln. Die Themenbereiche haben sich an den verbindlichen Lehrplänen der Oberstufe zu orientieren, wobei alle lehrplanmäßigen Jahrgangsstufen zu berücksichtigen sind. Eine gleichmäßige Verteilung der Themenbereiche auf die einzelnen Schulstufen ist aber nicht notwendig.“¹⁵

Der im Lehrplan vorgesehene Lehrstoff der Oberstufe sollte abgedeckt sein. Das bedeutet aber nicht, dass aus jedem Schuljahr der Oberstufe gleich viele Themenbereiche gewählt werden müssen. Es sollten aber nicht alle Themen einer Schulstufe (z.B. der fünften Klasse) gestrichen werden. Dies gilt gegebenenfalls auch für den Wahlpflichtgegenstand Religion.

Welche Anzahl an Themenbereichen ist korrekt?

Bei der Festlegung der Anzahl der Themenbereiche ist im Fach Religion auf die tatsächliche Anzahl der Wochenstunden der einzelnen Klassen zu achten. In öffentlichen Schulen, in denen die Möglichkeit besteht, dass Schulstufen nur einstündig geführt werden, wird empfohlen, zwei Themenpools zusammenzustellen, jeweils mit einer oder mit zwei Wochenstunden pro Schuljahr. Wenn ein/e Schüler/in im Laufe der Oberstufe die Klasse oder die Schule gewechselt hat, ist auch für sie/ihn die Anzahl der Themenbereiche der abschließenden Klasse relevant.

Beispiele:

- Eine Schülerin hat in jedem Schuljahr zwei Wochenstunden Religion, in Summe also acht Stunden. Pro Jahreswochenstunde sind drei Themen vorzusehen: acht mal drei ergibt 24 Themen.
- Eine Klasse wurde in der 5. und 6. Klasse zweistündig, in der 7. und 8. Klasse einstündig geführt. Aus der 5. und 6. Klasse sind je sechs Themen (ergibt zwölf), aus der siebenten und achten Klasse je drei Themen (in Summe sechs) zu wählen. Für Schüler/innen dieser Klasse ist also ein Themenpool mit 18 Themen vorzubereiten.

¹⁴ www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung.xml (10. Februar 2011)

¹⁵ BMUKK, „Mündliche Reifeprüfung“, 8

- Die Klasse einer AHS mit musischer Ausbildung hatte alle fünf Jahre hindurch zweistündigen Religionsunterricht. Die in Summe zehn Wochenstunden ergäben bei einer Multiplikation mit drei 30 Themenbereiche. Die Anzahl der Themenbereiche wird aufgrund der Deckelung 24 betragen. Das bedeutet, dass aus zwei Schulstufen je sechs Themen (12 Themen) und aus drei Schulstufen je vier Themen (12 Themen) vorbereitet werden könnten. Aber auch eine andere Aufteilung der Themenbereiche ist möglich.

Wie ist mit Schüler/innen zu verfahren, die vom Religionsunterricht abgemeldet waren?

Schüler/innen, die im Laufe der Oberstufe aufgrund einer Abmeldung den Religionsunterricht eines Jahres oder mehrerer Jahre nicht besucht haben, haben wie bisher über diese Zeit eine Externistenprüfung abzulegen. Die Anzahl der Themenbereiche ist mit jener der anderen Schüler/innen der Klasse ident.

Wie werden die Themenbereiche in der modularisierten Oberstufe festgelegt?

Es sind die Sonderbestimmungen für die „Modulare Oberstufe“ in der Handreichung des BMUKK zu beachten. Die Themenbereiche sind entsprechend den schulversuchsweise am Standort modularisierten Lehrplänen zu erstellen. Wahlmodule sind maturabel, wenn sie mindestens acht Modulwochenstunden umfassen.

Was, wenn Lehrer/innen erst nach der Themenfindung an die Schule kommen oder vor der Reifeprüfung die Schule verlassen?

„Der von der Fachkonferenz erstellte (und beschlossene) ‘Themenkorb’ hat verbindlichen Charakter. ...

Die Fachkonferenzen können jährlich entscheiden, ob die Themenbereiche beibehalten oder einer Veränderung und Aktualisierung unterzogen werden.“¹⁶

Prinzipiell ist die Erstellung des Themenpools auf Kontinuität angelegt. Seine Zusammenstellung ist für alle Lehrer/innen eines Standortes bindend. Wenn Ende November der abschließenden Klasse die Themenbereiche beschlossen werden, kann es ggf. zweckmäßig sein, mit Lehrpersonen, die früher die Klassen unterrichtet haben, nun aber nicht mehr am Standort tätig sind, Kontakt aufzunehmen.

Wie sind aus den Wahlpflichtgegenständen Themenbereiche festzulegen?

„Ein Wahlpflichtgegenstand, der zur Vertiefung und Erweiterung vom Schüler/der Schülerin besuchter Pflichtgegenstände [...] gewählt wurde und der bisher dazu verwendet wurde, um einen entsprechenden Prüfungsschwerpunkt zu bilden, wird, wenn er mindestens vierstündig bis mindestens zur vorletzten Schulstufe unterrichtet wurde, in Zukunft eigenständig maturabel sein.

„Wahlpflichtgegenstände’ können auch als Ergänzung zu einem dazu gehörigen Pflichtgegenstand herangezogen werden, wenn die Summe der zur mündlichen Prüfung gewählten Prüfungsgebiete die geforderte Anzahl der Unterrichtsstunden nicht erreicht:

- *Bei zwei mündlichen Prüfungen muss die Summe der Jahreswochenstunden der beiden Gegenstände in der Oberstufe mindestens zehn Unterrichtsstunden betragen.*
- *Bei drei mündlichen Prüfungen muss die Summe der Wochenstunden der drei Gegenstände in der Oberstufe mindestens 15 Unterrichtsstunden betragen.*

¹⁶ BMUKK, „Mündliche Reifeprüfung“, 8f

Im Fall, dass z. B. ein Pflichtgegenstand mit einem [...] Wahlpflichtgegenstand kombiniert werden muss, um auf die geforderte Stundenanzahl zu kommen, sind die Jahreswochenstunden des Pflichtgegenstandes und des [...] Wahlpflichtgegenstandes zu addieren und mit drei zu multiplizieren. Das Produkt ergibt die Anzahl der Themenbereiche, wobei 24 nicht überschritten werden darf.“¹⁷

Bei einem eigenständig maturablen Wahlpflichtgegenstand wählt die Konferenz der Religionslehrer/innen zu jeder Jahreswochenstunde drei Themen (bei vier Wochenstunden 12 Themen). Auch bei einer Kombination von Pflicht- und ergänzendem Wahlpflichtgegenstand wird die Höchstanzahl von 24 Themen nicht überschritten.

Bei einem eigenständig maturablen Wahlpflichtgegenstand wählt die Konferenz der Religionslehrer/innen zu jeder Jahreswochenstunde drei Themen (bei vier Wochenstunden 12 Themen). Auch bei einer Kombination von Pflicht- und ergänzendem Wahlpflichtgegenstand wird die Höchstanzahl von 24 Themen nicht überschritten.

7.3 Lehrziele - Lernziele - Kompetenzen

Was ist der Unterschied zwischen einer lehrziel-, einer lernziel- und einer kompetenzorientierten Formulierung?

Lehrziele formulieren die Intention der Lehrperson.

Beispiel aus dem AHS-Lehrplan (7. Klasse, Ziel 5, 2. Grundanliegen)

Thema (stichwortartig): Das Zweite Vatikanische Konzil

Lehrziel: Vorstellung des Verlaufes des Zweiten Vatikanischen Konzils und der wichtigsten Inhalte der Konzilserklärungen

Lernziele beschreiben jenes (neu erworbene oder geänderte) Endverhalten, das der/die Schüler/in durch den Lernprozess gewinnen soll.

Lernziel: Die Schüler/innen beschreiben den Verlauf des Zweiten Vatikanischen Konzils und nennen wichtige Inhalte der Konzilserklärungen.

Kompetenzen beschreiben die Bereitschaft und Fähigkeit, erworbenes Wissen anzuwenden. Sie stellen die Verbindung von Wissen und Können her. Als Befähigung zur Bewältigung unterschiedlicher Situationen werden sie über einen längeren Zeitraum erworben.

Kompetenz (lehrplankonform): Die Schüler/innen können anhand von Konzilstexten die Bedeutung des Zweiten Vatikanischen Konzils darstellen und bis in die Gegenwart reichende Auswirkungen des Konzils aufzeigen und interpretieren.

Wie weit oder wie eng sollen Themenformulierungen gefasst sein?

Je weiter ein Thema gefasst ist, umso schwieriger wird es für die Schüler/innen, sich vorzubereiten. Gleichzeitig wächst mit der Weite des Themas der Spielraum der Fachkolleg/innen, in ihrem

¹⁷ www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung.xml (10.Februar 2011)

Unterricht individuelle Schwerpunkte zu setzen. Wir empfehlen ein mittleres Ausmaß.

Beispiele:

Weit: Die Weltreligionen in ihrem Verhältnis zum Christentum darstellen

Mittel: Die abrahamitischen Religionen vergleichend darstellen; die östlichen Religionen (Buddhismus, Hinduismus, Universismus) darstellen und mit dem Christentum vergleichen

Eng: Animismus im Verhältnis zum Christentum darstellen, Buddhismus im Verhältnis ..., Chinesischer Universismus ..., Hinduismus ..., Islam ..., Judentum ...

7.4 Der Kompetenzweg vom Lehrplan bis zur mündlichen Reifeprüfung anhand eines Beispiels

Erster Schritt: Der Blick auf den Lehrplan

Ein Beispiel aus dem Lehrplan der fünften Klasse: Ziel 2/Grundanliegen 2: „Die unterschiedlichen Erscheinungsformen und Funktionen von Religion und Weltanschauung sehen und dazu Stellung nehmen.“

Zweiter Schritt: Die Festlegung von lernzielorientierten Themenbereichen

Die Fachkonferenz der Religionslehrer/innen könnte sich auf folgenden Themenbereich für die mündliche Reifeprüfung einigen:

„Die Schüler/innen wissen Bescheid über unterschiedliche Erscheinungsformen und Funktionen von Religionen.“

Dritter Schritt: Vom Themenbereich zu den Kompetenzen

Auch mit Blick auf die Matura, die kompetenzorientierte Aufgabenstellungen kennt, wird überlegt, welche Kompetenz(en) bei diesem Thema im Unterricht erworben werden soll(en). Jede Lehrperson der Schule kann individuelle Schwerpunkte setzen. Beispielsweise könnte man sich bei diesem Thema dazu entscheiden, die Unausweichlichkeit des Todes zum Ausgangspunkt der Frage nach Erscheinungsformen und Funktionen von Religionen und Weltanschauungen zu machen. Die Schüler/innen erwerben die Kompetenz, am Beispiel des Umgangs mit dem Tod zu erschließen, wozu Religion verhelfen kann bzw. welche (a-) religiösen Verhaltensweisen zur Bewältigung des Todes es gibt.

Als Kompetenz wird also gewählt:

„Die Schüler/innen können Erscheinungsformen und Funktionen von Religion und Weltanschauung angesichts der Todesproblematik beschreiben und beurteilen.“

Vierter Schritt: Die Kompetenzexegese

Die gewählte Kompetenz muss nun inhaltlich konkretisiert werden. Was können Schüler/innen, die über diese Kompetenz verfügen? Diese Frage klärt die Kompetenzexegese. Was kann ein/e Schüler/in, die/der das kann? Woran wird ablesbar (evaluierbar) sein, dass die Kompetenz erworben wurde?

Der Kompetenzraster bietet nun eine wichtige Hilfe, um die Erschließungsdimensionen der gewählten Kompetenz in ihren jeweiligen inhaltlichen Bereichen zu beschreiben.

Im konkreten Fall könnte er so aussehen:

Ziel/Grundanliegen

Kompetenz: *Die Schüler/Innen können unterschiedliche Erscheinungsformen und Funktionen von Religion und Weltanschauung angesichts der Todesproblematik beschreiben und beurteilen.*

	Religiöse Kompetenzen	Ethisch-moralische Kompetenzen	Personale und soziale Kompetenzen
Wahrnehmen und beschreiben (Perzeption)	<i>Die Schüler/Innen ...</i> <i>... können verschiedene Formen religiösen Verhaltens angesichts von Todesfällen beschreiben (z.B. Rituale)</i>	<i>... können den ethischen Gehalt der Religionen anhand von Beispielen beschreiben</i>	<i>... können eigene (Grenz) Erfahrungen nennen, in denen religiöse Fragen aufgebrochen sind</i>
Verstehen und deuten (Kognition)	<i>... können Religion(stypen) und Weltanschauung begrifflich unterscheiden</i>	<i>... können die verschiedenen Funktionen von Religion für die Gesellschaft und in Bezug auf individuelle existenzielle Fragen verstehen</i>	
Gestalten und handeln (Performanz)	<i>... können religiös-weltanschauliche Elemente einer Trauerfeier erarbeiten</i>		<i>... können auch in schwierigen Lebenssituationen Lebensmut aus individuellen Kraftquellen schöpfen</i>
Kommunizieren und (be)urteilen (Interaktion)			<i>... können in gegenseitigem Respekt unterschiedliche Einstellungen zu konkreten Erscheinungsformen von Religion zur Sprache bringen</i>
Teilhaben und entscheiden (Partizipation)	<i>... können ihre (Nicht-) Bereitschaft zur Teilnahme an einer konkreten Form religiöser Praxis begründen</i>		

Fünfter Schritt: Der kompetenzorientierte Unterricht

Der sich über mehrere Einheiten erstreckende Unterricht wird didaktisch so aufbereitet, dass der angestrebte Kompetenzerwerb möglich wird. Beim konkreten Thema ist die Lebensrelevanz der Inhalte durch vielfältige Erfahrungshorizonte angesichts der Endlichkeit menschlichen Lebens gegeben. Die zentrale Frage lautet: Was bringt Religion dem Menschen? Angesichts dieser Frage wird bewusst, dass Religion vielgestaltig ist. Eine kognitive Aktivierung könnte die Begriffe „Religion“, „Weltanschauung“, „Ideologie“, Religionstypen sowie den funktionalen und substantiellen Religionsbegriff erschließen.

Variierende Übungen verhelfen dazu, Kompetenzen schrittweise anzueignen. Eine Übung könnte darin bestehen, dass sich die Schüler/innen in ihnen gut bekannte Personen „hineindenken“ und deren Verständnis von Religion formulieren (Funktion, Ausdrucksform, Stellenwert).

Eine anwendungsorientierte Aufgabenstellung könnte Todesanzeigen analysieren lassen. Worauf lässt das verwendete Vokabular schließen? Welche Funktion, welche Bedeutung hat Religion hier? Wie tritt Religion in Erscheinung? Oder es könnten Begräbnisriten recherchiert werden – bei uns oder in anderen Kulturen und Religionen. Im Sinne einer Wissensvernetzung könnten literarische oder musikalische Zeugnisse zum Einsatz kommen. Auf jeden Fall sollte selbsttätiges Lernen ermöglicht werden.

Am Ende eines Themenfeldes wird von den Schüler/innen der Lernfortschritt reflektiert: Was kann ich jetzt, was ich vorher nicht konnte? Wie habe ich gelernt? Wodurch habe ich etwas gelernt? Hat sich etwas an meiner Einstellung geändert?

Sechster Schritt: Die kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung

Eine kompetenzorientiert formulierte Aufgabenstellung enthält einen Reproduktions-, einen Transfer- und einen Reflexionsanteil. Bestehendes Wissen (Reproduktion) wird auf ein konkretes (möglichst aus der Umwelt der Schüler/innen kommendes) Beispiel angewendet (Transfer) und einer individuellen Einschätzung unterzogen (Reflexion).

Eine gegliederte Aufgabenstellung könnte lauten:

Ein/e Schüler/in Ihrer Schule ist auf dem Schulweg bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt. Am Unfallort wird von Freund/innen und Mitschüler/innen ein Foto angebracht, Kerzen werden entzündet, Blumen hingelegt, Zettelchen mit Botschaften und Gebeten aufgehängt.

- Erläutern Sie, inwiefern die Reaktion der Schüler/innen als religiöses Verhalten gedeutet werden kann!
- Beschreiben Sie im Christentum verbreitete Riten, Bräuche und Verhaltensweisen angesichts des Ablebens eines Menschen und vergleichen Sie diese mit andersreligiösen oder areligiösen Ausdrucksformen!
- Definieren Sie „Religion“ und charakterisieren Sie Funktionstheorien von Religion anhand des genannten Beispiels!
- Nehmen Sie Stellung zu den unterschiedlichen Funktionen von Religion! Beurteilen Sie das Verhalten der Jugendlichen!

8. Zur Gestaltung von kompetenzorientierten Aufgabenstellungen¹

8.1 Fachspezifische Beschreibung der Anforderungsbereiche

Für die mündliche Reifeprüfung steht fest, dass die Aufgabenstellungen einen kompetenzorientierten Charakter aufweisen müssen. Kompetenzorientiert bedeutet, dass jede Aufgabenstellung Leistungen aus folgenden Anforderungsbereichen enthält:

Reproduktion (Anforderungsbereich I):

- Wiedergabe von fachspezifischem Grundwissen (z.B. Daten, Fakten, Modelle, Definitionen, Fachtermini) oder Wiedergabe von Textinhalten
- Zusammenfassen von Textinhalten
- Beschreiben von Bildern oder von anderen Materialien
- Darstellen von fachspezifischen Positionen – unter Anwendung bekannter bzw. eingeübter Methoden und Arbeitstechniken

Transfer (Anforderungsbereich II):

- Selbstständiges Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Inhalte und das Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf neue Sachverhalte
- Einordnen von fachspezifischem Grundwissen in neue Zusammenhänge
- Herausarbeiten von fachspezifischen Positionen
- Belegen von Behauptungen durch Textstellen, Bibelstellen oder bekannte Sachverhalte
- Vergleichen von Positionen und Aussagen unterschiedlicher Materialien
- Analysieren von biblischen und anderen Texten oder von Bildern unter fachspezifischen Aspekten
- Anwenden fachspezifischer Methoden auf neue Zusammenhänge oder Probleme

Reflexion und Problemlösung (Anforderungsbereich III):

- Entwickeln einer eigenständigen Deutung von biblischen oder literarischen Texten, Bildern oder anderen Materialien unter einer fachspezifischen Fragestellung
- Erörtern von fachspezifischen Positionen, Thesen und Problemen mit dem Ziel einer begründeten und überzeugenden Stellungnahme
- Entwickeln von (kreativen) Lösungsansätzen oder Lösungen bezüglich einer fachspezifischen Frage-/Problemstellung
- Reflektieren der eigenen Urteilsbildung unter Beachtung biblischer, theologischer und ethischer Kategorien

8.2. Operatoren und deren Definition

Operatoren sind handlungsinizierende Verben, die angeben, welche Tätigkeiten bei der Lösung von Aufgabenstellungen erwartet werden. Viele Operatoren lassen sich einem gewissen Anforderungsbereich zuordnen (z.B. nennen, wiedergeben, ... erfordern keine komplexen Denkprozesse, sondern eine reine Reproduktionsleistung; vgl. Anforderungsbereich I). Andere regen zu anspruchsvolleren

Leistungen an (z.B. analysieren, vergleichen; vgl. Anforderungsbereich II; bzw. beurteilen, bewerten, ... fordern einen reflexiven Umgang mit Inhalten in neuen Zusammenhängen, um zu selbstständigen Begründungen, Interpretationen und Bewertungen zu kommen; vgl. Anforderungsbereich III).

In jedem Fall ist es sinnvoll, zwischen den verschiedenen Bedeutungen der Operatoren präzise zu unterscheiden (vgl. die Definitionen). „Operatoren, die nicht eindeutig erkennen lassen, was der Schüler/ die Schülerin umzusetzen hat, sollten vermieden werden oder durch erklärende Ausführungen ergänzt werden“ (Kühberger, 2011). Es hat sich überhaupt und besonders für die Anforderungsbereiche II und III als hilfreich erwiesen, wenn in Aufgabenstellungen, nach einer Handlungsaufforderung durch den Operator, in einem weiteren Satz genau erklärt wird, welche Denkprozesse gefordert werden: z.B. „Erörtere die Situation ... Arbeite dazu die Pro- und Contra-Argumente heraus und lerte ihre Relevanz für die Lösung des Problems aus! Nimm abschließend persönlich dazu Stellung und lege deine Wertmaßstäbe offen“ (Kühberger, 2011, 15).

Diese Vorgehensweise dient nicht nur der Orientierung für den Kandidaten/die Kandidatin, sondern trägt insgesamt zur Transparenz der Prüfungsanforderung bei.

Die hier gegebenen Definitionen der Operatoren wollen die exakte Formulierung von Aufgabenstellungen in den einzelnen Anforderungsbereichen anregen, sie haben beispielhaften Charakter und werden durch weitere Operatoren aus der konkreten Unterrichtspraxis ergänzt.

Anforderungsbereich I

Reproduktion

- Kenntnisse (Fachbegriffe, Daten, Fakten, Modelle ... oder ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale) und Aussagen unkommentiert angeben oder Sachverhalte, Strukturen und Prozesse begrifflich präzise ausführen: **aufzählen, (be-)nennen, wiedergeben, zusammenfassen**
- einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken: **skizzieren**
- wesentliche Aspekte eines Sachverhaltes im logischen Zusammenhang unter Verwendung der Fachsprache darlegen oder den Gedankengang, die Hauptaussage eines Textes, einer Position mit eigenen Worten ausdrücken: **formulieren, darstellen, aufzeigen, wiedergeben**
- die Merkmale eines Bildes oder eines anderen Materials mit eigenen Worten detailliert bzw. in Einzelheiten schildern: **beschreiben**
- die Kernaussagen eines Textes in komprimierter Form und strukturiert darlegen: **zusammenfassen**

Anforderungsbereich II

(Reorganisation und) Transfer

- Materialien, Sachverhalte, Elemente, Strukturmerkmale oder Zusammenhänge kriterienbezogen, aspektgeleitet (= unter gezielter Fragestellung) systematisch erschließen: **analysieren, untersuchen**
- einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen: **anwenden**

- durch vorgegebene oder selbst gewählte Gesichtspunkte begründete Zusammenhänge herstellen bzw. Beziehungen herausarbeiten: **in Beziehung setzen**, gegenüber stellen
- Einzelaspekte zu einer abschließenden Gesamtaussage zusammenführen: **auswerten**
- Sachverhalte in ihren Eigenarten beschreiben und diese dann unter einem bestimmten Gesichtspunkt zusammenführen: **charakterisieren**
- einen (bekannten oder erkannten) Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang (Theorie, Modell, Regel, Gesetz, ...) stellen und deuten oder eine Position, die in einem Text vertreten wird, unter Verweis auf andere Textstellen und in Verbindung mit Vorwissen bestimmen: **einordnen, zuordnen, gliedern**
- Sachverhalte, eine These, ... durch Wissen und Einsichten bzw. durch zusätzliche Informationen und Beispiele nachvollziehbar veranschaulichen: **erklären, erläutern, entfalten**
- Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte bzw. durch Argumente und Beispiele stützen: **belegen, nachweisen, begründen**
- aus Materialien, aus Aussagen eines Textes bestimmte Sachverhalte oder Positionen herausfinden (erkennen und darstellen), auch wenn sie nicht explizit genannt werden; ev. auch Zusammenhänge zwischen diesen herstellen: **herausarbeiten, ermitteln, erschließen**
- sachgemäß Sinnzusammenhänge aus Materialien erschließen: **deuten, interpretieren**
- Sachverhalte einander gegenüberstellen, um Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede herauszufinden bzw. nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen: **vergleichen**
- Argumente dafür anführen, dass eine Behauptung, ein Konzept oder eine Position nicht haltbar sind: **widerlegen**

Anforderungsbereich III

Reflexion und Problemlösung

- die Vielschichtigkeit eines (Beurteilungs-)Problems erkennen und darstellen, dazu Thesen aufstellen, Argumente formulieren, nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen und dabei eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten (dialektische Erörterung) bzw. zu einer vorgegebenen Problemstellung eine reflektierte, kontroverse Auseinandersetzung führen und zu einer abschließenden begründeten Bewertung gelangen: **erörtern**
- den Stellenwert von Sachverhalten oder Prozessen in einem Zusammenhang bestimmen, um kriterienorientiert zu einem begründeten Sachurteil oder/und zu einem begründeten Werturteil zu gelangen, welches auf der Reflexion individueller und philosophisch-ethischer Wertmaßstäbe, die ihrerseits Pluralität gewährleisten, beruht: **bewerten, Stellung nehmen, beurteilen**

- Inhalte, Sachverhalte, Vermutungen oder Hypothesen auf Grundlage eigener Kenntnisse oder mithilfe zusätzlicher Materialien auf ihre sachliche Richtigkeit bzw. auf ihre innere Logik hin untersuchen: **prüfen, überprüfen**
- zu einem Sachverhalt, zu einem Konzept, zu einer Problemstellung oder zu einer These etc. eine Argumentation entwickeln, die zu einer begründeten eigenen Bewertung führt: **sich auseinander setzen, diskutieren**
- Widersprüche herausarbeiten, Positionen beziehen oder Theorien aufstellen und diese begründet hinterfragen: **problematisieren**
- ein Konzept in wesentlichen Zügen erstellen: **entwerfen**
- zu einem Sachverhalt oder zu einer Problemstellung ein konkretes Lösungsmodell, eine Gegenposition, ein Lösungskonzept oder einen Regelungsentwurf argumentativ und schlüssig skizzieren bzw. Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkeiten, Konzepte u.a. entfalten: **Konsequenzen aufzeigen, Perspektiven entwickeln**
- Aufgabenstellung produktorientiert bearbeiten; z. B. entwerfen von eigenen Ideen für Reden, Strategien, Beratungsskizzen, Karikaturen, Szenarien und anderen medialen Produkten, Entwickeln eigener Handlungsvorschläge und Modelle: **gestalten**

8.3 Verschiedene Materialien und Aufgabenarten

Im Rahmen der mündlichen Reifeprüfung im Gegenstand Religion (römisch-katholisch) stützen sich viele Aufgabenstellungen auf Materialien. Grundsätzlich ist bei der Auswahl dieser Materialien darauf zu achten, dass sie hinsichtlich ihrer Länge und Komplexität jenem Zeitrahmen entsprechen, der für die Vorbereitung des Prüfungsgespräches zur Verfügung steht (mindestens 20 Minuten).

8.3.1 Aufgabenarten

- **materialgebunden**
 - Analyse: relevante Informationen und deren Strukturen erkennen und einordnen
 - Darstellung religiöser, philosophisch-ethischer, anthropologischer, gesellschaftlicher, sozialer, kultureller ... Zusammenhänge
 - Erörterung: erörternde Auseinandersetzung mit einer Problemstellung und begründete Bewertung
 - Gestaltung: gestalterische und anwendungsbezogene Auseinandersetzung mit einer fachspezifischen Problemstellung
- **materialungebunden**
 - Darstellung und Analyse eines Sachverhaltes sowie begründete Argumentation zu einer religiösen, theologischen, ethisch-moralischen, ... Problemstellung oder eine gestalterische Auseinandersetzung

8.3.2 Materialien...

...können sein:

- **Theologische Texte:** biblische Texte (in Kopie oder Angabe der Bibelstelle und Vollbibel); Dokumente aus der Kirchen- und Theologiegeschichte (z. B. Konzilstexte); kirchliche Verlautbarungen; Texte aus theologischer Fachliteratur; Texte aus Katechismen, Gebetbüchern oder Gesangbüchern ...
- **Andere Texte:** Sachtexte; literarische Texte; Reden; transkribierte Filmdialoge; positionierte Texte; Falldarstellungen, fachspezifische Essays oder Theorien; journalistische Texte (Zeitung, Zeitschrift, Internet), die geeignet sind, fachspezifische Fragestellungen aufzuwerfen und zu bearbeiten; ...
- **Bildmaterial:** Werke der christlichen Ikonographie aller Epochen; Werke der klassischen, modernen und zeitgenössischen Malerei und Architektur; Skulpturen und Plastiken; Fotografien; Grafiken; Karikaturen; Buchillustrationen; Werbeanzeigen; ...
- **Andere Materialien:** Tondokumente (Musikstücke, andere Aufnahmen); Filmausschnitte; Kurzfilme (alle in der max. Länge von 3 Minuten); statistisches Material; (historische) Landkarten; ...

¹ Literatur zu 8.:

Beschlüsse der Kultusministerkonferenz, Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung, Katholische Religionslehre, 2006, 10-15

Berner Petra u.a., Checkliste zur Abiturprüfung Sozialkunde/Politik (EPA Spezial). In: Praxis Politik 3/2007, 35-39

BMUKK, Mündliche Reifeprüfung. Handreichung zu Säule 3. Standardisierte kompetenzorientierte Reifeprüfung an AHS Schuljahr 2013/14, Version November 2011

Kühberger Christoph, Operatoren als strukturierenden Elemente von Aufgabenstellungen für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung. In: Mitnik Philipp (Hg.), Die kompetenzorientierte Reifeprüfung aus Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Handreichung im Auftrag des BMUKK, 2011, 11-15

Michalke-Leicht Wolfgang, Kompetenzorientiert unterrichten. Das Praxisbuch für den Religionsunterricht, München 2011, 38-42

Tschekan Kerstin, Kompetenzorientiert unterrichten. Eine Didaktik, Berlin 2011, 87-117

9. Exemplarische Themenbereiche und Aufgabenstellungen für die mündliche Reifeprüfung

Die im Folgenden vorgestellten exemplarischen Themenbereiche sowie Aufgabenstellungen für die mündliche Reifeprüfung aus katholischer Religion entsprechen einzelnen ausgewählten Lehrplanzielen und deren Grundanliegen. Sie haben ausdrücklichen Modellcharakter. Es erweist sich als sinnvoll, den Themenpool vor dem Hintergrund der formalen Kriterien im Fachkollegium des Schulstandortes zu entwickeln.

Die Aufgabenstellungen für die mündlichen Reifeprüfungen sollen ausdrücklich aus dem Unterrichtsprozess der jeweiligen Klasse hervorgehen. Eine Offenlegung bzw. gemeinsame Formulierung der Unterrichtsthemen und die Zuordnung dieser zu den konkreten Themenbereichen des Themenpools mit den Schülerinnen und Schülern kann dafür durchaus hilfreich sein.

Die Aufgabenstellungen sollen im Umfang so formuliert sein, dass sie der Vorbereitungszeit sowie der Prüfungszeit angepasst sind.

Der Aufgabenstellung kann zur Bearbeitung unterschiedliches Material beigelegt werden (s.o. 8.3).

Da persönliche Überzeugungen nicht Grundlage für eine Beurteilung sein können, sollen zum Schutz der Schülerin/des Schülers persönliche Stellungnahmen nur abschließend und zusätzlich zu einer allgemeinen Auseinandersetzung in der Aufgabenstellung eingefordert werden: z.B. *„Wie könnte eine Entscheidung auf der Basis der Argumente / Vergleiche aussehen?“* oder *„Nehmen Sie vor dem Hintergrund der vorgelegten Argumente begründet persönlich Stellung!“*

Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen in den Aufgabenstellungen per „Sie“ angesprochen werden.

Exemplarische Aufgabenstellungen (nach Klassen und möglichen Themenbereichen geordnet)

Themenbereich: Persönlichkeiten, in deren Leben und Glauben sich die Aktualität der christlichen Botschaft zeigt

(5. Klasse, Lehrplanziel 1)



Bild: (c) APA/ROLAND SCHLAGER (6.12.2010)

Alternativer Nobelpreis für Bischof Kräutler

Sein Engagement für die Indios in Brasilien brachte ihn mehrmals in Lebensgefahr: Nun wurde der Bischof aus Vorarlberg dafür in Stockholm mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet.

Eine Anerkennung für sein jahrelanges Engagement für die Indios und die Erhaltung des Amazonas-Regenwalds von Brasilien: Am Montag wurde der österreichisch-brasilianische Bischof Erwin Kräutler im Schwedischen Reichstag in Stockholm mit dem Alternativen Nobelpreis 2010 ausgezeichnet.

„Dies wird die wahre Apokalypse sein“

In seiner Rede anlässlich der Überreichung im Schwedischen Reichstag in Stockholm zog der 71-jährige Preisträger ein Resümee über seinen mittlerweile 45 Jahre dauernden Kampf gegen die ökologische und soziale Zerstörung des Amazonas-Gebietes.

Kräutler schilderte die Bedrohung des Amazonas durch verschiedene Energie- und Industrieprojekte dabei in dramatischen Worten: In Bezug auf die Bewohner seiner Diözese, insbesondere die indigene Bevölkerung, sagte Kräutler: „Diese Menschen wissen sehr genau, dass sie nicht überleben werden, wenn Amazonien weiterhin verachtet und vernichtet wird. Und sie wissen, dass dem Planeten Erde durch diese Zerstörung unumkehrbare Folgen entstehen werden. Dies wird die wahre Apokalypse sein“

Der Bischof sagte, er nehme den Preis im Namen all seiner Mitstreiter und der einheimischen Bevölkerung in Amazonien entgegen. Er erinnerte außerdem an jene „Dutzenden Menschen, die ihr Leben hingegeben haben, deren Blut vergossen wurde, die brutal ermordet wurden, weil sie sich der systematischen Zerstörung Amazoniens widersetzt haben.“

06.12.2010 | 20:14 | DiePresse.com

- Beschreiben Sie wichtige Ereignisse aus dem Leben und Wirken von Bischof Kräutler, die die Basis für die Verleihung des Alternativen Nobelpreises darstellen.
- Charakterisieren Sie das Engagement von Bischof Kräutler als Umsetzung der christlichen Schöpfungslehre.
- Beurteilen Sie die Relevanz des Engagements von Bischof Kräutler für Menschen in Österreich (Unterstützungsaktionen, Lebensstil, Einstellung zur Kirche...).

Themenbereich: Die Frage nach Sinn, Glück und Leid und die Reich-Gottes-Botschaft Jesu

(5. Klasse, Lehrplanziel 3)

Aus einer Fernsehdiskussion zum Thema „Was kann ich selber zu meinem Glück tun?“:

A: „Ich sage ja immer: Das Glück ist ein Vogerl. Du musst nur aufmerksam sein und zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein, dann gibst du dem Glück eine Chance. Wer z.B. nie Lotto spielt, darf auch nicht damit hadern, dass er nie einen Lottogewinn macht.“

B: „Also – ich bin schon ganz happy, wenn ich mich in der Früh in aller Ruhe an den gedeckten Frühstückstisch setzen kann, die Zeitung lese und einen heißen Kaffee schlürfe – dann fühle ich mich rund herum wohl. Anreden darf mich da aber keiner.“

C: „Mir geht es so, dass ich mir dann bewusst werde, wie glücklich ich eigentlich lebe, wenn ich wahrnehme, wie viele Kinder in den Ländern des Südens nicht in die Schule gehen können, wie hoch die Kindersterblichkeit dort ist, wie ausgebeutet viele Frauen und Männer werden.“

- Nennen Sie Erfahrungen von Glück in unserer Gesellschaft und setzen Sie einige dieser Erfahrungen mit den Aussagen aus der Fernsehdiskussion in Beziehung.
- Diskutieren Sie das Sprichwort „Jeder ist seines Glückes Schmied“ aus der Perspektive der Reich- Gottes-Botschaft Jesu. Erarbeiten Sie dazu Argumente für bzw. gegen die Aussage des Sprichworts.
- Nehmen Sie abschließend persönlich dazu Stellung und legen Sie Ihre diesbezüglichen Wertmaßstäbe offen.

Themenbereich: Christlich motivierter Umgang mit Freiheiten und Zwängen

(5. Klasse, Lehrplanziel 4)

Wenn das Leben zum Gefängnis wird

Jeden Morgen, von 5:45 bis 6:33 Uhr, taucht Ben ein in die Welt von Archlord, einem Fantasy-Rollenspiel, bei dem sich gleichzeitig Tausende von Spielern/innen per Internet einloggen, um gemeinsam Abenteuer zu erleben. Bei dem „Massen-Mehrspieler-Online-Rollenspiel“ wird aus dem Oberstufenschüler Ben der stattliche und schwer bewaffnete Ritter Ben X, der sich jedem Gefecht stellt. Seit einem Jahr hat er in der virtuellen Welt eine Gefährtin, die schöne Scarlite, die ihn bewundert und die er nie enttäuscht. Im mythischen Reich von Archlord ist Ben stark und angesehen. Im realen Leben kann der junge Mann davon nur träumen.

Wenn er den Computer ausschaltet, beginnt sein eigentlicher Kampf: Dann muss er sich wappnen gegen eine Welt, deren Regeln er nicht versteht; gegen Menschen, die von ihm erwarten, dass er sich normal verhält. Etwa, dass er lächelt oder sein Gegenüber beim Sprechen anschaut – Ansprüche, die ihn überfordern. Denn Ben leidet am Asperger-Syndrom, einer abgeschwächten Form von Autismus. Betroffene fallen auf den ersten Blick kaum auf. Sie sind in der Regel durchschnittlich bis überdurchschnittlich intelligent und sprachlich kompetent, können aber die Gefühle und Gedanken anderer Menschen nur schwer nachvollziehen; Freundschaften schließen sie selten.

Seine Mitschüler/innen reagieren auf seine Andersartigkeit gnadenlos. Ben ist täglich Mobbing-Angriffen ausgesetzt. Obwohl er vehement versucht, möglichst wenig aufzufallen und das Verhalten der „Normalen“ zu kopieren, hat er keine Chance. Schon gar nicht gegen seine Klassenkameraden Bogaert und Desmet, die es auf ihn, das „Marsmännchen“, abgesehen haben und ihn ohne Unterlass schikanieren.

Eines Tages eskaliert die Situation. Nach dem Religionsunterricht erniedrigen die beiden Ben auf brutale Weise vor der gesamten Klasse. Schutzlos steht er vor der johlenden Meute, die ihn mit Handy-Kameras filmt. Schließlich entern seine Mitschüler den einzigen Ort, an dem er sich sicher fühlt: das Internet. Dort veröffentlichen sie die demütigenden Handy-Filme. Hilflos und psychisch am Boden sieht Ben nur noch einen Ausweg ... es scheint für ihn „2 late 2 heal“...



Szenenfoto und Textauszug aus der Inhaltsbeschreibung des Films „Ben X“, Deutschland 2007

- Beschreiben Sie anhand des dargestellten Filminhalts das Phänomen ‚(Cyber)Mobbing‘ und gehen Sie dabei auch auf die Frage des Verhältnisses von (vermeintlichen) Freiheiten und (inneren) Zwängen ein.
- Erläutern Sie Jesu Umgang mit gewaltvollen, menschenunwürdigen Mechanismen.
- Entwerfen Sie, ausgehend von Jesu Begegnung mit der Ehebrecherin (Joh 8,1-11), Perspektiven, wie Christ/innen in aktuellen (Gewalt-)Zusammenhängen dem Beispiel Jesu folgen können.

Themenbereich: Christlich motivierter Umgang mit Freiheiten und Zwängen

(5. Klasse, Lehrplanziel 4)

... (k)ein sanftes Ruhekissen

Im Inneren seines Gewissens entdeckt der Mensch ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muss und dessen Stimme ihn immer zur Liebe und zum Tun des Guten und zur Unterlassung des Bösen anruft und, wo nötig, in den Ohren des Herzens tönt: Tu dies, meide jenes. Denn der Mensch hat ein Gesetz, das von Gott in seinem Herzen eingeschrieben ist, dem zu gehorchen eben seine Würde ist und gemäß dem er gerichtet werden wird. Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist. Im Gewissen erkennt man in wunderbarer Weise jenes Gesetz, das in der Liebe zu Gott und dem Nächsten seine Erfüllung hat. Durch die Treue zum Gewissen sind die Christen mit den übrigen Menschen verbunden im Suchen nach der Wahrheit und zur wahrheitsgemäßen Lösung all der vielen moralischen Probleme, die im Leben der Einzelnen wie im gesellschaftlichen Zusammenleben entstehen. Je mehr also das rechte Gewissen sich durchsetzt, desto mehr lassen die Personen und Gruppen von der blinden Willkür ab und suchen sich nach den objektiven Normen der Sittlichkeit zu richten. Nicht selten jedoch geschieht es, dass das Gewissen aus unüberwindlicher Unkenntnis irrt, ohne dass es dadurch seine Würde verliert. Das kann man aber nicht sagen, wenn der Mensch sich zu wenig darum müht, nach dem Wahren und Guten zu suchen, und das Gewissen durch Gewöhnung an die Sünde allmählich fast blind wird.

Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, Gaudium et spes, 16

- Beschreiben Sie ausgehend von GS 16, welche Bedeutung dem Gewissen in der katholischen Kirche gegeben wird.
- Vergleichen Sie dieses Verständnis mit ausgewählten Positionen zum Gewissen aus der Psychologie, der Soziologie und der Rechtsprechung.
- Erklären und begründen Sie die Notwendigkeit einer Gewissensbildung und erörtern Sie anhand einer alltäglichen Dilemma-Situation die unterschiedlichen Ebenen, auf denen Menschen ihre Gewissensentscheidungen treffen können.

Themenbereich: Gotteswort in der Sprache der Menschen

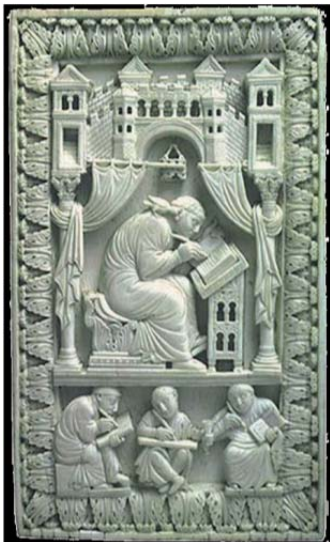
(6. Klasse, Lehrplanziel 1)

Eine Anfrage aus einem Internetforum:

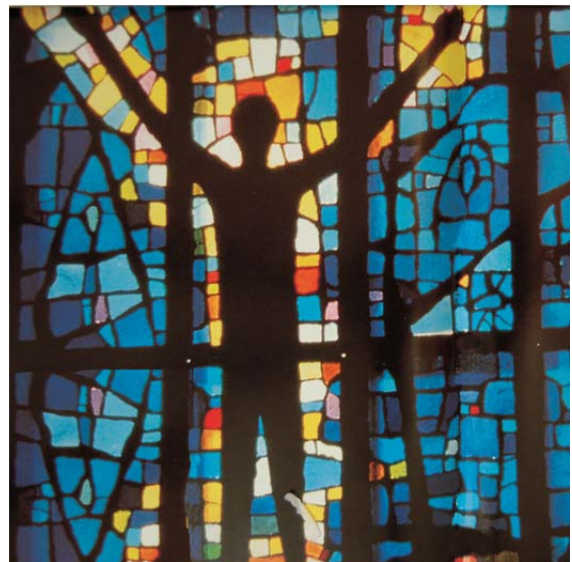
„Teilweise widersprechen Bibelstellen einander. Das beginnt schon in der Schöpfungsgeschichte, wird aber besonders in den Evangelien deutlich, die für jeden erkennbar Unterschiedliches berichten. Wie gehen die, welche die Bibel wörtlich nehmen, damit um? Halten sie alles für gleichzeitig wahr, oder räumen sie einer bestimmten Textstelle dann doch den Vorrang ein? Wenn Letzteres der Fall ist, welcher Stelle ist der Vorzug zu geben, und folgt dann daraus, dass die Bibel an einigen Stellen eben doch nicht wörtlich zu nehmen ist? Wenn ja, gilt dies dann automatisch nur für die Stellen, deren Widerspruch sich aus der Bibel selbst ergibt, und wenn ja, warum nur hier und nicht z.B. beim Widerspruch zu anderen Erkenntnisquellen?“

Die Bibel wird immer wieder als das „Buch der Bücher“ bezeichnet. Rein statistisch sprengt sie in Bezug auf Übersetzungen und Verkaufszahlen nach wie vor alle Rekorde.

- Stellen Sie die Bedeutung der Bibel als „Heilige Schrift“ für Christ/innen dar. Skizzieren Sie dabei auch die Vielzahl der Bücher und Textsorten, die uns in der Bibel begegnen.



Gregor der Große, Elfenbeinschnitzerei



Altarwand in Tromsø/Norwegen

- Erläutern Sie den Begriff *Inspiration* und grenzen Sie die Alltagssprachliche Verwendung vom jüdisch-christlichen Verständnis ab. Gehen Sie anhand der beiden Darstellungen auf unterschiedliche Modelle des Inspirationsverständnisses in Bezug auf die biblische Offenbarung ein.
- Beantworten Sie abschließend die Frage aus dem Internetforum und stellen Sie dar, inwiefern die christlichen Kirchen trotz scheinbarer textlicher Widersprüche dennoch einen Wahrheitsanspruch der biblischen Offenbarung vertreten.

Themenbereich: Das biblische und das kirchliche Wunderverständnis

(5. Klasse, Lehrplanziel 3, Grundanliegen 2, bzw. 6. Klasse, Lehrplanziel 3, Grundanliegen 1)

Nach dem Tod von Papst Johannes Paul II. mehrten sich Berichte von durch ihn erwirkten Wunderheilungen:

„Kevin ist 18 Monate alt und schwer krank, die Ärzte glauben nicht an eine Genesung. Es ist der 7. Juli 1986 auf der Karibikinsel St. Lucia. Marie Jeremie packt ihren Sohn, der nicht sitzen und laufen kann, ein, um mit ihm den Papst zu sehen. Johannes Paul II. ist gerade auf der Rückreise aus Südamerika und legt einen Zwischenstopp auf dem kleinen Eiland ein. Dort segnet er Behinderte und Kranke, darunter auch den kleinen Kevin. Tags drauf - der Papst ist längst wieder abgeflogen - kann das Kind plötzlich seine Beine und Füße benutzen.

Der damalige Erzbischof Kelvin Edward Felix schickt einen ausführlichen Bericht an die zuständige Glaubenskongregation - ohne Antwort. Johannes Paul II. will nicht, dass die Geschichte bekannt wird.“

Quelle: <http://www.domradio.de/aktuell/68625/santo-subito.html> (9.2.2012)

„Die Krankheit - Parkinson - war 2001 vom behandelnden Arzt von Schwester Marie Simon Pierre und auch weiteren Spezialisten diagnostiziert worden“, so Kardinal Amato [Präfekt der Vatikan-Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen.] „Die Schwester erhielt entsprechende Behandlung, was zumindest ihre Schmerzen dämpfte. Auf die Nachricht vom Tod von Papst Wojtyla, der ja unter dem gleichen Morbus Parkinson gelitten hatte, begannen Schwester Marie und ihre Mitschwestern den verstorbenen Papst um eine Heilung anzurufen. Am 2. Juni 2005 teilt die Ordensfrau ihrer Superiorin mit, dass sie von ihrer Arbeit befreit werden will; sie ist erschöpft und zermüht von den Schmerzen. Aber die Superiorin ermuntert sie, doch auf die Fürsprache von Johannes Paul II. zu vertrauen. Daraufhin hat die Schwester eine ruhige Nacht – und fühlt sich am nächsten Morgen beim Aufstehen geheilt. Die Schmerzen sind weg, und auch alle Symptome von Parkinson. Es ist der 3. Juni 2005, Fest des Heiligsten Herzens Jesu. Sie bricht sofort ihre Behandlung ab und geht zum Arzt, der nicht anders kann, als ihre Heilung festzustellen.“

Quelle: http://storico.radiovaticana.org/ted/storico/2011-01/454116_johannes_paul_ii_wird_selig_gesprochen.html (9.2.2012)

- Legen Sie wesentliche Aspekte der Heilungsberichte dar und charakterisieren Sie anhand dieser Beispiele den Umgang der katholischen Kirche mit Zeugnissen von Wundern.
- Erläutern Sie das neutestamentliche Wunderverständnis und nennen Sie typische Züge der Heilungswunder Jesu.
- Vergleichen Sie die Zeugnisse des Wirkens von Johannes Paul II. mit Mk 7,31-37 und Mt 7,1-10.
- Nehmen Sie Stellung dazu, dass Menschen in aussichtslosen Situationen um ein Wunder beten.

Themenbereich: Das Bekenntnis zu Jesus als dem Christus

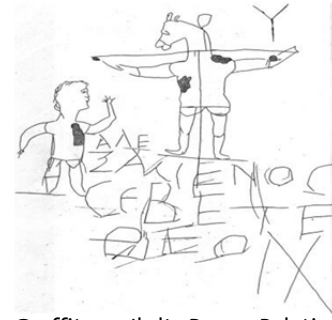
(5. Klasse, Lehrplanziel 5 , Grundanliegen 1 oder 7. Klasse, Lehrplanziel 1, Grundanliegen 1)



Emil Nolde, Abendmahl, 1909, Kopenhagen, 86x108cm



Meister von Hohenfurt, Himmelfahrt Christi, um 1350, Prag, 99x90cm



Graffito, 2. Jhdt., Rom – Palatin

Der Glaube findet seinen Ausdruck in Worten und Bildern, er wendet sich nicht nur an das Hören, sondern auch an das Sehen. Viele Künstler/innen thematisieren und deuten über die Jahrhunderte hinweg das Leben und Wirken Jesu.

- Erläutern Sie den Inhalt der drei oberhalb befindlichen Bilder und bringen Sie diese Kunstwerke mit dem Wissen um die historische Person Jesu von Nazareth in Verbindung.

„Christi leibliches Angesicht wird in einer unendlichen Vielfalt von Phantasien variiert. Dennoch gab es, wie dem auch sei, nur eins. Das aber kennen wir nicht ...“ (Hl. Augustinus, De Trinitate XV, 9).

In der Geschichte des Christusbildes geht es zuallererst um den Christus des Glaubens.

- Nennen Sie wichtige Positionen und kirchliche Entscheidungen, wie das Verhältnis der menschlichen und göttlichen Natur bei Jesus zu verstehen ist.

Arnulf Rainer hat das nebenstehende Bild, eine Übermalung einer Christusikone, geschaffen.

- Erörtern Sie mögliche Motive, die den Künstler bewogen haben könnten, ein bereits bestehendes Bild zu übermalen.



Aus: Oberstufe Religion, Calwer, Stuttgart 1990

Themenbereich: Aktuelle ethische Fragen und biblisch-christliches Menschenbild

(6. Klasse, Lehrplanziel 3, Grundanliegen 2; 7. Klasse, Lehrplanziel 4))

„Zuversicht nötig“

Euro-Krise, Schuldenbremse, Sparpaket, eine schwächere Konjunktur – auch wenn die Reichen das Ziel vieler Steuerpläne sind, so deuten die wirtschaftlichen Prognosen für das kommende Jahr eher darauf hin, dass vor allem die Schwächeren der Gesellschaft betroffen sein werden. Deswegen pocht Caritas-Direktor Michael Landau auf die Solidarität der Menschen. Und auf Zuversicht und Optimismus. Natürlich trage jeder Mensch in erster Linie Verantwortung für sich selbst, Eigenverantwortung. Daran sei immer wieder zu erinnern, so Landau. Aber: „Wir tragen aber auch Verantwortung füreinander im Sinne der katholischen Soziallehre, die das Solidaritätsprinzip als wesentliches gesellschaftliches Prinzip benennt. Wir sind dort, wo wir stehen, auch für die Menschen in unserer Nähe verantwortlich. Es geht darum, die Augen zu öffnen und zu schauen, wie geht es dem Menschen in meiner Nähe. Wir brauchen einander.“

„Soziale Dorferneuerung ist ungeheuer wichtig“

Da sei jeder gefragt. Landau: „Ich glaube, dass es durchaus in den vergangenen Jahren die Versuchung gegeben hat, zu sagen, darum kümmern sich andere. Heute geht es aber darum, zu sagen, was ich selbst tun kann, muss ich auch selbst tun. Als Mensch zu leben erschöpft sich nicht darin, auf sich selbst zu schauen, sondern wir brauchen als Menschen immer auch ein Du. Wir sind in eine Schicksalsgemeinschaft eingebunden, aus der sich keiner davonestehlen kann, aus der aber auch keiner ausgeschlossen werden darf. Wir haben füreinander Verantwortung.“ Gerade die Caritas-Arbeit, die in den Pfarren derzeit einen regen Zulauf erlebe, habe das Ziel, dass Menschen wieder auf ihren eigenen Beinen stehen und ihr eigenes Leben wieder selbst verantworten können. Landau: „Menschen haben das Recht auf eine zweite Chance.“ Das Zusammenstehen sei ein entscheidender Schlüssel in der heutigen Zeit. Landau: „Von daher halte ich Projekte wie die soziale Dorferneuerung für ungeheuer wichtig. In den vergangenen Jahren sind ja die Fassaden der Dörfer viel, viel schöner geworden. Jetzt geht es darum, auf die Menschen hinter den Fassaden zu achten und füreinander da zu sein.“ (...) „Ein gut funktionierender Sozialstaat ist eine Investition in den Zusammenhalt der Gesellschaft. Da ist auch klar, dass gerade die Schwächsten diese gemeinsame Aufmerksamkeit brauchen, damit niemand auf der Strecke bleibt.“

„Mit Neiddebatten kommen wir nicht weiter“

Wogegen sich Landau wehrt, sind Neiddebatten. „Mit Neiddebatten kommen wir nicht weiter. Weder gegen die, die besser verdienen, noch gegen die sozial Schwächsten, die als Sozialschmarotzer diffamiert werden.“ Der Ansatz in schwierigen Jahren müsse sein: 1. An einem Strang ziehen und zusammenstehen. 2. Das Bemühen um klare Ziele und positive Visionen. 3. Zuversicht und Optimismus. (...)

Niederösterreichische Nachrichten, 26.12.2011

- Lesen Sie den Zeitungsartikel, in dem Michael Landau (Caritasdirektor der Erzdiözese Wien) zu Wort kommt und arbeiten Sie heraus, welche Prinzipien der Katholischen Soziallehre in ihm angesprochen werden. Skizzieren Sie die Leitlinien/Prinzipien der Katholischen Soziallehre, die im Artikel nicht angesprochen werden.
- Ordnen Sie folgende Schlagworte und die Bibelstelle den Prinzipien der Katholischen Soziallehre zu und erklären Sie diese Prinzipien.
 - „Einer für alle, alle für einen“
 - „Hilfe zur Selbsthilfe“
 - „Gemeinwohl vor Eigenwohl“
 - „Gen 1,27“

Caritasdirektor Landau spricht im Zeitungsartikel davon, dass die Caritas-Arbeit in den Pfarren einen „regen Zulauf“ hat.

- Nennen Sie Gründe dafür, dass auch in ländlichen Gebieten immer mehr Menschen Hilfe bei der Caritas suchen und erörtern Sie die Möglichkeiten einer Pfarre, an einer „sozialen Dorferneuerung“ mitzuarbeiten.

Themenbereich: Aktuelle ethische Fragen und biblisch-christliches Menschenbild

(6. Klasse, Lehrplanziel 4)

Schweiz: Weiter Zulauf bei Sterbehilfeorganisationen

Sterbehilfeorganisationen „Dignitas“ und „Exit“ leisteten allein im Vorjahr 444 Mal Sterbehilfe Zürich, 20.02.12 (KAP) Immer mehr Menschen nehmen sich in der Schweiz mit Hilfe einer Sterbehilfeorganisation das Leben. Einem Bericht der „Sonntagszeitung“ zufolge begleitete etwa die Organisation „Dignitas“ im abgelaufenen Jahr 35 Prozent mehr Menschen in den Freitod als 2010. Laut Polizeiangaben nahmen sich 144 Menschen im „Dignitas“-Haus in Pfäffikon im Kanton Zürich das

Leben. Nur fünf davon seien Schweizer gewesen, so die Sonntagszeitung."Wegen des Vorwurfs, den sogenannten Sterbetourismus aus dem Ausland zu fördern, ist „Dignitas“ in den vergangenen Jahren immer wieder in die Schlagzeilen geraten. Im vergangenen Jahr hatte sich eine Mehrheit der Schweizer per Volksentscheid gegen ein Verbot der Sterbehilfe für Ausländer ausgesprochen. Auch bei der Schweizer Sterbehilfeorganisation „Exit“ nahmen die Zahlen laut dem Bericht zu. 2011 seien es mehr als 300 gewesen, gegenüber 257 im Jahr 2010. Die vor 30 Jahren gegründete Organisation hat nach eigenen Angaben gegenüber der „Sonntagszeitung“ bis zu 80.000 Mitglieder. Auf der Internetseite sind 55.000 Mitglieder verzeichnet.

Katholische Presseagentur, Wien 2012

- In diesem Artikel wird von Sterbehilfeorganisationen gesprochen: Erklären Sie, was darunter verstanden wird und erläutern Sie Gründe für den Sterbetourismus in die Schweiz.
- Beschreiben Sie den Begriff „Euthanasie“ und zeigen Sie an einigen Beispielen auf, welche Bedeutung er im Lauf der Geschichte hatte.
- Nennen Sie unterscheidbare Formen von Euthanasie und stellen Sie dar, wie diese vor dem Hintergrund der katholischen Überzeugung beurteilt werden können.
- Entwickeln Sie Perspektiven, um Menschen von diesem Weg abzuhalten bzw. ihnen diesen Weg zu ersparen und erläutern Sie Ihre persönliche Position zu dieser aktuellen Thematik in unserer Gesellschaft.

Themenbereich: Maria in Bibel und kirchlicher Tradition

(7. Klasse, Lehrplanziel 1, Grundanliegen 2)



Sixtinische Kapelle, Raffael (1512/13)



Stiftsmuseum Garsten, OÖ, ca. 16. Jh.



Frauenstein OÖ, G. Erhart, ca. 1500

*Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
Doch keins von allen kann dich schildern,
Wie meine Seele dich erblickt.*
Novalis (1772-1801)

Ausgehend von den Aussagen über Maria in Bibel und Tradition haben sich im Laufe der Geschichte Typologien von Mariendarstellungen entwickelt.

- Vergleichen Sie ausgehend von den Bildern die Zuschreibungen, die Maria in der Volksfrömmigkeit bekommt, und ergänzen Sie weitere Bildtypen und Verehrungsweisen Marias.

Maria kommt als Mutter Jesu eine Schlüsselrolle in der Menschwerdung Gottes zu. Diese besondere Stellung wird in den Mariendogmen formuliert und entfaltet.

- Zählen Sie grundlegende bzw. wesentliche Mariendogmen auf und skizzieren Sie die Hauptaussagen der letzten beiden dogmatischen Erklärungen zu Maria.

Das II. Vatikanische Konzil verkündete keine Dogmen, auch nicht zu Maria – und es korrigierte auch keine älteren Dogmen. Aber es ordnete Maria in den Text über die Kirche ein. Darin kommt die Absicht zum Ausdruck, einer Überhöhung und Isolierung der Stellung Marias vorzubeugen.

- Erklären Sie die Position der Konzilsväter, durch die Maria bewusst in die Mitte der Gemeinschaft der Glaubenden, die Kirche, gestellt wird und legen Sie dar, welche Kriterien Sie selber beim „Blick auf Maria“ bzw. bei der Marienverehrung für wichtig erachten.

Themenbereich: Das II. Vatikanische Konzil und seine Wirkungsgeschichte

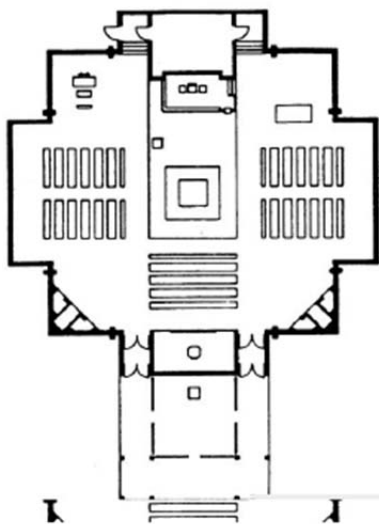
(7. Klasse, Lehrplanziel 5, Grundanliegen 2)

„Die Aufbruchsstimmung und der Optimismus, der vom Ereignis des Konzils ausging, hat uns alle beflügelt. Die Weite, die sich dadurch auftat, war überwältigend. Stolz über die Vielfalt und Farbigkeit der katholischen Kirche war unsere vorherrschende Stimmung.“

(Helen Schüngel-Straumann)

Wie das menschliche Leben, so steht auch die Kirche in der Spannung zwischen Verändern und Bewahren. Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat sich die römisch-katholische Kirche in sehr konkreter Weise dieser Herausforderung gestellt und Antworten auf die drängenden Fragen der Zeit und der Gesellschaft gesucht. Damit stellt sich die Kirche in die Spannung, was verändert werden kann, um die Botschaft vom Heil der Menschen in der heutigen Welt verständlich zu verkünden und was bewahrt werden muss, um dieser Botschaft treu zu bleiben.

- Charakterisieren Sie den gesellschaftlichen Kontext, in dem die Entscheidung zur Einberufung des II. Vatikanischen Konzils gefallen ist, und erläutern Sie zentrale Aspekte der vorkonziliaren Kirche, die für Reformen Anlass gaben.



Pfarrkirche Leoben-Hinterberg, Steiermark

(Foto: Löschberger, aus: Religion Betrifft. Religion AHS 7, 15)

- Fassen Sie wesentliche Elemente der Liturgiereform nach dem II. Vatikanum zusammen und stellen Sie an dem hier abgebildeten Beispiel die Veränderungen des Selbstverständnisses der katholischen Kirche dar.
- Entwickeln Sie Leitlinien für eine zeitgemäße Liturgiefeier, die Jugendliche in der heutigen Zeit zur „tätigen Teilnahme“ einlädt.

Themenbereich: Kirche – Volk Gottes auf dem Weg

(7. Klasse, Lehrplanziel 5, Grundanliegen 2)

„Als er (Anm.: Franziskus von Assisi) sich eines Tages zur Betrachtung ins Freie begab und an der Kirche San Damiano vorbeikam, die vor Alter zu zerfallen drohte, ging er auf Eingebung des Heiligen Geistes hinein, um dort zu beten. Als er vor dem Bild des Gekreuzigten auf den Knien lag und betete, erfüllten ihn plötzlich große Freude und Tröstung. Mit Tränen in den Augen schaute er zum Kreuz des Herrn und hörte mit seinen leiblichen Ohren, wie vom Kreuze herab auf wunderbare Weise dreimal eine Stimme zu ihm sprach: Geh hin, Franziskus, stell mein Haus wieder her, das, wie du siehst, zu zerfallen droht!“

Hl. Bonaventura, Legenda minor, 1,5

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“

II. Vatikanisches Konzil, Gaudium et spes, 1.2.

- Ordnen Sie die beiden Texte in den jeweiligen kirchengeschichtlichen Zusammenhang ein.
- Stellen Sie dar, wie das Anliegen der „Reform der Kirche“ im Leben des Franz von Assisi bzw. in den Grundanliegen des II. Vatikanischen Konzils jeweils zum Ausdruck kommt und vergleichen Sie diese beiden kirchengeschichtlichen Entwicklungen.
- Erläutern Sie gegenwärtige Reformansätze innerhalb der katholischen Kirche und nehmen Sie zu diesen Stellung.

Themenbereich: Zugänge zum christlichen Credo

(8. Klasse, Lehrplanziel 1, Grundanliegen 1)



[Quelle: E-Mail Zekirija Sejdini, 19.12.2011]

Ihnen wird zum Weihnachtsfest von einem islamischen Bekannten dieser Glückwunsch zugesendet, in dem er schreibt, dass auch der Koran Maria als Jungfrau und Jesus als Messias bezeugt. Aus Gesprächen mit ihm wissen Sie, dass ihm allerdings unverständlich ist, wie Christen Jesus als Sohn Gottes bezeichnen können. Die Vorstellung, dass Gott Söhne hätte, ist ihm als Muslim fremd und widerspricht seiner Auffassung nach einem Monotheismus.

- Nennen Sie trinitarisch geprägte (Kurz-)Formeln des christlichen Glaubens.
- Erklären Sie mithilfe der folgenden Textstellen die Vereinbarkeit von Gottessohnschaft und Monotheismus aus christlicher Sicht! Unterscheiden Sie das christliche Glaubensverständnis von einem Tritheismus und einem Modalismus.

Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft.

Mk 12,29-30

Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

Mk 1,10f

Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke.

Joh 14, 9f

- Diskutieren Sie Prinzipien, die Sie in einem interreligiösen Gespräch mit Ihrem Bekannten beachten würden.

Themenbereich: Religion und Religionskritik

(8. Klasse, Lehrplanziel 4, Grundanliegen 1)

In Los Angeles trübte 2011 ein Krippenstreit den Weihnachtsfrieden. „Freedom from Religious Foundation“ (FFRF), eine Gruppe von Atheisten, sah in den bisher zu Weihnachten in Ausstellungskästen eines Parks aufgestellten Krippenfiguren eine unzulässige Bewerbung der christlichen Religion. Deshalb veranstaltete die Stadt eine Lotterie, bei der man sich um die Ausstellungsflächen bewerben konnte. FFRF gewann 18 der 21 Ausstellungskästen. In einem ersten Kasten stellte FFRF ein Plakat mit der Darstellung von Neptun, Jesus, dem Teufel und Santa Claus aus. Als Text war zu lesen: „37 Millionen Amerikaner erkennen einen Mythos, wenn sie ihn sehen. Welchen Mythos erkennen Sie hier?“ In einem zweiten Ausstellungskasten hieß es: „Religionen sind alle gleich. Sie basieren auf Fabeln und Mythen. Frohe Sonnwend!“ 15 der 18 Kästen blieben leer.

vgl. Salzburger Nachrichten 27.12.2011, 11

- In diesem Text wird mehrmals von Mythos bzw. Mythen gesprochen. Charakterisieren Sie die Sprachform des Mythos im Vergleich zu der des Logos anhand von Beispielen. Erläutern Sie die unterschiedliche Bedeutung dieser beiden Sprachformen.
- Analysieren Sie, was die FFRF mit dem ersten Schaukasten zum Ausdruck bringen möchte und vertreten Sie demgegenüber den christlichen Standpunkt.
- Im zweiten Ausstellungskasten werden alle Religionen qualifiziert. Erklären Sie die in diesem Zusammenhang verwendeten Begriffe und beurteilen Sie die Aussagen und die Gesamtaussage.
- Man unterscheidet positive und negative Religionsfreiheit. Vergleichen Sie diese beiden Positionen unter Bezugnahme auf die Erklärung der FFRF und die Erklärung der Menschenrechte.

Artikel 18 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO:

„Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen in der Öffentlichkeit oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung eines Ritus zu bekunden.“

AHS – SONDERFORM SPORT MIT SPORTLICHER AUSBILDUNG

Themenbereich: Vielfältige Erscheinungsformen von Religiosität

(5. Klasse, Lehrplanziel 1)

*Die spanische Sportzeitschrift „Marcia“ nach dem Champions-League-Finale CF Barcelona – ManU am 28. Mai 2011:
„Gott ist aus dem Himmel herabgestiegen und auf dem Rasen von Wembley erschienen. Auch wenn es so scheinen mag: Messi ist nicht sterblich.“*

Hersfelder Zeitung, 7.7.2010



- Zeigen Sie auf, welche verschiedenen Funktionen Religion für einen Menschen bzw. für eine Gemeinschaft erfüllen kann.
- Bringen Sie diese Funktionen in Zusammenhang mit konkreten Phänomenen und Entwicklungen im Bereich des Sports bzw. der medialen Vermittlung von Sport. Stellen Sie religiöse Grundsehnsüchte dar, die in der dargestellten Zeitungsnotiz angesprochen werden.
- Erörtern Sie problematische Entwicklungen von (ersatz-)religiösen Phänomenen im Bereich des Sports.

AHS – SONDERFORM MIT MUSISCHER AUSBILDUNG

Themenbereich: Ausdruck religiöser Fragestellungen in der Musik

(9. Klasse, Lehrplanziel 6)

Die Psalmen der Bibel wurden vielfach und von zahlreichen Komponisten vertont. Bis in die Populärmusik unserer Tage werden diese Texte musikalisch gedeutet.

- Vergleichen Sie die angegebenen Hörbeispiele zu Psalm 23 im Hinblick auf die musikalischen Ausdrucksformen und die Deutung der Psalmworte und benennen Sie die religiösen Dimensionen der Musik, die bei diesen Musikstücken zum Ausdruck kommen.

1. E Nomine - Vater Unser Part II (Psalm 23)
<http://www.youtube.com/watch?v=bSdFltqF0s0>
oder Videofassung
<http://www.youtube.com/watch?v=wc-J9y065oM>
2. F. Schubert, Der Herr ist mein Hirte. D 706
<http://www.jpc.de/jpcng/classic/detail/-/art/Det-Norske-Solistkor-Im-Herbst/hnum/1481346>

1 Der Herr ist mein Hirte; / nichts wird mir fehlen.
2 Er lässt mich lagern auf grünen Auen / und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
3 Er stillt mein Verlangen; / er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.
4 Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.
5 Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde; Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher.
6 Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang, und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

„Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn!“ (Eph 5,19)

Singen und Beten der Psalmen ist für Juden wie für Christen von Anbeginn an wichtig.

- Beschreiben Sie Entstehungszeit und Aufbau des Buches der Psalmen. Stellen Sie wesentliche literarische Stilelemente der Psalmtexte dar.
- Erörtern Sie Anliegen bzw. Situation der Psalmbeter ausgehend von unterschiedlichen Psalmgattungen und setzen Sie diese in Beziehung zum Empfinden der Menschen unserer Tage.
- Diskutieren Sie mögliche Beweggründe, weshalb zeitgenössische Bands und Sänger/innen immer wieder diese Texte bearbeiten bzw. vertonen.



evangelisch

II. Religions- und konfessionsspezifischer Teil

Religion evangelisch

Folgende Unterlagen sollen evangelischen Religionslehrer/innen an allgemeinbildenden höheren Schulen in Österreich bei der Erstellung von Prüfungsaufgaben für den mündlichen Teil der Reifeprüfung unterstützen.

Sie enthalten:

Teil 1:

Eine Zusammenstellung der Lernziele und zu erwerbenden Kompetenzen im Evangelischen Religionsunterricht der Oberstufe AHS nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht, inklusive stichwortartige Themenvorschläge.

Diese Themen können, je nach dem Fokus der Aufgabenstellung, verschiedenen Lernfeldern des Lehrplans zugeordnet werden. Die hier vorliegende Zuordnung stellt einen Vorschlag dar und kann in der Praxis verändert werden.

Teil 2:

Einen Kompetenzraster mit den interreligiös vereinbarten Kompetenzformulierungen und der Konkretisierung dieser Kompetenzen durch die evangelischen Lerninhalte.

Dieser Raster hat folgende Entstehungsgeschichte:

Die drei rechten Spalten des Rasters entsprechen in etwa der Dreifach-Gliederung einer Prüfungsaufgabe:

Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit = Reproduktionsleistung

Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit = Transferleistung

Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit = Reflexion und Problemlösung

Diesen drei Kompetenzanforderungen werden allgemeine Bereiche des Religionsunterrichts zugeordnet:

Bezugsreligion des Religionsunterrichts

Andere Konfessionen/Religionen/Weltanschauungen

Gesellschaftliche, kulturelle und ethische Herausforderungen unserer Welt.

	Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Bezugsreligion des Religionsunterrichts			
Andere Konfessionen/ Religionen/ Weltanschauungen			
Gesellschaftliche, kulturelle und ethische Herausforderungen unserer Welt			

Unter diesen inhaltlichen Dimensionen finden sich im vorliegenden Raster beispielhafte, große evangelische Themenbereiche, die den Lernfeldern A-H des Lehrplans entsprechen. Sie müssen für die Erstellung eines Themenpools noch konkretisiert und in ihrer Anzahl – je nach Wochenstundenzahl - erweitert werden.

Der Raster wurde anschließend noch einmal erweitert und enthält in der vorliegenden Form (siehe unten) nun auch einen Vorschlag einer Zuordnung der Kompetenzen, die nach dem Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht in der Oberstufe AHS erworben werden sollen.

Diese Zuordnung kann durch die jeweiligen Religionslehrer/innen auch anders vorgenommen werden.

Teil 3:

Leitfaden zur Erstellung einer Prüfungsaufgabe und exemplarische Aufgabenstellungen für die Lernfelder A-H

Bei allen Prüfungsaufgaben wird vorausgesetzt, dass grundlegendes Wissen über die eigene Religion bzw. Bezugsreligion des Religionsunterrichts vorhanden ist, auch wenn dies im Kompetenzraster nicht überall explizit erwähnt wird.

An der Zusammenstellung dieser Unterlagen haben folgende Personen mitgearbeitet:

FI Prof. Mag. Gisela Ebmer

FI Mag. Peter Pröglhöf

FI Mag. Barbara Saile-Leeb

unter Einbeziehung von Anregungen von FI Dr. Lars Amann, Prof. Dr. Roland Kadan

Wissenschaftliche Begleitung durch Univ.-Prof. DDr. Martin Rothgangel und Dr. Thomas Weiß,
Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien

Beraten durch die Konferenz der FI am 23. Jänner 2012, angenommen durch den Oberkirchenrat der
Evangelischen Kirche A. und H.B. in Österreich.

Wien, am 6. März 2012

Prof. Mag. Karl Schiefermair, Oberkirchenrat

Kompetenzen und Themenvorschläge für die Reifeprüfung aus evangelischer Religion

(erarbeitet auf Grund des Lehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht an der Oberstufe der allgemein bildenden höheren Schulen, Juni 2005, BGBl.II, 28. Juni 2005, Nr. 192)

A: Der Mensch als Geschöpf Gottes

Lernziel:

Die Schüler/innen sollen sich selbst mit Stärken und Schwächen als wertvoll annehmen können und mit dem Anderen und am Anderen reifen.

Kompetenzen:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, die Vielfalt an Lebensformen in der heutigen Gesellschaft wahrzunehmen und zu erkennen, dass das menschliche Zusammenleben bewusst gestaltet werden kann.
- Sie kennen biblische und theologische Aussagen zum Verständnis des Menschen mit seinen Stärken und Schwächen und zur verantwortlichen Gestaltung des Zusammenlebens (z.B. in Bezug auf Beziehungen, Kommunikation, Sexualität).
- Sie erfassen Luthers Rechtfertigungslehre als Möglichkeit eines versöhnten Umgangs des Menschen mit sich selbst und anderen.

Themenvorschläge:

Christliche Anthropologie
Partnerschaft, Ehe, Lebensformen
Sexualität
Kommunikation
Die Erschaffung von Mann und Frau in der Bibel
Männer- und Frauenrollen heute
Luthers Rechtfertigungslehre
Menschen mit Behinderungen
Umgang mit Fremden, Obdachlosen, Alten
Integration
Bioethik
Sterbebegleitung
Schwangerschaftsabbruch
Eugenik
Todesstrafe
Süchte - Sehnsüchte - Träume

B: Mündiges Selbst- und Weltverständnis in evangelischer Perspektive

Lernziel:

Die Schüler/innen sollen ihre Lebenswelten entdecken, erschließen und zu einem mündigen Selbst- und Weltverständnis finden.

Kompetenzen:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, gesellschaftliche Einflüsse auf ihr Selbst- und Weltverständnis wahrzunehmen und sich mit den vielfältigen Antworten auf die Frage nach dem „Woher – Wozu – Wohin“ des Menschen auseinanderzusetzen.
- Sie kennen reformatorische Standpunkte zur Eigenverantwortlichkeit und Freiheit des Menschen und sind in der Lage, Merkmale evangelischer Identität zu beschreiben.
- Sie erfassen Situationen, in denen die Würde des Menschen gefährdet ist und sind fähig, christliche Handlungsoptionen zu formulieren.

Themenvorschläge:

Reformation geschichtlich und theologisch
Katharina von Bora – Geschichtliche Persönlichkeit und Vorbild
Philipp Melanchthon
Martin Luther
Ulrich Zwingli
Johannes Calvin
John Wesley/Methodisten
Rechtfertigung
Gegenreformation
Menschenwürde/Menschenrechte
Die Frage nach dem Sinn des Lebens
Grundlagen der ethischen Urteilsfindung
Bewahrung der Schöpfung

C: Interkonfessioneller/interreligiöser Dialog

Lernziel:

Die Schüler/innen sollen in der Auseinandersetzung mit Erfahrungen, Lebensgestaltung und Lebensentwürfen Anderer zu Dialogfähigkeit und interreligiösem Handeln bereit werden.

Kompetenzen:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, die ambivalente (Angst machende und bereichernde) Erfahrung mit dem Fremden in der Begegnung mit anderen Konfessionen/Religionen, Kulturen, Weltbildern und Lebenssituationen wahrzunehmen.
- Sie sind fähig zum interreligiösen Dialog,
 - indem sie die Leitgedanken einzelner Konfessionen/Weltreligionen/Weltbilder kennen,
 - indem sie Traditionen von Toleranz und Gewaltlosigkeit in den Konfessionen/Weltreligionen/Weltbildern benennen und
 - indem sie sich sensibel mit den verschiedenen Formen von Spiritualität der eigenen Traditionen und jener anderer Konfessionen/Religionen auseinander setzen.

Themenvorschläge:

Evangelisch A.B. - Evangelisch H.B.
Ökumene
Judentum
Islam
Hinduismus
Buddhismus
Feste in den Religionen
Weltethos
Säkularisierung
Glaube und Naturwissenschaft

D: Umgang mit Leid und Tod

Lernziel:

Die Schüler/innen sollen sich existenziellen Fragen stellen, sich mit Antworten aus der religiösen und philosophischen Tradition auseinandersetzen und zu begründeten Stellungnahmen finden.

Kompetenzen:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, die Infragestellung der Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens durch seine Bedrohungen und Begrenzungen wahrzunehmen und zu benennen.
- Sie kennen Beispiele des Ausdrucks, der Deutung und Überwindung von Leid aus verschiedenen religiösen und philosophischen Traditionen und können die christliche Auferstehungshoffnung darlegen.
- Sie sind fähig, in Bezug auf aktuelle Beispiele der Bedrohung und Begrenzung des Lebens Formen für Ausdruck von Leiderfahrungen sachgemäß zu verwenden und Modelle der Deutung und Überwindung von Leid anzuwenden.

Themenvorschläge:

Theodizee

Hiob

Biblische Psalmen

Umgang mit Schuld – Sünde

Sterbehilfe/Sterbebegleitung

Suizid

Performancen des Todes – Umgang mit dem Tod in Glaube und Gesellschaft

Begräbnisrituale, Friedhöfe

Gentechnik

Leben nach dem Tod

Auferstehung

E: Evangelische Ethik in Verantwortung für die Welt

Lernziel:

Die Schüler/innen sollen sich der Herausforderungen und Anforderungen unserer Welt in Vergangenheit und Gegenwart bewusst werden, sie auf ihre Auswirkungen hin befragen und Orientierung finden.

Kompetenzen:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, Formen von Ungerechtigkeit im persönlichen, sozialen und globalen Zusammenhang, sowie die Bedrohung der Schöpfung zu benennen und sie auf ihre Ursachen hin zu befragen.
- Sie kennen biblische Mahnungen, sowie christliche und andere Visionen im Hinblick auf eine gerechtere Welt.
- Sie sind fähig, auf Grund dieser Entwürfe nationalsozialistischen Ideen, Rassismen, Sexismen, wirtschaftlichen und anderen Ungerechtigkeiten begründet entgegenzutreten.
- Sie kennen Initiativen, die sich für eine gerechte Welt und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen und können ihre Möglichkeiten, etwas dazu beizutragen, beschreiben.

Themenvorschläge:

Die zehn Gebote
Christliche Freiheit/Menschenrechte
Bergpredigt
Reich Gottes
Albert Schweitzer – Ehrfurcht vor dem Leben – Ethische Ansätze des Protestantismus
Gender-Gerechtigkeit
Arbeit
Globale Gerechtigkeit
Wirtschaft in der Bibel/Wirtschaft im Dienst des Lebens
Arm und reich
Asyl und Migration
Rassismus
Antijudaismus/Antisemitismus
Die Evangelische Kirche im Nationalsozialismus
Gewalt und Gewaltfreiheit
Strafe - Todesstrafe
Zivilcourage
Martin Luther King
Dietrich Bonhoeffer
Kirche und Staat

F: Gott/Jesus Christus

Lernziel:

Die Schüler/innen sollen erkennen, wo und wie, besonders in der Bibel, von Gott gesprochen wird und warum und mit welchen Konsequenzen Gottes Existenz bezweifelt wurde und wird.

Kompetenzen:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, Religion als Phänomen in unserer Gesellschaft wahrzunehmen, wie z.B. in Idealbildern, Erlösungssehnsucht, politischen Bewegungen, oder auch in der Infragestellung von Religion.
- Sie kennen die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Bibel, Beispiele der vielfältigen Beziehungen zwischen Gott und Mensch, Grundzüge des Lebens Jesu und seiner Botschaft, sowie die Inhalte religionskritischer Argumentation.
- Sie sind fähig, auf Grund dieses Wissens die religiösen Phänomene in der Gesellschaft zu analysieren, zu deuten und zu ihnen begründet Stellung zu nehmen.

Themenvorschläge:

Religion in der Gegenwartskultur
Religion und Politik
Atheismus
Religionskritik
Der historische Jesus
Jesus im Film
Gleichnisse Jesu
Die Bergpredigt
Jesus und das Reich Gottes
Christologie
Gottesbilder
Gottesbeweise
Entstehung des biblischen Monotheismus
Die Entstehung und Überlieferung der Bibel
Methoden der Bibelauslegung

G: Religiöse Ausdrucksformen

Lernziel:

Die Schüler/innen sollen religiöse Ausdrucksformen entdecken, sie in ihren historischen, soziologischen, psychologischen und religiösen Wurzeln verstehen und authentische Gestaltungsformen finden.

Kompetenzen:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, religiöse Ausdrucksformen als solche wahrzunehmen.
- Sie kennen Hintergründe und Bedeutung von Festen im Christentum und in anderen Religionen, sowie religiöse Angebote von Sondergemeinschaften, Freikirchen und Kirchen.
- Sie sind fähig, religiöse Ausdrucksformen auf ihre lebensfördernden oder einengenden Auswirkungen zu befragen.

Themenvorschläge:

Religiöse Sondergruppen
Werbung und Religion
Religion in der Gegenwartskultur (Film, Musik)
Kirche – Freikirche - Sekte
Christlicher Fundamentalismus
Esoterik
Okkultismus
Die Funktionen von Religion: Mythen, Riten, Rituale,...
Feste in den verschiedenen Religionen
Gastfreundschaft im interreligiösen Kontext
Vergleiche von Gotteshäusern in verschiedenen Religionen
Das Kirchenjahr
Religiöse Ausdrucksformen in der Kunst

H: Die Evangelische Kirche in Österreich

Lernziel:

Die Schüler/innen sollen die Bedeutung der Kirchen und ihre Aufgaben in der Welt erkennen, ihre historischen Bedingungen verstehen und eigene Standpunkte dazu finden.

Kompetenzen:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, Dimensionen des Evangelisch-Seins in Österreich in der Vielfalt seiner Bekenntnisse und in der Begegnung mit anderen christlichen Kirchen wahrzunehmen.
- Sie kennen ausgewählte Etappen der Geschichte der Evangelischen in Österreich und können über Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu/mit anderen Kirchen Auskunft geben. Sie kennen Arbeitsbereiche der Diakonie und der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit und können über den Beitrag der Kirche zur abendländischen Kultur Auskunft geben.
- Sie sind fähig, Beispiele gesellschaftlichen Engagements als Ausdruck bewusst gelebter evangelischer Identität in Österreich zu erkennen und zu benennen.

Themenvorschläge:

Geschichte der Diakonie
Arbeitsfelder der Diakonie heute
Kirchenbeitrag
Reformation in Österreich
Geheimprotestantismus
Toleranzpatent – Protestantenpatent – Protestantengesetz
Evangelisch A.B. und H.B. in Österreich heute
Die evangelisch-methodistische Kirche in Österreich
Die Struktur der Evangelischen Kirche in Österreich
Die regionale Geschichte der Evangelischen Kirche in Österreich
Evangelische Kirche und Nationalsozialismus
Wirtschaft im Dienst des Lebens
Stellungnahmen der Generalsynode

Kompetenzraster Reifeprüfung aus Evangelischer Religion

		Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Kompetenzen nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht	Bezugsreligion des Religionsunterrichts Beispiele für einen Themenpool Religion evang.	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 1. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 2. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 3. Teil
A) Die Schüler/innen sind in der Lage, die Vielfalt an Lebensformen in der heutigen Gesellschaft wahrzunehmen und zu erkennen, dass das menschliche Zusammenleben bewusst gestaltet werden kann. Sie kennen biblische und theologische Aussagen zum Verständnis des Menschen mit seinen Stärken und Schwächen und zur verantwortlichen Gestaltung des Zusammenlebens (z.B. in Bezug auf Beziehungen, Kommunikation, Sexualität). Sie erfassen Luthers Rechtfertigungslehre als Möglichkeit eines versöhnten Umgangs des Menschen mit sich selbst und anderen.	Der Mensch als Geschöpf Gottes	Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, die Aussagen der wichtigsten Texte bzw. Lehren, sowie entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse ihrer Religion* wiedergeben und deuten. Sie können in der Fülle des Einzelnen religions-spezifische bzw. theologische Leitmotive entdecken.	Die Schüler/innen können eigene religiöse Vorstellungen auf Grund der zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* reflektieren. Sie können Grundformen religiöser Praxis (z.B. Rituale bzw. religiöse Riten und Feiern) in ihrer allgemeinen und persönlichen Bedeutung beschreiben und reflektieren. Sie sind in der Lage, zwischen verschiedenen kulturellen Ausprägungen ihrer Religion zu differenzieren, deren Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen und sensibel darzustellen.	Die Schüler/innen sind fähig, die zentrale Botschaft und die Deutungsmuster ihrer Religion* als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.

		Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Kompetenzen nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht	Bezugsreligion des Religionsunterrichts Beispiele für einen Themenpool Religion evang.	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 1. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 2. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 3. Teil
B) Die Schüler/innen sind in der Lage, gesellschaftliche Einflüsse auf ihr Selbst- und Weltverständnis wahrzunehmen und sich mit den vielfältigen Antworten nach dem „Woher-Wozu-Wohin“ des Menschen auseinanderzusetzen. Sie kennen reformatorische Standpunkte zur Eigenverantwortlichkeit und Freiheit des Menschen und sind in der Lage, Merkmale evangelischer Identität zu beschreiben. Sie erfassen Situationen, in denen die Würde des Menschen gefährdet ist und sind fähig, christliche Handlungsoptionen zu formulieren.	Mündiges Selbst- und Weltverständnis in evangelischer Perspektive	Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, die Aussagen der wichtigsten Texte bzw. Lehren, sowie entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse ihrer Religion* wiedergeben und deuten. Sie können in der Fülle des Einzelnen religionspezifische bzw. theologische Leitmotive entdecken.	Die Schüler/innen können eigene religiöse Vorstellungen auf Grund der zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* reflektieren. Sie können Grundformen religiöser Praxis (z.B. Rituale bzw. religiöse Riten und Feiern) in ihrer allgemeinen und persönlichen Bedeutung beschreiben und reflektieren. Sie sind in der Lage, zwischen verschiedenen kulturellen Ausprägungen ihrer Religion zu differenzieren, deren Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen und sensibel darzustellen.	Die Schüler/innen sind fähig, die zentrale Botschaft und die Deutungsmuster ihrer Religion* als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.

		Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Kompetenzen nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht	Andere Konfessionen/Religionen/ Weltanschauungen Beispiele für einen Themenpool Religion evang.	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 1. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 2. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 3. Teil
C) Die Schüler/innen sind in der Lage, die ambivalente (Angst machende und bereichernde) Erfahrung mit dem Fremden in der Begegnung mit anderen Konfessionen, Religionen, Kulturen, Weltbildern und Lebenssituationen wahrzunehmen. Sie sind fähig zum interreligiösen Dialog, indem sie die Leitgedanken einzelner Konfessionen/Weltreligionen/ Weltbilder kennen, indem sie Traditionen von Toleranz und Gewaltlosigkeit in anderen Konfessionen/Weltreligionen/ Weltbildern benennen und indem sie sich sensibel mit den verschiedenen Formen von Spiritualität der eigenen Traditionen und jener anderer Konfessionen/Religionen auseinandersetzen.	Interkonfessioneller/ interreligiöser Dialog	Die Schüler/innen können wichtige Grundlagen anderer Religionen/Konfessionen/ Weltanschauungen darlegen.	Sie sind in der Lage, die zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/ Weltanschauungen/ Weltbilder in Beziehung zu setzen. Sie erkennen die vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns und reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion sowie verschiedene Ausdrucksformen von Spiritualität.	Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die Schüler/innen in der Lage, in der (religions)pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Kulturen, Konfessionen und Religionen respektvoll zu kommunizieren.

		Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Kompetenzen nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht	Andere Konfessionen/Religionen/ Weltanschauungen Beispiele für einen Themenpool Religion evang.	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 1. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 2. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 3. Teil
D) Die Schüler/innen sind in der Lage, die Infragestellung der Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens durch seine Bedrohungen und Begrenzungen wahrzunehmen und zu benennen. Sie kennen Beispiele des Ausdrucks, der Deutung und Überwindung von Leid aus verschiedenen religiösen und philosophischen Traditionen und können die biblische Auferstehungshoffnung darlegen. Sie sind fähig, in Bezug auf aktuelle Beispiele der Bedrohung und Begrenzung des Lebens Formen für Ausdruck von Leiderfahrungen sachgemäß zu verwenden und Modelle der Deutung und Überwindung von Leid anzuwenden.	Umgang mit Leid und Tod	Die Schüler/innen können wichtige Grundlagen anderer Religionen/Konfessionen/ Weltanschauungen darlegen.	Sie sind in der Lage, die zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/ Weltanschauungen/ Weltbilder in Beziehung zu setzen. Sie erkennen die vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns und reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion sowie verschiedene Ausdrucksformen von Spiritualität.	Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die Schüler/innen in der Lage, in der(religions)pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Kulturen, Konfessionen und Religionen respektvoll zu kommunizieren.

		Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Kompetenzen nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht	Gesellschaftliche, kulturelle und ethische Herausforderungen unserer Welt Beispiele für einen Themenpool Religion evang.	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 1. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 2. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 3. Teil
D 1) Die Schüler/innen sind in der Lage, die Infragestellung der Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens durch seine Bedrohungen und Begrenzungen wahrzunehmen und zu benennen. Sie kennen Beispiele des Ausdrucks, der Deutung und Überwindung von Leid aus verschiedenen religiösen und philosophischen Traditionen und können die biblische Auferstehungshoffnung darlegen. Sie sind fähig, in Bezug auf aktuelle Beispiele der Bedrohung und Begrenzung des Lebens Formen für Ausdruck von Leiderfahrungen sachgemäß zu verwenden und Modelle der Deutung und Überwindung von Leid anzuwenden.	Umgang mit Leid und Tod	Die Schüler/innen sind in der Lage, sich selbst, ihr Lebensumfeld und die Welt mit ihren Chancen, Problemen, Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten offen und differenziert wahrzunehmen und diese Wahrnehmung zum Ausdruck zu bringen. Sie können religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen. Sie (er)kennen und verstehen Sprach-, Kommunikations- und Gestaltungsformen, die für das religiöse Selbst- und Weltverständnis charakteristisch sind. Die Schüler/innen können verschiedene (religiös fundierte) Modelle ethischen Handelns beschreiben.	Sie sind fähig, auf der Basis religiöser Grundwerte zu ethischen Konflikten sowie den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.	Sie sind in der Lage, in (inter)kulturellen und ethischen Herausforderungen unserer Welt Handlungsoptionen zu entwickeln und zu begründen, sowie Möglichkeiten von eigenem verantwortlichem Handeln zu beschreiben. Sie können einen verantwortlichen Umgang mit Mensch und Natur darlegen.

		Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Kompetenzen nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht	Gesellschaftliche, kulturelle und ethische Herausforderungen unserer Welt Beispiele für einen Themenpool Religion evang.	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 1. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 2. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 3. Teil
E) Die Schüler/innen sind in der Lage, Formen von Ungerechtigkeit im persönlichen, sozialen und globalen Zusammenhang, sowie die Bedrohung der Schöpfung zu benennen und sie auf ihre Ursachen hin zu befragen. Sie kennen biblische Mahnungen, sowie christliche und andere Visionen im Hinblick auf eine gerechtere Welt. Sie sind fähig, auf Grund dieser Entwürfe national-sozialistischen Ideen, Rassismen, Sexismen, wirtschaftlichen und anderen Ungerechtigkeiten begründet entgegenzutreten. Sie kennen Initiativen, die sich für eine gerechte Welt und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen und können ihre Möglichkeiten, etwas dazu beizutragen, beschreiben.	Evangelische Ethik in Verantwortung für die Welt	Die Schüler/innen sind in der Lage, sich selbst, ihr Lebensumfeld und die Welt mit ihren Chancen, Problemen, Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten offen und differenziert wahrzunehmen und diese Wahrnehmung zum Ausdruck zu bringen. Sie können religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen. Sie (er)kennen und verstehen Sprach-, Kommunikations- und Gestaltungsformen, die für das religiöse Selbst- und Weltverständnis charakteristisch sind. Die Schüler/innen können verschiedene (religiös fundierte) Modelle ethischen Handelns beschreiben.	Sie sind fähig, auf der Basis religiöser Grundwerte zu ethischen Konflikten sowie den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.	Sie sind in der Lage, in (inter)kulturellen und ethischen Herausforderungen unserer Welt Handlungsoptionen zu entwickeln und zu begründen, sowie Möglichkeiten von eigenem verantwortlichem Handeln zu beschreiben. Sie können einen verantwortlichen Umgang mit Mensch und Natur darlegen.

		Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Kompetenzen nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht	Bezugsreligion des Religionsunterrichts Beispiele für einen Themenpool Religion evang.	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 1. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 2. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 3. Teil
F) Die Schüler/innen sind in der Lage, Religion als Phänomen in der Gesellschaft wahrzunehmen (wie z.B. in Idealbildern, Erlösungssehnsucht, politischen Bewegungen und der Infragestellung von Religion). Die Schüler/innen kennen die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Bibel, Beispiele der vielfältigen Beziehungen zwischen Gott und Mensch, Grundzüge des Lebens und der Botschaft Jesu sowie die Inhalte religionskritischer Argumentation. Sie sind fähig, auf Grund des Wissens die religiösen Phänomene der Gesellschaft zu analysieren, zu deuten und zu ihnen begründet Stellung zu nehmen.	Gott/Jesus Christus	Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, die Aussagen der wichtigsten Texte bzw. Lehren, sowie entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse ihrer Religion* wiedergeben und deuten. Sie können in der Fülle des Einzelnen religionspezifische bzw. theologische Leitmotive entdecken.	Die Schüler/innen können eigene religiöse Vorstellungen auf Grund der zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* reflektieren. Sie können Grundformen religiöser Praxis (z.B. Rituale bzw. religiöse Riten und Feiern) in ihrer allgemeinen und persönlichen Bedeutung beschreiben und reflektieren. Sie sind in der Lage, zwischen verschiedenen kulturellen Ausprägungen ihrer Religion zu differenzieren, deren Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen und sensibel darzustellen.	Die Schüler/innen sind fähig, die zentrale Botschaft und die Deutungsmuster ihrer Religion* als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.

		Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Kompetenzen nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht	Gesellschaftliche, kulturelle und ethische Herausforderungen unserer Welt Beispiele Themenpool Religion evangelisch	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 1. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 2. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 3. Teil
F 1) Die Schüler/innen sind in der Lage, Religion als Phänomen in der Gesellschaft wahrzunehmen (wie z.B. in Idealbildern, Erlösungssehnsucht, politischen Bewegungen und der Infragestellung von Religion). Die Schüler/innen kennen die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Bibel, Beispiele der vielfältigen Beziehungen zwischen Gott und Mensch, Grundzüge des Lebens und der Botschaft Jesu sowie die Inhalte religionskritischer Argumentation. Sie sind fähig, auf Grund ihres Wissens die religiösen Phänomene der Gesellschaft zu analysieren, zu deuten und zu ihnen begründet Stellung zu nehmen.	Gott/Jesus Christus	Die Schüler/innen sind in der Lage, sich selbst, ihr Lebensumfeld und die Welt mit ihren Chancen, Problemen, Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten offen und differenziert wahrzunehmen und diese Wahrnehmung zum Ausdruck zu bringen. Sie können religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen. Sie (er)kennen und verstehen Sprach-, Kommunikations- und Gestaltungsformen, die für das religiöse Selbst- und Weltverständnis charakteristisch sind. Die Schüler/innen können verschiedene (religiös fundierte) Modelle ethischen Handelns beschreiben.	Sie sind fähig, auf der Basis religiöser Grundwerte zu ethischen Konflikten sowie den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.	Sie sind in der Lage, in (inter)kulturellen und ethischen Herausforderungen unserer Welt Handlungsoptionen zu entwickeln und zu begründen, sowie Möglichkeiten von eigenem verantwortlichem Handeln zu beschreiben. Sie können einen verantwortlichen Umgang mit Mensch und Natur darlegen.

		Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Kompetenzen nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht	Andere Konfessionen/Religionen/ Weltanschauungen Beispiele für einen Themenpool Religion evang.	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 1. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 2. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 3. Teil
G) Die Schüler/innen sind in der Lage, religiöse Ausdrucksformen als solche wahrzunehmen. Sie kennen Hintergründe und Bedeutung von Festen im Christentum und in anderen Religionen sowie religiöse Angebote von Sondergemeinschaften und Freikirchen. Sie sind fähig, religiöse Ausdrucksformen auf ihre lebensfördernden und einengenden Auswirkungen hin zu befragen.	Religiöse Ausdrucksformen	Die Schüler/innen können wichtige Grundlagen anderer Religionen/Konfessionen/ Weltanschauungen darlegen.	Sie sind in der Lage, die zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/Weltanschauungen/Weltbilder in Beziehung zu setzen. Sie erkennen die vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns und reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion sowie verschiedene Ausdrucksformen von Spiritualität.	Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die Schüler/innen in der Lage, in der(religions-)pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Kulturen, Konfessionen und Religionen respektvoll zu kommunizieren.

		Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit	Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit	Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit
Kompetenzen nach dem Lehrplan für den Evangelischen Religionsunterricht	Bezugsreligion des Religionsunterrichts Beispiele für einen Themenpool Religion evang.	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 1. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 2. Teil	Interreligiöse Vereinbarungen Prüfungsaufgabe 3. Teil
H) Die Schüler/innen sind in der Lage, Dimensionen des Evangelisch-Seins in Österreich in der Vielfalt seiner Bekenntnisse und in der Begegnung mit anderen christlichen Kirchen wahrzunehmen. Sie kennen ausgewählte Etappen der Geschichte der Evangelischen in Österreich und können über Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu/mit anderen Kirchen Auskunft geben. Sie kennen Arbeitsbereiche der Diakonie und der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit und können über den Beitrag der Kirche zur abendländischen Kultur Auskunft geben. Sie sind fähig, Beispiele gesellschaftlichen Engagements als Ausdruck bewusst gelebter evangelischer Identität in Österreich zu erkennen und zu benennen.	Die Evangelische Kirche in Österreich	Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, die Aussagen der wichtigsten Texte bzw. Lehren, sowie entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse ihrer Religion wiedergeben und deuten. Sie können in der Fülle des Einzelnen religionspezifische bzw. theologische Leit motive entdecken.	Die Schüler/innen können eigene religiöse Vorstellungen auf Grund der zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* reflektieren. Sie können Grundformen religiöser Praxis (z.B. Rituale bzw. religiöse Riten und Feiern) in ihrer allgemeinen und persönlichen Bedeutung beschreiben und reflektieren. Sie sind in der Lage, zwischen verschiedenen kulturellen Ausprägungen ihrer Religion zu differenzieren, deren Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen und sensibel darzustellen.	Die Schüler/innen sind fähig, die zentrale Botschaft und die Deutungsmuster ihrer Religion* als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.

- ... bzw. jener Konfession oder Religionsgemeinschaft, deren Religionsunterricht sie besucht haben.

Wie gestalte ich eine Prüfungsaufgabe?

Beispiel zu A

Zur konkreten Erstellung von Prüfungsaufgaben dient der Kompetenzraster:

1. Ich beginne mit Spalte 2 des Rasters und wähle einen Themenbereich aus den Lernfeldern A - H des Lehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht an der Oberstufe der AHS.

Z.B.: Der Mensch als Geschöpf Gottes.

2. Ich entscheide mich für ein konkretes Thema dieses Bereichs und formuliere es aus.

Z.B.: Stichwort: Todesstrafe

Formulierung des konkreten Themas: Aussagen zu Strafe und Todesstrafe in der Bibel und ihre Relevanz für den heutigen Strafvollzug.

3. Ich orientiere mich in Spalte 1 des Rasters, welche Kompetenzen meine Schüler/innen nach dem Lehrplan erworben haben sollen.

Hier:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, die Vielfalt an Lebensformen in der heutigen Gesellschaft wahrzunehmen und zu erkennen, dass das menschliche Zusammenleben bewusst gestaltet werden kann.
- Sie kennen biblische und theologische Aussagen zum Verständnis des Menschen mit seinen Stärken und Schwächen und zur verantwortlichen Gestaltung des Zusammenlebens (z.B. in Bezug auf Beziehungen, Kommunikation, Sexualität).
- Sie erfassen Luthers Rechtfertigungslehre als Möglichkeit eines versöhnten Umgangs des Menschen mit sich selbst und anderen.

4. Ich wähle aus den inhaltlichen Kompetenzen jene aus, die in dieser konkret zu stellenden Aufgabe überprüft werden sollen:

Z.B.: In diesem Fall alle.

5. Ich beginne mit der Formulierung der Aufgabenstellung, indem ich mich für den ersten Teil der Aufgabe (Reproduktion) an Spalte 3 des Rasters (Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit) orientiere. Hier wähle ich aus den Anforderungen für das Fach Religion jene aus, die zu meinem konkreten Thema passen:

Z.B.: Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft und die Aussagen der wichtigsten Texte ihrer Religion* wiedergeben und deuten. Sie können in der Fülle des Einzelnen theologische Leit motive entdecken.

6. Ich formuliere den ersten Teil der Aufgabe:

Nenne unterschiedliche biblische Aussagen bzw. Erzählungen zu Strafe und Todesstrafe.

7. Für den 2. Teil der Prüfungsaufgabe (Transfer) wähle ich aus Spalte 4 des Rasters (Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit) jene Kompetenz, die ich hinsichtlich meines Themas überprüfen möchte:

Z.B.: Die Schüler/innen können eigene religiöse Vorstellungen auf Grund der zentralen Deutungsmuster ihrer Religion reflektieren.

Sie sind in der Lage, zwischen verschiedenen kulturellen Ausprägungen ihrer Religion zu differenzieren, deren Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen und sensibel darzustellen.

8. Ich formuliere den 2. Teil der Prüfungsaufgabe:

Erkläre den evangelischen Glauben an die Rechtfertigung des Menschen als Sünder/in vor Gott und lege dar, wie er in biblischen Erzählungen über den Umgang mit Sünder/innen zum Ausdruck kommt.

9. Für den 3. Teil der Prüfungsaufgabe (Reflexion und Problemlösung) orientiere ich mich an der Kompetenz, die in Spalte 5 des Rasters (Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit) genannt wird:

Die Schüler/innen sind fähig, die zentrale Botschaft und die Deutungsmuster ihrer Religion* als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.

10. Ich formuliere den 3. Teil der Prüfungsaufgabe:

Welche Handlungs-Notwendigkeiten ergeben sich daraus für den Strafvollzug in Österreich bzw. für die Arbeit der evangelischen Gefängnisseelsorge?

Die Prüfungsaufgabe lautet nun:

Nenne unterschiedliche biblische Aussagen bzw. Erzählungen zu Strafe und Todesstrafe.

Erkläre den evangelischen Glauben an die Rechtfertigung des Menschen als Sünder/in vor Gott und lege dar, wie er in biblischen Erzählungen über den Umgang mit Sünder/innen zum Ausdruck kommt.

Lege dar, welche Handlungs-Notwendigkeiten sich daraus für den Strafvollzug in Österreich bzw. für die Arbeit der evangelischen Gefängnis-Seelsorge ergeben.

*... bzw. jener Konfession oder Religionsgemeinschaft, deren Religionsunterricht sie besucht haben.

Wie gestalte ich eine Prüfungsaufgabe?

Beispiel zu B

Zur konkreten Erstellung von Prüfungsaufgaben dient der Kompetenzraster:

1. Ich beginne mit Spalte 2 des Rasters und wähle einen Themenbereich aus den Lernfeldern A-H des Lehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht an der Oberstufe der AHS.

Z.B.: Mündiges Selbst- und Weltverständnis in evangelischer Perspektive.

2. Ich entscheide mich für ein konkretes Thema dieses Bereichs und formuliere es aus.

Z.B.: Stichwort: Martin Luther

Formulierung des konkreten Themas: Martin Luthers Frage nach dem gnädigen Gott und ihre heutige Bedeutung.

3. Ich orientiere mich in Spalte 1 des Rasters, welche Kompetenzen meine Schüler/innen nach dem Lehrplan erworben haben sollen.

Hier:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, gesellschaftliche Einflüsse auf ihr Selbst- und Weltverständnis wahrzunehmen und sich mit den vielfältigen Antworten nach dem „Woher-Wozu-Wohin“ des Menschen auseinanderzusetzen.
- Sie kennen reformatorische Standpunkte zur Eigenverantwortlichkeit und Freiheit des Menschen und sind in der Lage, Merkmale evangelischer Identität zu beschreiben.
- Sie erfassen Situationen, in denen die Würde des Menschen gefährdet ist und sind fähig, christliche Handlungsoptionen zu formulieren.

4. Ich wähle aus den inhaltlichen Kompetenzen jene aus, die in dieser konkret zu stellenden Aufgabe überprüft werden sollen:

Z.B.: In diesem Fall alle.

5. Ich beginne mit der Formulierung der Aufgabenstellung, indem ich mich für den ersten Teil der Aufgabe (Reproduktion) an Spalte 3 des Rasters (Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit) orientiere. Hier wähle ich aus den Anforderungen für das Fach Religion jene aus, die zu meinem konkreten Thema passen:

Z.B.: Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, die Aussagen der wichtigsten Texte bzw. Lehren, sowie entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse ihrer Religion* wiedergeben und deuten. Sie können in der Fülle des Einzelnen religionspezifische bzw. theologische Leitmotive entdecken.

6. Ich formuliere den ersten Teil der Aufgabe:

„Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ Erläutere diese Frage Martin Luthers auf dem Hintergrund seines Lebenslaufes. Zu welcher Antwort hat Luther gefunden und warum? Wie nennt man die daraus folgende Lehre und welche Bedeutung hat sie für die evangelische Kirche?

7. Für den 2. Teil der Prüfungsaufgabe (Transfer) wähle ich aus Spalte 4 des Rasters (Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit) jene Kompetenz, die ich hinsichtlich meines Themas überprüfen möchte:

Z.B.: Die Schüler/innen können eigene religiöse Vorstellungen auf Grund der zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* reflektieren.

Sie können Grundformen religiöser Praxis (z.B. Rituale bzw. religiöse Riten und Feiern) in ihrer allgemeinen und persönlichen Bedeutung beschreiben und reflektieren.

8. Ich formuliere den 2. Teil der Prüfungsaufgabe:

*Was folgt aus dieser Lehre für die christliche Vorstellung von Gott und das Verhältnis des Menschen zu ihm?
In welchen Formen religiöser Praxis kann sich dieses Verhältnis ausdrücken?*

9. Für den 3. Teil der Prüfungsaufgabe (Reflexion und Problemlösung) orientiere ich mich an der Kompetenz, die in Spalte 5 des Rasters (Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit) genannt wird:

Die Schüler/innen sind fähig, die zentrale Botschaft und die Deutungsmuster ihrer Religion* als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.

10. Ich formuliere den 3. Teil der Prüfungsaufgabe:

*Ist Martin Luthers Frage nach dem gnädigen Gott heute noch aktuell? Welche Konsequenzen könnten z.B. aus ihr für folgendes Thema gezogen werden:
Die Würde des Menschen und die Bewertung seiner Leistung.*

Die Prüfungsaufgabe lautet nun:

„Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ Erläutere diese Frage Martin Luthers auf dem Hintergrund seines Lebenslaufes. Zu welcher Antwort hat Luther gefunden und warum? Wie nennt man die daraus folgende Lehre und welche Bedeutung hat sie für die evangelische Kirche?

*Was folgt aus dieser Lehre für die christliche Vorstellung von Gott und das Verhältnis des Menschen zu ihm?
In welchen Formen religiöser Praxis kann sich dieses Verhältnis ausdrücken?*

*Ist Martin Luthers Frage nach dem gnädigen Gott heute noch aktuell? Welche Konsequenzen könnten z.B. aus ihr für folgendes Thema gezogen werden:
Die Würde des Menschen und die Bewertung seiner Leistung.*

*... bzw. jener Konfession oder Religionsgemeinschaft, deren Religionsunterricht sie besucht haben.

Wie gestalte ich eine Prüfungsaufgabe?

Beispiel zu C

Zur konkreten Erstellung von Prüfungsaufgaben dient der Kompetenzraster:

1. Ich beginne mit Spalte 2 des Rasters und wähle einen Themenbereich aus den Lernfeldern A-H des Lehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht an der Oberstufe der AHS.

Z.B.: Interkonfessioneller/interreligiöser Dialog.

2. Ich entscheide mich für ein konkretes Thema dieses Bereichs und formuliere es aus.

Z.B.: Stichwort: Ökumene

Formulierung des konkreten Themas: Die Grundanliegen der Reformation im Vergleich zu römisch-katholischen Positionen.

3. Ich orientiere mich in Spalte 1 des Rasters, welche Kompetenzen meine Schüler/innen nach dem Lehrplan zur Erörterung dieses Themas erworben haben sollen.

Hier:

Die Schüler/innen sind in der Lage, die ambivalente (Angst machende und bereichernde) Erfahrung mit dem Fremden in der Begegnung mit anderen Konfessionen, Religionen, Kulturen, Weltbildern und Lebenssituationen wahrzunehmen.

Sie sind fähig zum interreligiösen Dialog,

- indem sie die Leitgedanken einzelner Konfessionen/Weltreligionen/ Weltbilder kennen,
- indem sie Traditionen von Toleranz und Gewaltlosigkeit in anderen Konfessionen/Weltreligionen/ Weltbildern benennen und
- indem sie sich sensibel mit den verschiedenen Formen von Spiritualität der eigenen Traditionen und jener anderer Konfessionen/Religionen auseinandersetzen.

4. Ich wähle aus den inhaltlichen Kompetenzen jene aus, die in dieser konkret zu stellenden Aufgabe überprüft werden sollen:

Z.B. Sie sind fähig zum interreligiösen Dialog,

indem sie die Leitgedanken einzelner Konfessionen/Weltreligionen/ Weltbilder kennen,

indem sie Traditionen von Toleranz und Gewaltlosigkeit in anderen Konfessionen/Weltreligionen/ Weltbildern benennen und

indem sie sich sensibel mit den verschiedenen Formen von Spiritualität der eigenen Traditionen und jener anderer Konfessionen/Religionen auseinandersetzen.

5. Ich beginne mit der Formulierung der Aufgabenstellung, indem ich mich für den ersten Teil der Aufgabe (Reproduktion) an Spalte 3 des Rasters (Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit) orientiere. Hier wähle ich aus den Anforderungen für das Fach Religion jene aus, die zu meinem konkreten Thema passen:

Z.B.: Die Schüler/innen können wichtige Grundlagen anderer Religionen/Konfessionen/Weltanschauungen darlegen.

6. Ich formuliere den ersten Teil der Aufgabe:

Beschreibe anhand dieses Glasfensters (einer Kirche in Niceville, Florida) die Grundanliegen der Reformation!

7. Für den 2. Teil der Prüfungsaufgabe (Transfer) wähle ich aus Spalte 4 des Rasters (Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit) jene Kompetenz, die ich hinsichtlich meines Themas überprüfen möchte:

Z.B.: Sie sind in der Lage, die zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/Weltanschauungen/Weltbilder in Beziehung zu setzen.
Sie erkennen die vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns und reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion sowie verschiedene Ausdrucksformen von Spiritualität.

8. Ich formuliere den 2. Teil der Prüfungsaufgabe:

Vergleiche diese mit den entsprechenden Positionen der römisch-katholischen Kirche!

9. Für den 3. Teil der Prüfungsaufgabe (Reflexion und Problemlösung) orientiere mich an der Kompetenz, die in Spalte 5 des Rasters (Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit) genannt wird:

Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die Schüler/innen in der Lage, in der (religions)pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Kulturen, Konfessionen und Religionen respektvoll zu kommunizieren.

10. Ich formuliere den 3. Teil der Prüfungsaufgabe:

Sind diese Differenzen in der heutigen Zeit noch von Belang? Für wie identitätsstiftend hältst du sie persönlich?

Was wünschst du dir von daher für die Zukunft der Ökumene?

Die Prüfungsaufgabe lautet nun:



Beschreibe anhand dieses Glasfensters (einer Kirche in Niceville, Florida) die Grundanliegen der Reformation!

Vergleiche diese mit den entsprechenden Positionen der römisch-katholischen Kirche!

Sind diese Differenzen in der heutigen Zeit noch von Belang? Für wie identitätsstiftend hältst du sie persönlich?

Was wünschst du dir von daher für die Zukunft der Ökumene?

*... bzw. jener Konfession oder Religionsgemeinschaft, deren Religionsunterricht sie besucht haben.

Wie gestalte ich eine Prüfungsaufgabe?

Beispiel zu D

Zur konkreten Erstellung von Prüfungsaufgaben dient der Kompetenzraster:

1. Ich beginne mit Spalte 2 des Rasters und wähle einen Themenbereich aus den Lernfeldern A-H des Lehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht an der Oberstufe der AHS.

Z.B.: Umgang mit Leid und Tod.

2. Ich entscheide mich für ein konkretes Thema dieses Bereichs und formuliere es aus.

Z.B.: Stichwort: Leben nach dem Tod

Formulierung des konkreten Themas: Die neutestamentliche Sichtweise zur Frage eines Lebens nach dem Tod im Vergleich zum Umgang mit dem Tod in unserer heutigen Gesellschaft.

3. Ich orientiere mich in Spalte 1 des Rasters, welche Kompetenzen meine Schüler/innen nach dem Lehrplan zur Erörterung dieses Themas erworben haben sollen.

Hier:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, die Infragestellung der Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens durch seine Bedrohungen und Begrenzungen wahrzunehmen und zu benennen.
- Sie kennen Beispiele des Ausdrucks, der Deutung und Überwindung von Leid aus verschiedenen religiösen und philosophischen Traditionen und können die biblische Auferstehungshoffnung darlegen.
- Sie sind fähig, in Bezug auf aktuelle Beispiele der Bedrohung und Begrenzung des Lebens Formen für Ausdruck von Leiderfahrungen sachgemäß zu verwenden und Modelle der Deutung und Überwindung von Leid anzuwenden.

4. Ich wähle aus den inhaltlichen Kompetenzen jene aus, die in dieser konkret zu stellenden Aufgabe überprüft werden sollen:

Z.B.: Die Schüler/innen sind in der Lage, die Infragestellung der Sinnhaftigkeit des menschlichen Lebens durch seine Bedrohungen und Begrenzungen wahrzunehmen und zu benennen.

Sie kennen Beispiele des Ausdrucks, der Deutung und Überwindung von Leid aus verschiedenen religiösen und philosophischen Traditionen und können die biblische Auferstehungshoffnung darlegen.

5. Ich beginne mit der Formulierung der Aufgabenstellung, indem ich mich für den ersten Teil der Aufgabe (Reproduktion) an Spalte 3 des Rasters (Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit) orientiere. Hier wähle ich aus den Anforderungen für das Fach Religion jene aus, die zu meinem konkreten Thema passen:

Z.B.: Die Schüler/innen können wichtige Grundlagen anderer Religionen/Konfessionen/Weltanschauungen darlegen.

6. Ich formuliere den ersten Teil der Aufgabe:

Lege dar, wie du den Umgang mit dem Thema Tod in unserer heutigen Gesellschaft wahrnimmst (z.B. im Fernsehen, in Filmen, in Zeitungen, Zeitschriften etc.). Welche Weltanschauung(en) könnte(n) dahinter stehen?

Skizziere das Besondere der neutestamentlichen Sichtweise zur Frage eines Lebens nach dem Tod und beziehe in deine Antwort Markus 15,24-16,8 mit ein!

7. Für den 2. Teil der Prüfungsaufgabe (Transfer) wähle ich aus Spalte 4 des Rasters (Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit) jene Kompetenz, die ich hinsichtlich meines Themas überprüfen möchte:

Z.B.: Sie sind in der Lage, die zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/Weltanschauungen/Weltbilder in Beziehung zu setzen.
Sie erkennen die vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns und reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion sowie verschiedene Ausdrucksformen von Spiritualität.

8. Ich formuliere den 2. Teil der Prüfungsaufgabe:

Vergleiche deine Ergebnisse mit der Aussage des folgenden Gedichts des Schweizer Theologen und Lyrikers Kurt Marti (geb.1921):

*ihr fragt
wie ist
die auferstehung der toten?
 ich weiß es nicht*

*ihr fragt
wann ist
die auferstehung der toten?
 ich weiß es nicht*

*ihr fragt
gibts
eine auferstehung der toten?
 ich weiß es nicht*

*ihr fragt
gibts
keine auferstehung der toten?
 ich weiß es nicht*

*ich weiß
nur
wonach ihr nicht fragt:
 die auferstehung derer die leben*

*ich weiß
nur
wozu Er uns ruft:
 zur auferstehung heute und jetzt.*

9. Für den 3. Teil der Prüfungsaufgabe (Reflexion und Problemlösung) orientiere ich mich an der Kompetenz, die in Spalte 5 des Rasters (Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit) genannt wird:

Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die Schüler/innen in der Lage, in der (religions)pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Kulturen, Konfessionen und Religionen respektvoll zu kommunizieren.

10. Ich formuliere den 3. Teil der Prüfungsaufgabe:

Hältst du schließlich die Art und Weise, wie in unserer Gesellschaft mit dem Thema "Tod" umgegangen wird (z.B. im Fernsehen, in Filmen, in Zeitungen, Zeitschriften etc.) für angemessen? Erläutere deinen eigenen Standpunkt und begründe ihn!

Die Prüfungsaufgabe lautet nun:

Lege dar, wie du den Umgang mit dem Thema Tod in unserer heutigen Gesellschaft wahrnimmst (z.B. im Fernsehen, in Filmen, in Zeitungen, Zeitschriften etc.). Welche Weltanschauung(en) könnte(n) dahinter stehen?

Skizziere das Besondere der neutestamentlichen Sichtweise zur Frage eines Lebens nach dem Tod und beziehe in deine Antwort Markus 15,24-16,8 mit ein!

Vergleiche deine Ergebnisse mit der Aussage des folgenden Gedichts des Schweizer Theologen und Lyrikers Kurt Marti (geb.1921):

*ihr fragt
wie ist
die auferstehung der toten?
 ich weiß es nicht*

*ihr fragt
wann ist
die auferstehung der toten?
 ich weiß es nicht*

*ihr fragt
gibts
eine auferstehung der toten?
 ich weiß es nicht*

*ihr fragt
gibts
keine auferstehung der toten?
 ich weiß es nicht*

*ich weiß
nur
wonach ihr nicht fragt:
 die auferstehung derer die leben*

*ich weiß
nur
wozu Er uns ruft:
 zur auferstehung heute und jetzt.*

Hältst du schließlich die Art und Weise, wie in unserer Gesellschaft mit dem Thema "Tod" umgegangen wird (z.B. im Fernsehen, in Filmen, in Zeitungen, Zeitschriften etc.) für angemessen? Erläutere deinen eigenen Standpunkt und begründe ihn!

*... bzw. jener Konfession oder Religionsgemeinschaft, deren Religionsunterricht sie besucht haben.

Wie gestalte ich eine Prüfungsaufgabe?

Beispiel zu E

Zur konkreten Erstellung von Prüfungsaufgaben dient der Kompetenzraster:

1. Ich beginne mit Spalte 2 des Rasters und wähle einen Themenbereich aus den Lernfeldern A-H des Lehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht an der Oberstufe der AHS.

Z.B.: Evangelische Ethik in Verantwortung für die Welt.

2. Ich entscheide mich für ein konkretes Thema dieses Bereichs und formuliere es aus.

Z.B.: Stichwort: Rassismus

Formulierung des konkreten Themas: Martin Luther King, die Bergpredigt und Rassismus in Österreich.

3. Ich orientiere mich in Spalte 1 des Rasters, welche Kompetenzen meine Schüler/innen nach dem Lehrplan zur Erörterung dieses Themas erworben haben sollen.

Hier:

Die Schüler/innen sind in der Lage, Formen von Ungerechtigkeit im persönlichen, sozialen und globalen Zusammenhang, sowie die Bedrohung der Schöpfung zu benennen und sie auf ihre Ursachen hin zu befragen. Sie kennen biblische Mahnungen, sowie christliche und andere Visionen im Hinblick auf eine gerechtere Welt. Sie sind fähig, auf Grund dieser Entwürfe nationalsozialistischen Ideen, Rassismen, Sexismen, wirtschaftlichen und anderen Ungerechtigkeiten begründet entgegenzutreten. Sie kennen Initiativen, die sich für eine gerechte Welt und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen und können ihre Möglichkeiten, etwas dazu beizutragen, beschreiben.

4. Ich wähle aus den inhaltlichen Kompetenzen jene aus, die in dieser konkret zu stellenden Aufgabe überprüft werden sollen:

Z.B.: Die Schüler/innen sind in der Lage, Formen von Ungerechtigkeit im persönlichen, sozialen und globalen Zusammenhang, sowie die Bedrohung der Schöpfung zu benennen und sie auf ihre Ursachen hin zu befragen. Sie kennen biblische Mahnungen, sowie christliche und andere Visionen im Hinblick auf eine gerechtere Welt. Sie sind fähig, auf Grund dieser Entwürfe nationalsozialistischen Ideen, Rassismen, Sexismen, wirtschaftlichen und anderen Ungerechtigkeiten begründet entgegenzutreten.

5. Ich beginne mit der Formulierung der Aufgabenstellung, indem ich mich für den ersten Teil der Aufgabe (Reproduktion) an Spalte 3 des Rasters (Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit) orientiere. Hier wähle ich aus den Anforderungen für das Fach Religion jene aus, die zu meinem konkreten Thema passen:

Z.B.: Die Schüler/innen sind in der Lage, sich selbst, ihr Lebensumfeld und die Welt mit ihren Chancen, Problemen, Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten offen und differenziert wahrzunehmen und diese Wahrnehmung zum Ausdruck zu bringen.

Die Schüler/innen können verschiedene (religiös fundierte) Modelle ethischen Handelns beschreiben.

6. Ich formuliere den ersten Teil der Aufgabe:

Welche rassistischen Vorstellungen nimmst du in Österreich wahr und in welchen Situationen werden sie wirksam?

In seiner berühmten Rede in Washington sprach Martin Luther King am 28. August 1963 von einem Traum, den er habe: lege dar, was Inhalt dieses Traumes ist!

Erläutere außerdem, welcher Abschnitt der Bergpredigt (Matthäus 5-7) für ihn in ganz besonderer Weise handlungsleitend wurde und was ihn hierin vom Großteil der christlichen Tradition unterscheidet!

7. Für den 2. Teil der Prüfungsaufgabe (Transfer) wähle ich aus Spalte 4 des Rasters (Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit) jene Kompetenz, die ich hinsichtlich meines Themas überprüfen möchte:

Z.B.: Sie sind fähig, auf der Basis religiöser Grundwerte zu ethischen Konflikten sowie den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.

8. Ich formuliere den 2. Teil der Prüfungsaufgabe:

Beziehe auf dem Grund der Rede Martin Luther Kings und der Bergpredigt Stellung zu rassistischen Vorstellungen und ihren Auswirkungen in Österreich.

9. Für den 3. Teil der Prüfungsaufgabe (Reflexion und Problemlösung) orientiere ich mich an der Kompetenz, die in Spalte 5 des Rasters (Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit) genannt wird:

Sie sind in der Lage, in (inter)kulturellen und ethischen Herausforderungen unserer Welt Handlungsoptionen zu entwickeln und zu begründen, sowie Möglichkeiten von eigenem verantwortlichem Handeln zu beschreiben.

10. Ich formuliere den 3. Teil der Prüfungsaufgabe:

Welche Möglichkeiten, darauf konstruktiv zu reagieren, siehst du?

Die Prüfungsaufgabe lautet nun:

Welche rassistischen Vorstellungen nimmst du in Österreich wahr und in welchen Situationen werden sie wirksam?

In seiner berühmten Rede in Washington sprach Martin Luther King am 28. August 1963 von einem Traum, den er habe: lege dar, was Inhalt dieses Traumes ist!

Erläutere außerdem, welcher Abschnitt der Bergpredigt (Matthäus 5-7) für ihn in ganz besonderer Weise handlungsleitend wurde und was ihn hierin vom Großteil der christlichen Tradition unterscheidet!

Beziehe auf dem Grund der Rede Martin Luther Kings und der Bergpredigt Stellung zu rassistischen Vorstellungen und ihren Auswirkungen in Österreich.

Welche Möglichkeiten, darauf konstruktiv zu reagieren, siehst du?

Wie gestalte ich eine Prüfungsaufgabe?

Beispiel zu F

Zur konkreten Erstellung von Prüfungsaufgaben dient der Kompetenzraster:

1. Ich beginne mit Spalte 2 des Rasters und wähle einen Themenbereich aus den Lernfeldern A-H des Lehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht an der Oberstufe der AHS.

Z.B.: Gott/Jesus Christus

2. Ich entscheide mich für ein konkretes Thema dieses Bereichs und formuliere es aus.

Z.B.: Stichwort: Religionskritik

Formulierung des konkreten Themas: Religionskritik am Beispiel von Ludwig Feuerbach, Karl Marx und Sigmund Freud und der Versuch einer Antwort darauf.

3. Ich orientiere mich in Spalte 1 des Rasters, welche Kompetenzen meine Schüler/innen nach dem Lehrplan erworben haben sollen.

Hier:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, Religion als Phänomen in unserer Gesellschaft wahrzunehmen, wie z.B. in Idealbildern, Erlösungssehnsucht, politischen Bewegungen, oder auch in der Infragestellung von Religion.
 - Sie kennen die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Bibel, Beispiele der vielfältigen Beziehungen zwischen Gott und Mensch, Grundzüge des Lebens Jesu und seiner Botschaft, sowie die Inhalte religionskritischer Argumentation.
 - Sie sind fähig, auf Grund dieses Wissens die religiösen Phänomene in der Gesellschaft zu analysieren, zu deuten und zu ihnen begründet Stellung zu nehmen.
- 4.** Ich wähle aus den inhaltlichen Kompetenzen jene aus, die in dieser konkret zu stellenden Aufgabe überprüft werden sollen:

Z.B.: In diesem Fall alle.

- Ich beginne mit der Formulierung der Aufgabenstellung, indem ich mich für den ersten Teil der Aufgabe (Reproduktion) an Spalte 3 des Rasters (Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit) orientiere. Hier wähle ich aus den Anforderungen für das Fach Religion jene aus, die zu meinem konkreten Thema passen:

Z.B.: Sie können wichtige Grundlagen anderer Religionen/Konfessionen/Weltanschauungen darlegen.

- Ich formuliere den ersten Teil der Aufgabe:

Erkläre die wichtigsten Aussagen der Religionskritik von Ludwig Feuerbach, Karl Marx und Sigmund Freud.

- Für den 2. Teil der Prüfungsaufgabe (Transfer) wähle ich aus Spalte 4 des Rasters (Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit) jene Kompetenz, die ich hinsichtlich meines Themas überprüfen möchte:

Z.B.: Sie sind in der Lage, die zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/Weltanschauungen/Weltbilder in Beziehung zu setzen.

Sie erkennen die vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns und reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion sowie verschiedene Ausdrucksformen von Spiritualität.

- Ich formuliere den 2. Teil der Prüfungsaufgabe:

Versuche eine Antwort aus evangelisch-biblischer Sicht.

- Für den 3. Teil der Prüfungsaufgabe (Reflexion und Problemlösung) orientiere ich mich an der Kompetenz, die in Spalte 5 des Rasters (Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit) genannt wird:

Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die Schüler/innen in der Lage, in der (religions)pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Kulturen, Konfessionen und Religionen respektvoll zu kommunizieren.

- Ich formuliere den 3. Teil der Prüfungsaufgabe:

„Abgesehen davon, dass der Religionsunterricht als solcher in öffentlichen Schulen auf Kosten der Allgemeinheit in Frage zu stellen ist, betrachten wir den Pflichtethikunterricht, wie er in 194 Schulen als Schulversuch bereits stattfindet, als diskriminierend, undemokratisch und einer pluralistischen Gesellschaft nicht würdig. Eine Ausweitung dieses „Schulversuches“ auf weitere Schulen kann in dieser Form nicht geduldet werden.“

(Aus: „OFFENER BRIEF Ethikunterricht als 'Ersatzpflichtgegenstand': wenn Religionsfreiheit zum Religionszwang mutiert.“ Initiative: Religion ist Privatsache, Mai 2011. Anmerkung: Die Mitglieder dieser Initiative sind neben dem Religionsunterricht auch gegen den Ethikunterricht, weil er nach ihren Angaben von kirchlichen Personen geplant und durchgeführt wird.)

Verfasse einen Leserbrief an die AutorInnen dieses Offenen Briefs.

Die Prüfungsaufgabe lautet nun:

Erkläre die wichtigsten Aussagen der Religionskritik von Ludwig Feuerbach, Karl Marx und Sigmund Freud.

Versuche eine Antwort aus evangelisch-biblischer Sicht.

„Abgesehen davon, dass der Religionsunterricht als solcher in öffentlichen Schulen auf Kosten der Allgemeinheit in Frage zu stellen ist, betrachten wir den Pflichtethikunterricht, wie er in 194 Schulen als Schulversuch bereits stattfindet, als diskriminierend, undemokratisch und einer pluralistischen Gesellschaft nicht würdig. Eine Ausweitung dieses „Schulversuches“ auf weitere Schulen kann in dieser Form nicht geduldet werden.“

(Aus: „OFFENER BRIEF Ethikunterricht als 'Ersatzpflichtgegenstand': wenn Religionsfreiheit zum Religionszwang mutiert.“ Initiative: Religion ist Privatsache, Mai 2011. Anmerkung: Die Mitglieder dieser Initiative sind neben dem Religionsunterricht auch gegen den Ethikunterricht, weil er nach ihren Angaben von kirchlichen Personen geplant und durchgeführt wird.)

Verfasse einen Leserbrief an die AutorInnen dieses Offenen Briefs.

*... bzw. jener Konfession oder Religionsgemeinschaft, deren Religionsunterricht sie besucht haben.

Wie gestalte ich eine Prüfungsaufgabe?

Beispiel zu G

Zur konkreten Erstellung von Prüfungsaufgaben dient der Kompetenzraster:

1. Ich beginne mit Spalte 2 des Rasters und wähle einen Themenbereich aus den Lernfeldern A-H des Lehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht an der Oberstufe der AHS.

Z.B.: Religiöse Ausdrucksformen

2. Ich entscheide mich für ein konkretes Thema dieses Bereichs und formuliere es aus.

Z.B.: Stichwort: Vergleiche von Gotteshäusern in verschiedenen Religionen.

Formulierung des konkreten Themas: Vergleich der Innengestaltung einer evangelischen Kirche, einer römisch-katholischen Kirche und einer Moschee.

3. Ich orientiere mich in Spalte 1 des Rasters, welche Kompetenzen meine Schüler/innen nach dem Lehrplan erworben haben sollen.

Hier:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, religiöse Ausdrucksformen als solche wahrzunehmen.
 - Sie kennen Hintergründe und Bedeutung von Festen im Christentum und in anderen Religionen, sowie religiöse Angebote von Sondergemeinschaften, Freikirchen und Kirchen.
 - Sie sind fähig, religiöse Ausdrucksformen auf ihre lebensfördernden oder einengenden Auswirkungen zu befragen.
4. Ich wähle aus den inhaltlichen Kompetenzen jene aus, die in dieser konkret zu stellenden Aufgabe überprüft werden sollen:

Z.B.: In diesem Fall alle.

5. Ich beginne mit der Formulierung der Aufgabenstellung, indem ich mich für den ersten Teil der Aufgabe (Reproduktion) an Spalte 3 des Rasters (Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit) orientiere. Hier wähle ich aus den Anforderungen für das Fach Religion jene aus, die zu meinem konkreten Thema passen:

Z.B.: Die Schüler/innen können wichtige Grundlagen anderer Religionen/Konfessionen/Weltanschauungen darlegen.

6. Ich formuliere den ersten Teil der Aufgabe:

Es liegen dir Bilder vor, die die Innengestaltung einer evangelischen Kirche, einer römisch-katholischen Kirche und einer Moschee zeigen. Benenne die jeweiligen Einrichtungsgegenstände und erkläre ihre Funktion im Gottesdienst/Gebet der jeweiligen Religion/Konfession.

7. Für den 2. Teil der Prüfungsaufgabe (Transfer) wähle ich aus Spalte 4 des Rasters (Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit) jene Kompetenz, die ich hinsichtlich meines Themas überprüfen möchte:

Z.B.: Sie sind in der Lage, die zentralen Deutungsmuster ihrer Religion* mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/Weltanschauungen/Weltbilder in Beziehung zu setzen.

Sie erkennen die vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns und reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion sowie verschiedene Ausdrucksformen von Spiritualität.

8. Ich formuliere den 2. Teil der Prüfungsaufgabe:

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Bedeutung der Gotteshäuser für die Praxis der Gläubigen werden erkennbar? Welche gemeinsamen und unterschiedlichen religiösen Überzeugungen kommen in der Einrichtung der Gotteshäuser zum Ausdruck?

9. Für den 3. Teil der Prüfungsaufgabe (Reflexion und Problemlösung) orientiere ich mich an der Kompetenz, die in Spalte 5 des Rasters (Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit) genannt wird:

Z.B.: Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die Schüler/innen in der Lage, in der (religions)pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Kulturen, Konfessionen und Religionen respektvoll zu kommunizieren.

10. Ich formuliere den 3. Teil der Prüfungsaufgabe:

Nimm an, du führst eine/n römisch-katholische/n Christen/in und eine/n Muslim/a durch eine evangelische Kirche. Von dem ausgehend, was du über ihren Glauben weißt, worauf würdest du sie besonders hinweisen?

Die Prüfungsaufgabe lautet nun:

Es liegen dir Bilder vor, die die Innengestaltung einer evangelischen Kirche, einer römisch-katholischen Kirche und einer Moschee zeigen. Benenne die jeweiligen Einrichtungsgegenstände und erkläre ihre Funktion im Gottesdienst/Gebet der jeweiligen Religion/Konfession.

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Bedeutung der Gotteshäuser für die Praxis der Gläubigen werden erkennbar? Welche gemeinsamen und unterschiedlichen religiösen Überzeugungen kommen in der Einrichtung der Gotteshäuser zum Ausdruck?

Nimm an, du führst eine/n römisch-katholische/n Christen/in und eine/n Muslim/a durch eine evangelische Kirche. Von dem ausgehend, was du über ihren Glauben weißt, worauf würdest du sie besonders hinweisen?

*... bzw. jener Konfession oder Religionsgemeinschaft, deren Religionsunterricht sie besucht haben.

Wie gestalte ich eine Prüfungsaufgabe?

Beispiel zu H

Zur konkreten Erstellung von Prüfungsaufgaben dient der Kompetenzraster:

1. Ich beginne mit Spalte 2 des Rasters und wähle einen Themenbereich aus den Lernfeldern A-H des Lehrplans für den Evangelischen Religionsunterricht an der Oberstufe der AHS.

Z.B.: Die Evangelische Kirche in Österreich.

2. Ich entscheide mich für ein konkretes Thema dieses Bereichs und formuliere es aus.

Z.B.: Stichwort: Toleranzpatent – Protestantenpatent – Protestantengesetz.

Formulierung des konkreten Themas: Der Weg der Evangelischen Kirche im österreichischen Staat: Toleranzpatent – Protestantenpatent – Protestantengesetz.

3. Ich orientiere mich in Spalte 1 des Rasters, welche Kompetenzen meine Schüler/innen nach dem Lehrplan erworben haben sollen.

Hier:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, Dimensionen des Evangelisch-Seins in Österreich in der Vielfalt seiner Bekenntnisse und in der Begegnung mit anderen christlichen Kirchen wahrzunehmen.
 - Sie kennen ausgewählte Etappen der Geschichte der Evangelischen in Österreich und können über Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu/mit anderen Kirchen Auskunft geben. Sie kennen Arbeitsbereiche der Diakonie und der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit und können über den Beitrag der Kirche zur abendländischen Kultur Auskunft geben.
 - Sie sind fähig, Beispiele gesellschaftlichen Engagements als Ausdruck bewusst gelebter evangelischer Identität in Österreich zu erkennen und zu benennen.
4. Ich wähle aus den inhaltlichen Kompetenzen jene aus, die in dieser konkret zu stellenden Aufgabe überprüft werden sollen:

Z.B.: In diesem Fall:

- Die Schüler/innen sind in der Lage, Dimensionen des Evangelisch-Seins in Österreich in der Vielfalt seiner Bekenntnisse und in der Begegnung mit anderen christlichen Kirchen wahrzunehmen.
 - Sie kennen ausgewählte Etappen der Geschichte der Evangelischen in Österreich und können über den Beitrag der Kirche zur abendländischen Kultur Auskunft geben.
 - Sie sind fähig, Beispiele gesellschaftlichen Engagements als Ausdruck bewusst gelebter evangelischer Identität in Österreich zu erkennen und zu benennen.
5. Ich beginne mit der Formulierung der Aufgabenstellung, indem ich mich für den ersten Teil der Aufgabe (Reproduktion) an Spalte 3 des Rasters (Religiöse Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit) orientiere. Hier wähle ich aus den Anforderungen für das Fach Religion jene aus, die zu meinem konkreten Thema passen:

Hier:

Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, die Aussagen der wichtigsten Texte bzw. Lehren, sowie entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse ihrer Religion* wiedergeben und deuten. Sie können in der Fülle des Einzelnen religionspezifische bzw. theologische Leit motive entdecken.

6. Ich formuliere den ersten Teil der Aufgabe:

Toleranzpatent – Protestantenpatent – Protestantengesetz: Diese drei Dokumente markieren wichtige Abschnitte des Weges der Evangelischen im österreichischen Staat. Wann und von wem wurden sie erlassen?

Nenne die wesentlichen Inhalte dieser Dokumente. Man könnte in ihnen eine stufenweise Entwicklung eines Menschenrechtes für die Evangelischen sehen. Welches Menschenrecht wäre hier gemeint?

7. Für den 2. Teil der Prüfungsaufgabe (Transfer) wähle ich aus Spalte 4 des Rasters (Religiöse Deutungs- und Urteilsfähigkeit) jene Kompetenz, die ich hinsichtlich meines Themas überprüfen möchte:

Hier:

- Sie können Grundformen religiöser Praxis (z.B. Rituale bzw. religiöse Riten und Feiern) in ihrer allgemeinen und persönlichen Bedeutung beschreiben und reflektieren.
- Sie sind in der Lage, zwischen verschiedenen kulturellen Ausprägungen ihrer Religion zu differenzieren, deren Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen und sensibel darzustellen.

8. Ich formuliere den 2. Teil der Prüfungsaufgabe:

Wie hat sich die Religionsausübung für die Evangelischen in Österreich durch diese Dokumente verändert? Welche Auswirkungen hatten sie für die Stellung der Evangelischen als Staatsbürger?

9. Für den 3. Teil der Prüfungsaufgabe (Reflexion und Problemlösung) orientiere ich mich an der Kompetenz, die in Spalte 5 des Rasters (Religiöse Dialog-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeit) genannt wird:

Hier:

Die Schüler/innen sind fähig, die zentrale Botschaft und die Deutungsmuster ihrer Religion* als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.

10. Ich formuliere den 3. Teil der Prüfungsaufgabe:

Nimm Stellung zum Verhältnis von Kirche und Staat, wie es im Protestantengesetz in Österreich geregelt wird: Wie beurteilst du dieses Verhältnis im Vergleich zu anderen möglichen Regelungen dieses Verhältnisses?

Die Prüfungsaufgabe lautet nun:

Toleranzpatent – Protestantenpatent – Protestantengesetz: Diese drei Dokumente markieren wichtige Abschnitte des Weges der Evangelischen im österreichischen Staat. Wann und von wem wurden sie erlassen? Nenne die wesentlichen Inhalte dieser Dokumente. Man könnte in ihnen eine stufenweise Entwicklung eines Menschenrechtes für die Evangelischen sehen. Welches Menschenrecht wäre hier gemeint?

Wie hat sich die Religionsausübung für die Evangelischen in Österreich durch diese Dokumente verändert? Welche Auswirkungen hatten sie für die Stellung der Evangelischen als Staatsbürger?

Nimm Stellung zum Verhältnis von Kirche und Staat, wie es im Protestantengesetz in Österreich geregelt wird: Wie beurteilst du dieses Verhältnis im Vergleich zu anderen möglichen Regelungen dieses Verhältnisses?

*... bzw. jener Konfession oder Religionsgemeinschaft, deren Religionsunterricht sie besucht haben.



orthodox

II. Religions- und konfessionsspezifischer Teil

Orthodoxer Religionsunterricht

A. Raster religiöser Kompetenzen für die Reifeprüfung in orth. Religion

Vorbemerkungen:

1. Der Raster gliedert die Kompetenzen nach den Bereichen, auf die sie sich beziehen (Eigene Konfession – Andere Religionen/Konfessionen/Weltanschauungen – Herausforderungen der heutigen Gesellschaft und Welt) und nach den Bereichen, in denen eine Leistung zu erbringen ist (Reproduktion – Transfer – Reflexion und Problemlösung).
2. Die Formulierung der Kompetenzen entspricht – geringfügig adaptiert – der Formulierung der im allgemeinen Teil dieser Handreichung aufgezählten Kompetenzen.
3. In der Lebenspraxis gibt es oft keine klare Abgrenzung der einzelnen Kompetenzen voneinander, sondern es bestehen zwischen ihnen weitgehende Überschneidungen und Interferenzen. Diese lebenspraktische Gegebenheit ist sowohl im Lern- als auch im Prüfungsprozess adäquat zu berücksichtigen.
4. Ein wichtiges Ziel des Orthodoxen Religionsunterrichts ist die Stärkung der religiösen und weltanschaulichen Selbstkompetenz der Schüler/innen. Diese entwickelt sich in einem Reifungsprozess mit dem Erwerb aller hier aufgezählten Kompetenzen. Sie führt zur Stärkung der Identität und zur Festigung der Persönlichkeit im Leben des jungen Menschen. In Unterrichts- und Prüfungssituationen zeigt sich diese Selbstkompetenz im besten Fall im allgemeinen Eindruck der religiösen/weltanschaulichen Reife des jungen Menschen und kann daher keiner detaillierten Beurteilung unterliegen.

BEREICHE	REPRODUKTIONS-LEISTUNG: Wahrnehmungs-, Sach- und Darstellungs-kompetenzen	TRANSFER-LEISTUNG: Deutungs- und Urteilskompetenzen	LEISTUNG IM BEREICH VON PROBLEMLÖSUNG: Dialogkompetenz und lebensweltliche Anwendungs-kompetenzen
I. Eigene Konfession bzw. Bezugskonfession des Religionsunterrichts	- Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, wichtige Aussagen der Heiligen Schrift und der Überlieferung, entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse sowie die Lebens- und Glaubenspraxis der Orthodoxen Kirche wiedergeben und darstellen. - Sie sind in der Lage, zwischen verschiedenen kulturellen Ausprägungen der Orthodoxie zu differenzieren, deren Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen und sensibel darzustellen.	- Die Schüler/innen können ihre eigenen religiösen Erfahrungen und Vorstellungen mit der Lehre und Praxis der Orthodoxen Kirche in Verbindung setzen und reflektieren. Sie können in der Fülle des Einzelnen den inneren Konnex und theologische Leitmotive entdecken.	- Die Schüler/innen sind fähig, die zentrale Botschaft, die Deutungsmuster sowie die Glaubens- und Lebenspraxis der Orthodoxen Kirche als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.

II. Andere Konfessionen/ Religionen/ Weltanschauungen	- Sie können wichtige Grundlagen anderer Religionen/ Konfessionen/ Weltanschauungen darlegen. - Sie können die vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns erkennen und beschreiben.	- Sie reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion und verschiedene Ausdrucksweisen von Spiritualität. - Sie können unterschiedliche Formen religiöser Praxis (Rituale, religiöse Feiern und andere religiöse Ausdrucksformen) reflektieren und beurteilen. - Sie sind in der Lage, die zentrale Botschaft, die Deutungsmuster sowie die Glaubens- und Lebenspraxis der Orthodoxen Kirche mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/ Weltanschauungen/ Weltbilder in Beziehung zu setzen.	- Sie sind auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung in der Lage, in der (religions)pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Kulturen, Konfessionen und Religionen respektvoll zu kommunizieren.
III. Herausforderungen der heutigen Gesellschaft und Welt	- Sie sind in der Lage, sich selbst, ihr Lebens-umfeld und die Welt mit ihren Chancen, Problemen, Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten offen und differenziert wahrzunehmen und zum Ausdruck zu bringen. - Sie können religiös bedeutsame Phänomene in der Gesellschaft wahrnehmen. Sie erkennen Sprach-, Kommunikations- und Gestaltungsformen, die für das religiöse Weltverständnis charakteristisch sind. - Sie können verschiedene Modelle ethischen Handelns beschreiben.	- Sie sind fähig, auf der Basis religiöser Grundwerte zu ethischen Konflikten sowie den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.	- Sie sind in der Lage, in (inter)kulturellen und ethischen Herausforderungen unserer Welt Handlungsoptionen zu entwickeln und zu begründen, sowie Möglichkeiten von eigenem verantwortlichem Handeln zu beschreiben. - Sie können einen verantwortlichen Umgang mit Mensch und Natur darlegen.

B. Themenbereiche für die Reifeprüfung in orth. Religion

Vorbemerkungen:

1. Hier wird ein mögliches Beispiel für eine Liste von Themenbereichen angeführt, die von einem Religionsunterricht im Ausmaß von 2 Wochenstunden in jeder Klasse der AHS-Oberstufe ausgeht. Wurde in einer Klasse Religion nur mit einer Wochenstunde unterrichtet, verringert sich die Zahl der Themenbereiche für die Reifeprüfung um 3 Themenbereiche. Wurde in der gesamten Oberstufe Religion nur mit einer Wochenstunde unterrichtet, beträgt die Zahl der Themenbereiche für die Reifeprüfung somit 12.
2. Die Festlegung des „Themenkorbes“ für die Reifeprüfung obliegt der Fachlehrer/innen/konferenz der jeweiligen Schule. Die Themenbereiche sind spätestens Ende November der abschließenden Klasse den Schüler/innen in geeigneter Form nachweislich bekanntzugeben.
3. Wenn es an der Schule nur eine/n Religionslehrer/in gibt und damit eine Fachlehrer/innen/konferenz nicht stattfinden kann, wird um Kontaktnahme mit dem/der zuständigen Fachinspektor/in bzw. mit dem Orth. Schulamt gebeten.
4. Die Themenbereiche haben sich an dem verbindlichen Lehrplan der Sekundarstufe II zu orientieren, wobei alle lehrplanmäßigen Jahrgangsstufen zu berücksichtigen sind. Eine gleichmäßige Verteilung der Themenbereiche auf die einzelnen Schulstufen ist aber nicht notwendig.

5. Klasse AHS

1. Das Alte Testament und seine Bedeutung für die orthodoxen Christen
2. Buße als Grundhaltung der orthodoxen Spiritualität
3. Das orthodoxe Verständnis des Menschen – von der Schöpfung bis zur Erlösung
4. Die bleibende Bedeutung des Dekalogs
5. Die Bewahrung der Schöpfung und damit verbundene ethische Herausforderungen in der heutigen Zeit
6. Die Bedrohung der Würde des Menschen heute

6. Klasse AHS

7. Das Heilswerk Jesu Christi: Menschwerdung – Wirken Jesu – Kreuzestod – Auferstehung
Geistsendung
8. Die Initiationssakramente als Lebensprogramm des Christen
9. Feiern und Feste in der Kirche und im Alltag der orthodoxen Christen
10. Die Heilige Schrift des Neuen Testaments im Leben des Christen
11. Hoffnung und Hoffnungslosigkeit in der heutigen Gesellschaft
12. Gewalt und Wege der Gewaltlosigkeit

7. Klasse AHS

13. Göttliche Liturgie, Sakramente und Gebet als Lebensquelle der Christen
14. Das orthodoxe Verständnis von Ehe und Familie
15. Die Kirche als gottmenschlicher Organismus
16. Das Wirken der Apostel als richtungsgebendes Muster unserer Berufung
17. Der religiöse und weltanschauliche Pluralismus in der heutigen Gesellschaft
18. Identität und Integration als Prinzipien des Zusammenlebens

8. Klasse AHS

19. Die Bedeutung der ökumenischen Konzile für das Leben der orthodoxen Christen
20. Die Bedeutung der Ikonen im Leben der orthodoxen Christen
21. Die Architektur der Gotteshäuser als Verbindung zwischen Himmel und Erde
22. Die monastische Lebensweise als Wegweisung für alle orthodoxen Christen
23. Die autokephalen orthodoxen Kirchen
24. Die eine Kirche und die vielen Kirchen – der orthodoxe Beitrag zur ökumenischen Bewegung

C. Beispiele für Aufgabenstellungen

Vorbemerkungen:

1. *Aus den (lernzielorientierten) Themenbereichen muss eine kompetenzorientierte Aufgabenstellung entwickelt werden.*
2. *Dabei sind an erster Stelle die Kompetenzen zugrunde zu legen, die bei der Reifeprüfung zu überprüfen sind (vgl. die Aufzählung der Kompetenzen im allgemeinen Teil der Handreichung bzw. den Kompetenzraster für den Orthodoxen Religionsunterricht).*
3. *Des Weiteren sind für jede Aufgabenstellung die drei Leistungen zu berücksichtigen, die in der ministeriellen Richtlinie „Mündliche Reifeprüfung“ vorgegeben werden:*
 - a) eine Reproduktionsleistung (fachspezifische Sachverhalte wiedergeben und darstellen, Art des Materials bestimmen, Informationen aus Material entnehmen, Fachtermini verwenden, Arbeitstechniken anwenden etc.)*
 - b) eine Transferleistung (Zusammenhänge erklären, Sachverhalte verknüpfen und einordnen, Materialien analysieren, Sach- und Werturteile unterscheiden)*
 - c) und eine Leistung im Bereich von Reflexion und Problemlösung (Sachverhalte und Probleme erörtern, Hypothesen entwickeln, eigene Urteilsbildung reflektieren)*

1. Aus der 5. Klasse AHS

Themenbereich: Die bleibende Bedeutung des Dekalogs

- Kompetenz(en):
- Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, wichtige Aussagen der Heiligen Schrift und der Überlieferung, entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse sowie die Lebens- und Glaubenspraxis der Orthodoxen Kirche wiedergeben und darstellen.
 - Sie sind fähig, auf der Basis religiöser Grundwerte zu gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.
 - Sie sind in der Lage, in (inter)kulturellen und ethischen Herausforderungen unserer Welt Handlungsoptionen zu entwickeln und zu begründen, sowie Möglichkeiten von eigenem verantwortlichem Handeln zu beschreiben.

Aufgabenstellung:

- a) Analysieren Sie den Text des alttestamentlichen Dekalogs (Ex 20,2-17), zeigen Sie seine Struktur auf und fassen Sie seine Grundanliegen zusammen.
- b) Welche Forderungen des Dekalogs sind auch heute als grundlegende Werte jeder menschlichen Gesellschaft anzusehen?
- c) Heute besteht häufig das Problem der Abschiebung alter Menschen aus der Gesellschaft. Erörtern Sie dieses Problem und prüfen Sie, inwieweit die Weisungen des Dekalogs hier Lösungsansätze bieten können.

2. Aus der 6. Klasse AHS

Themenbereich: Feiern und Feste in der Kirche und im Alltag der orthodoxen Christen

Kompetenz(en):

- Die Schüler/innen können ihre eigenen religiösen Erfahrungen und Vorstellungen mit der Lehre und Praxis der Orthodoxen Kirche in Verbindung setzen und reflektieren.
- Sie sind in der Lage, zwischen verschiedenen kulturellen Ausprägungen der Orthodoxie zu differenzieren, deren Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen und sensibel darzustellen.
- Sie sind fähig, auf der Basis religiöser Grundwerte zu ethischen Konflikten sowie den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.

Aufgabenstellung:

- Stellen Sie die wichtigsten Feste des orthodoxen Kirchenjahres zusammen und zeigen Sie auf, wie sie in der Kirche und in den Familien gefeiert werden.
- Wieso werden die christlichen Feste in verschiedenen Kirchen nach unterschiedlichem Kalender gefeiert?
- Die Frage der Sonn- und Feiertagsruhe in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft

3. Aus der 7. Klasse AHS

Themenbereich: Göttliche Liturgie, Sakramente und Gebet als Lebensquelle der Christen

Kompetenz(en):

- Die Schüler/innen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, wichtige Aussagen der Heiligen Schrift und der Überlieferung, entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse sowie die Lebens- und Glaubenspraxis der Orthodoxen Kirche wiedergeben und darstellen.
- Die Schüler/innen sind fähig, die zentrale Botschaft, die Deutungsmuster sowie die Glaubens- und Lebenspraxis der Orthodoxen Kirche als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.
- Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die Schüler/innen in der Lage, in der pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Konfessionen respektvoll zu kommunizieren.

Aufgabenstellung:

- Vergleichen Sie die drei wichtigsten Liturgieformulare der Orthodoxen Kirche (Chrysostomos-Liturgie, Basileios-Liturgie und Liturgie der vorgeweihten Gaben) miteinander.
- Der hl. Kirchenvater und Märtyrerbischof Ignatios von Antiochien (gest. um 107) bezeichnet den Empfang der Kommunion als „Arznei der Unsterblichkeit“ für die Christen. Zeigen Sie anhand des beiliegenden Textblattes, wie diese Grundüberzeugung in liturgischen Texten ausgedrückt wird.
- Die Frage der Interkommunion. Ist diese ein adäquates Mittel für die Förderung der Einheit der Christen?

4. Aus der 8. Klasse AHS

Themenbereich: Die eine Kirche und die vielen Kirchen – der orthodoxe Beitrag zur ökumenischen Bewegung

Kompetenz(en):

- Die Schüler/innen können wichtige Grundlagen anderer Konfessionen darlegen.
- Sie sind in der Lage, die zentrale Botschaft, die Deutungsmuster sowie die Glaubens- und Lebenspraxis der Orthodoxen Kirche mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/Weltanschauungen/Welt-bilder in Beziehung zu setzen.
- Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die

Schüler/innen in der Lage, in der pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Konfessionen respektvoll zu kommunizieren.

Aufgabenstellung:

- a) Stellen Sie übersichtsweise die Entstehung der Vielfalt der Kirchen und die wesentlichen Unterschiede zwischen ihnen dar.
- b) Das orthodoxe Kirchenverständnis. Warum gibt es eine innerorthodoxe Diskussion über die Teilnahme der Orthodoxen Kirche an der Ökumenischen Bewegung?
- c) Praktische Verhaltensregeln für das Zusammenleben und Zusammenwirken der christlichen Kirchen aus orthodoxer Sicht



Altkatholische
Kirche
Österreichs

alkatholisch

Religions- und konfessionsspezifischer Teil

Altkatholische Kirche Österreichs

Vorbemerkung

1. Auf Grund der vorgegebenen Kompetenzbereiche und -überlegungen ist dieser religions- und konfessionsspezifische Teil konzipiert.
2. Von der gegenwärtigen kirchlichen Situation ausgehend sind zu behandeln:
 - Lehre und Verfassung der Altkatholischen Kirche,
 - ihr Verhältnis zur Ökumene (einschließlich Weltreligionen) und
 - ihr Naheverhältnis zur Anglikanischen Gemeinschaft, zur Orthodoxie und Römisch-katholischen Kirche
3. Motto:

Das Eigene kennen und können, das Andere kennen lernen, um das Eigene besser zu verstehen.

4. Es geht um die Kompetenz junger Menschen:
 - Biblische, kirchengeschichtliche, theologisch-dogmatische, ökumenische und gesellschaftlich-kulturelle (einschließlich multiethnischer und multireligiöser) Inhalte kennen zu lernen,
 - zu analysieren und zu reflektieren, um
 - die eigene Identität zu gewinnen und in Glaubens- und Gewissensfreiheit – das Andere tolerierend - verantwortlich in Kirche und demokratischem Staat partizipieren zu können.
5. Folgende thematische Schwerpunkte ergeben sich aus den oben angeführten Voraussetzungen und aus den besonderen historischen Gegebenheiten des Altkatholizismus und seiner apostolischen und geschichtlichen Verpflichtung der geteilten Kirche des ersten Jahrtausends:

A BIBELTHEOLOGISCH

Die Bibel als Bibliothek – An Hand einschlägiger Schriftstellen sollen historisch- kritisch die Quellen altkatholischen Kircheseins verdeutlicht werden:

Altes Testament:

(Schöpfungsgeschichte, Erzväter, Psalmen und Gebete, prophetische Bücher)

Neues Testament:

(Bergpredigt Jesu, Nikodemusgespräch Jesu, Matth 16, 16-18, Galiläische und Jerusalemer Streitgespräche Jesu, Jesus und die Samariterin, Jesus und die Kananäerin, Römerbrief, Galaterbrief u.a.m.)

Leben, Tod und Auferstehung Jesu sind Quell- und Wurzelgrund des Glaubens.

Das Apostelkonzil und die Symbole (Glaubensbekenntnisse) der frühen Kirche sind Maßstab für die Entfaltung der Kirche der folgenden Zeiten.

B DOGMATISCH

Es geht um die Christologie (Person Jesu Christi, seine Gottheit und Menschheit) und um die Ekklesiologie (Lehre von der Kirche), Auftrag und Sendung der Jüngergemeinde, um das „Verhältnis von Schrift und Dogma“, um das dreigeteilte Amt in der Kirche (Bischof, Priester, Diakon) und die Sendung der gesamten Laienschaft (bischöflich-synodales Zusammenwirken in apostolischer Sukzession).

Themen:

Altkatholisches Ortskirchenverständnis

Wesen und Selbstverständnis der Altkatholischen Kirche.

C HISTORISCH

- Vorläuferbewegungen des Altkatholizismus (gegen den päpstlichen Zentralismus) im zweiten Jahrtausend der Kirche.
- Die ultramontane Bewegung im 19. Jahrhundert und Verlust des Kirchenstaates.
- Das 1. Vatikanische Konzil 1869/70 und die Entstehung des Altkatholizismus
- Die Unionskonferenzen I.v. Döllingers (1874/ 75.)
- Altkatholiken und Anglikaner (Bonn/ Wien Agreement 1931)
- Ökumenische Gespräche zwischen Altkatholiken, der Orthodoxie und der römisch-katholischen Kirche (besonders nach dem 2.Vatikanum).
- Ökumene als Gemeinschaft selbständiger Kirchen
- Der Ökumenische Auftrag der Altkatholischen Kirche (martyria, leiturgia, diakonia)
- Das Weiheverständnis der Altkatholischen Kirche
- Frauenordination

D LITURGIE

- Das Heilige Amt der Gemeinde
- Sakramente
- Altkatholisches Eucharistieverständnis
- Gottesdienst- Gebet-Spiritualität
- Liturgische Fastenzeit
- Marien- und Heiligenverehrung in der Altkatholischen Kirche

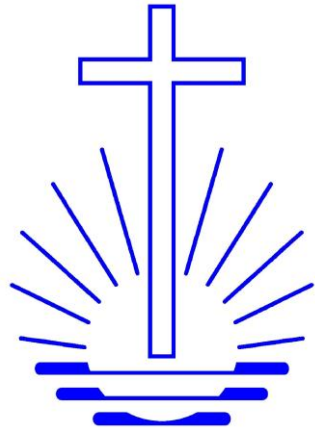
E CHRISTSEIN IN STAAT UND GESELLSCHAFT

- Personalität, Subsidiarität, Gemeinwohlverpflichtung
- Weltreligionen
- Migration in der Bibel und in der Welt heute
- Weltethos und Goldene Regel
- Stellung zu ethischen Fragen. verantwortete Elternschaft, Sexualität, Umgang mit den letzten Fragen: „ Woher – Wohin – Wozu“ - Vom Sinn des Lebens.

- Beginn und Ende des Lebens (Euthanasie, Abtreibung)
- Begleitung von Menschen in Grenzsituationen (Suizid, Trauerbegleitung)
- Homosexualität

Handreichung der Altkatholischen Kirche

Erarbeitung : Bischof Dr John Okoro
 Bischof em. Mag. Bernhard Heitz
 Syn.- Rat Eva Lochmann



neapostolisch

II. Religions- und konfessionsspezifischer Teil

NEUAPOSTOLISCH

Vorwort

Schon aus der Kurzbeschreibung des Lebens Jesu: „Jesus lehrte sein Leben und lebte seine Lehre.“ wird deutlich, dass Glaubenskompetenz und Lebenskompetenz untrennbar miteinander verbunden sein sollen. Die verstärkte Kompetenzorientierung im Religionsunterricht als konsequenter Schritt, diesen Gedanken in die Praxis umzusetzen, wird daher begrüßt.

Mit der vorliegenden Handreichung soll den Lehrkräften eine Anleitung für die Vorbereitung und Durchführung einer kompetenzorientierten Reifeprüfung (mündliche Hauptprüfung) im Gegenstand „Neuapostolische Religion“ zur Verfügung gestellt werden.

Neben Aussagen zur Organisation, die aufgrund der Lehre, Größe und regionalen Gliederung der Neuapostolischen Kirche in Österreich notwendig sind, werden basierend auf dem bestehenden Lehrplan und den Lehrwerken Kompetenzbereiche benannt und ein Modellthemenkorb vorgeschlagen.

Um auch konkrete Hilfestellungen bei der Erstellung von Prüfungsaufgaben anbieten zu können, werden Musterbeispiele zur Verfügung gestellt, aus denen das Zusammenspiel von Kompetenz- und Themenbereichen und die Umsetzung in eine konkrete Aufgabenstellung ersichtlich sind.

Aus dem aktuellen Ansatz „Kompetenzorientierung“ ergeben sich auch neue Herausforderungen für die Gestaltung des Religionsunterrichtes aller Schulstufen, die im Rahmen des Fortbildungsprogrammes RULF (= Religionsunterricht und Lehrerfortbildung) entsprechend berücksichtigt werden.

Mit der Vorlage dieser Handreichung erhoffen sich die Kirchenleitung und die Autoren* für die Lernenden einen Beitrag zur Attraktivierung des Gegenstandes „Neuapostolische Religion“ als Reifeprüfungsfach zu leisten und eine Unterstützung für die erfolgreiche Auseinandersetzung mit Glaubensfragen im persönlichen Leben zu geben.

Mag. Rudolf Kainz
Kirchenpräsident der Neuapostolischen Kirche in Österreich

* Günther Kainz, Fachinspektor für den Neuapostolischen Religionsunterricht in den Bundesländern Niederösterreich und Wien, Dr. Johann Klikovits, Schulungsleiter für den Neuapostolischen Religionsunterricht in Österreich, Mag. Florian Künz, Religionslehrer für den Oberstufenunterricht, Mag. Michael Wall, Fachinspektor für den Neuapostolischen Religionsunterricht im Bundesland Oberösterreich

1. ORGANISATION UND DURCHFÜHRUNG DER REIFEPRÜFUNG IN DER NEUAPOSTOLISCHEN KIRCHE

1.1. GESETZLICHER RAHMEN

Form und Umfang der abschließenden Prüfungen

§ 34. (1) Die abschließende Prüfung besteht aus

1. einer Vorprüfung und einer Hauptprüfung oder
2. einer Hauptprüfung.

(2) ...

(3) **Die Hauptprüfung besteht aus**

1. ...

2. ...

3. einer mündlichen Prüfung, die mündliche Teilprüfungen umfasst.

(4) Der zuständige Bundesminister hat für die betreffenden Schularten (Schulformen, Fachrichtungen) nach deren Aufgaben und Lehrplänen sowie unter Bedachtnahme auf die Gleichwertigkeit der Prüfung durch Verordnung¹ nähere Festlegungen über die Prüfungsform zu treffen.

Prüfungskommission

§ 35. (1) ...

(2) Bei der Hauptprüfung gehören den Prüfungskommissionen der einzelnen Prüfungsgebiete gemäß § 34 Abs. 3 Z 1 bis 3 als Mitglieder an:

1. der nach der Geschäftsverteilung des Amtes des Landesschulrates zuständige Landesschulinspektor oder ein anderer von der Schulbehörde erster Instanz zu bestellender Experte des mittleren bzw. des höheren Schulwesens oder externer Fachexperte als Vorsitzender,
2. der Schulleiter oder ein von ihm zu bestellender Abteilungsvorstand oder Lehrer,
3. der Klassenvorstand bzw. der Jahrgangsvorstand oder, wenn es im Hinblick auf die fachlichen Anforderungen des Prüfungsgebietes erforderlich ist, ein vom Schulleiter zu bestellender fachkundiger Lehrer,
4. jener Lehrer, der den ... das jeweilige Prüfungsgebiet ... der mündlichen Prüfung bildenden Unterrichtsgegenstand ... in der betreffenden Klasse unterrichtet hat (Prüfer) und
5. bei Prüfungsgebieten der mündlichen Prüfung ... ein vom Schulleiter zu bestimmender fachkundiger Lehrer (Beisitzer).

...

(3) Für einen Beschluss der Prüfungskommissionen gemäß Abs. 1 und 2 ist die Anwesenheit aller in den Abs. 1 und 2 genannten Kommissionsmitglieder erforderlich. Der Vorsitzende der Prüfungskommissionen gemäß Abs. 2 stimmt nicht mit. Stimmenthaltungen sind unzulässig. Bei Prüfungsgebieten der mündlichen Prüfung ... kommt ... dem Prüfer und dem Beisitzer jeweils gemeinsam eine Stimme zu. Im Falle der unvorhergesehenen Verhinderung des Vorsitzenden gemäß Abs. 2 Z 1 erfolgt die Vorsitzführung durch den Schulleiter oder einen von diesem zu bestellenden Lehrer. Wenn ein anderes Mitglied der jeweiligen Prüfungskommission verhindert ist oder wenn die Funktion des Prüfers mit der Funktion eines anderen Kommissionsmitgliedes zusammenfällt, hat der Schulleiter für das betreffende Mitglied einen Stellvertreter zu bestellen.

¹ Reifeprüfungsverordnungen (z. B. für AHS oder BHS) – diese werden voraussichtlich im Laufe des Jahres 2012 erlassen werden.

Prüfungstermine

§ 36. (1) ...

(2) Hauptprüfungen haben stattzufinden:

1. ...

1a. ...

2. für das erstmalige Antreten ... zur mündlichen Prüfung innerhalb der letzten neun oder, wenn es die Terminorganisation erfordert, zehn Wochen des Unterrichtsjahres (Haupttermin) und

3. im Übrigen

a) innerhalb der ersten sieben Wochen des Schuljahres,

b) innerhalb von sieben Wochen nach den Weihnachtsferien und

c) innerhalb der letzten neun oder, wenn es die Terminorganisation erfordert, zehn Wochen des Unterrichtsjahres.

Wenn es aus lehrplanmäßigen Gründen oder wegen der Dauer einer lehrplanmäßig vorgesehenen Feriapraxis erforderlich ist, kann der zuständige Bundesminister durch Verordnung von Z 1 bis 3 abweichende Termine für die Hauptprüfung festlegen.

(3) Im Rahmen der abschließenden Prüfung an berufsbildenden höheren Schulen sowie an höheren Anstalten der Lehrerbildung und der Erzieherbildung können einzelne Teilprüfungen ... der mündlichen Prüfung auf Antrag des Schülers vor dem Haupttermin (Abs. 2 Z 2) abgelegt werden (vorgezogene Teilprüfungen), wenn die entsprechenden Unterrichtsgegenstände lehrplanmäßig abgeschlossen sind. Prüfungstermin ist der Termin gemäß Abs. 2 Z 3 lit. a der letzten Schulstufe.

(4) Die konkreten Prüfungstermine im Rahmen der Hauptprüfung sind unter Bedachtnahme auf die lehrplanmäßigen Erfordernisse wie folgt festzulegen:

1. ...

2. ...

3. ... für die mündliche Prüfung ... durch die Schulbehörde erster Instanz.

Die Schulbehörde erster Instanz hat bei der Festlegung von Prüfungsterminen gemäß Z 2 und 3 unter Bedachtnahme auf die durch den zuständigen Bundesminister festgelegten Prüfungstermine für die standardisierten Klausurarbeiten vorzusehen, dass zwischen dem Ende der Klausurprüfung und dem Anfang der mündlichen Prüfung ein angemessener, mindestens zwei Wochen umfassender Zeitraum liegt.

(5) Im Falle der gerechtfertigten Verhinderung ist der Prüfungskandidat berechtigt, die betreffende Prüfung oder die betreffenden Prüfungen nach Wegfall des Verhinderungsgrundes sowie nach Maßgabe der organisatorischen Möglichkeit im selben Prüfungstermin abzulegen.

Zulassung zur Prüfung

§ 36a. (1) Zur Ablegung der Hauptprüfung sind vorbehaltlich der Bestimmungen des § 36 Abs. 3 alle Prüfungskandidaten berechtigt, die die letzte lehrplanmäßig vorgesehene Schulstufe im Sinne des § 25 Abs. 1 erfolgreich abgeschlossen haben.

(2) Die erstmalige Zulassung zum Antreten ... zur Hauptprüfung ... im Haupttermin erfolgt von Amts wegen. Auf Antrag des Prüfungskandidaten ist dieser zum erstmaligen Antreten zur abschließenden Prüfung zu einem späteren Termin zuzulassen, wenn wichtige Gründe dies rechtfertigen. ... Jede Zulassung zu einer Wiederholung von ... Prüfungsgebieten der Hauptprüfung erfolgt auf Antrag des Prüfungskandidaten, wobei ein nicht gerechtfertigtes Fernbleiben von der Prüfung (ohne eine innerhalb der Anmeldefrist zulässige Zurücknahme des Antrages) zu einem Verlust der betreffenden Wiederholungsmöglichkeit (§ 40 Abs. 1) ... führt.

Prüfungsgebiete, Aufgabenstellungen, Prüfungsvorgang

§ 37. (1) Der zuständige Bundesminister hat durch Verordnung nach den Aufgaben und dem Lehrplan der betreffenden Schulart (Schulform, Fachrichtung) unter Bedachtnahme auf die Gleichwertigkeit von abschließenden Prüfungen die näheren Bestimmungen über die Prüfungsgebiete, die Aufgabenstellungen und die Durchführung der Prüfungen festzulegen.²

² Reifeprüfungsverordnungen (z. B. für AHS oder BHS) – diese werden voraussichtlich im Laufe des Jahres 2012 erlassen werden.

(2) Die Aufgabenstellungen sind wie folgt zu bestimmen:

1. ...
2. ...
3. ...

4. für die einzelnen Prüfungsgebiete der mündlichen Prüfung sind durch (Fach)lehrerkonferenzen Themenbereiche zu erstellen. Der Prüfungskandidat hat zwei der Themenbereiche zu wählen, wobei zu gewährleisten ist, dass ihm nicht bekannt ist, welche Themenbereiche er gewählt hat. Diese beiden Themenbereiche sind dem Prüfungskandidaten sodann vorzulegen, der in weiterer Folge sich für einen dieser Bereiche zu entscheiden hat, aus dem ihm vom Prüfer ... eine Aufgabenstellung vorzulegen ist.

(3) Die Prüfung ist so zu gestalten, dass der Prüfungskandidat bei der Lösung der Aufgaben seine Kenntnisse des Prüfungsgebietes, seine Einsicht in die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Sachgebieten sowie seine Eigenständigkeit im Denken und in der Anwendung des Lehrstoffes nachweisen kann. ...

(4) ...

(5) Die mündliche Prüfung ist öffentlich und vor der jeweiligen Prüfungskommission abzuhalten. Dem Vorsitzenden obliegt die Leitung der Prüfung. Der Schulleiter hat einen Schriftführer mit der Anfertigung eines Prüfungsprotokolls zu betrauen.

Beurteilung der Leistungen bei der Prüfung

§ 38. (1) ...

(2) ...

(3) ...

(4) Die Leistungen des Prüfungskandidaten bei den einzelnen Prüfungsgebieten der mündlichen Prüfung der Hauptprüfung sind auf Grund von begründeten einvernehmlichen Anträgen ... der Prüfer und Beisitzer von der jeweiligen Prüfungskommission der Hauptprüfung (§ 35 Abs. 2 und 3) zu beurteilen (Beurteilungen der Prüfungsgebiete der mündlichen Prüfung).

(5) ...

(6) ...

1.2. FESTLEGUNGEN ZU DEN PRÜFUNGSMODALITÄTEN

1.2.1. PRÜFER/IN

Die Funktion des Prüfers/der Prüferin kann ausschließlich von einer befugten Lehrkraft der Neuapostolischen Kirche wahrgenommen werden.

Im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen handelt es sich dabei um jenen Lehrer/jene Lehrerin, der/die das Prüfungsfach „Neuapostolische Religion“ im Reifeprüfungsjahr unterrichtet hat.

1.2.2. BEISITZER/IN

Die Funktion des Beisitzers/der Beisitzerin kann – zumal das Gesetz Fachkundigkeit voraussetzt - ausschließlich von einem/einer befugten Lehrer/Lehrerin der Neuapostolischen Kirche wahrgenommen werden.

Die fachkundigen Lehrer/Lehrerinnen werden von der Kirchenleitung der Neuapostolischen Kirche auf Vorschlag der ZAGRUL (Zentrale Arbeitsgruppe für Religionsunterricht und Lehrer) jährlich für jedes Bundesland nominiert.

Die Liste der im Bundesland nominierten Beisitzer/innen ist der Schulleitung vom Prüfer/von der Prüferin rechtzeitig bekannt zu geben.

1.2.3. (FACH)LEHRERKONFERENZ

Die im SchUG erwähnte (Fach-)Lehrerkonferenz setzt sich ausschließlich aus befugten Mitgliedern der Neuapostolischen Kirche zusammen und wird im Rahmen einer Sitzung der ZAGRUL (Zentrale Arbeitsgruppe für Religionsunterricht und Lehrer) durchgeführt.

Die Zusammensetzung der (Fach-)Lehrerkonferenz erfolgt im Sinne des § 57 Abs. 2 SchUG auf der Basis des Unterrichtsgegenstandes „Neuapostolische Religion“.

In einer jährlichen (Fach-)Lehrerkonferenz werden die Themenbereiche beschlossen und über den Prüfer/die Prüferin der Schulleitung rechtzeitig übermittelt.

2. KOMPETENZEN

2.1. KOMPETENZBEREICHE

Die Kompetenzen basieren auf den drei Themenfeldern:

- Religionen und Kirchengeschichte
- Glaubensverständnis
- Glaubenspraxis/Lebenshilfe

In Ergänzung zu den im allgemeinen Teil beschriebenen Kompetenzen und aufbauend auf den Vorgaben des Lehrplanes, die in den Unterrichtswerken umgesetzt sind, werden nachfolgende Kompetenzbereiche definiert:

RELIGIONEN UND KIRCHENGESCHICHTE

- *Biblische Ereignisse darlegen und in das eigene Leben übertragen können/für das eigene Leben anwenden können*

(AKTUALITÄT HERSTELLEN)

- *Entwicklungen von Religionen/(christlichen) Konfessionen verstehen und die Entwicklung der neuapostolischen Kirche darstellen und begründen können*

(DIFFERENZIEREN KÖNNEN)

- *Ethische Grundwerte als Basis von Religionen (anhand von einigen Beispielen) und die unterschiedlichen Erlösungsverständnisse kennen*

(RESPEKTVOLLER UMGANG)

GLAUBENSVERSTÄNDNIS

- *Zentrale Inhalte, Werte und Ziele des Evangeliums Jesu (unter Berücksichtigung der alttestamentarischen Schlüsselereignisse) kennen und deuten können*

(HEILS- UND ERLÖSUNGSPLAN VERSTEHEN)

- Gemeinsame christliche (z. B. Trinität, Gebote, Kirchenjahr) und spezifische Kernelemente der neuapostolischen Lehre (z. B. Apostolizität und Ämter, Sakramente, Glaubensbekenntnis, Entschlafenenwesen) beschreiben und einen biblischen Bezug herstellen können

(SICH DER SPEZIFISCHEN LEHRAUSSAGEN DER NEUAPOSTOLISCHEN KIRCHE BEWUSST SEIN)

GLAUBENSPRAXIS/LEBENSHILFE

- Antworten in unterschiedlichen Lebenssituationen/auf unterschiedliche Lebensfragen aus dem Glauben finden können

(GLAUBEN UND LEBEN ALS EINHEIT – LEBEN AUS DEM GLAUBEN)

- Verantwortung für das eigene Leben, für die/in der Gesellschaft und die Umwelt aus dem Glauben heraus übernehmen/wahrnehmen können

(EIGEN- UND MITVERANTWORTUNG AUS DEM GLAUBEN)

- Bedeutung und Einfluss unterschiedlicher Ideologien erkennen und beurteilen/einschätzen können

(SENSIBILITÄT UND ABGRENZUNGSFÄHIGKEIT IN GLAUBENSFRAGEN)

Diese Kompetenzen sollen Gegenstand bei der Reifeprüfung sein, wobei bei der Erstellung von Prüfungsaufgaben der Raster aus 2.2. verwendet werden soll. Ziel ist, dass sowohl mehrere inhaltliche Dimensionen als auch mehrere Kompetenzbereiche in der Aufgabenstellung erfasst sind. Es ist aber unrealistisch, dass mit einer Aufgabenstellung alle Dimensionen des Rasters abgedeckt werden können.

2.2. KOMPETENZRASTER

Der nachstehende Raster, der sich auch an gängigen Kompetenzmodellen für den Religionsunterricht orientiert, beschreibt einerseits überprüfbare Kompetenzbereiche für die „Reifeprüfung neu“ – darüber hinaus aber bereits weiterblickend – zusätzliche, nicht überprüfbare Kompetenzen, die aber für den gesamten Religionsunterricht von zusätzlicher Bedeutung sind.

Die inhaltlichen Dimensionen stützen sich auf die im Gebot von Lukas 10, 27 angesprochenen Richtungen: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«.

		Inhaltliche Dimensionen		
		GOTT	INDIVIDUUM	NÄCHSTER/ UMFELD
Überprüfbare Kompetenzbereiche für die Reifeprüfung	wahrnehmen und beschreiben			
	verstehen und deuten			
	entscheiden und (be-)urteilen			
	begründen und argumentieren			
Weitere Kompetenzen*	<i>glauben und annehmen</i>			
	<i>gestalten und handeln</i>			

*Die angeführten „weiteren Kompetenzen“ sind im Rahmen der Reifeprüfung nicht überprüfbar, allerdings für den allgemeinen Religionsunterricht von Bedeutung.

3. THEMENVORSCHLÄGE

Unter Berücksichtigung der Inhalte der Lehrwerke wird folgender Modellthemenkorb vorgeschlagen, wobei in den einzelnen Themen jeweils mehrere Kompetenzen angesprochen werden – eine konkrete Zuordnung zu den Kompetenzbereichen unterbleibt daher:

1. Die Heilige Schrift

- a) Altes Testament
- b) Neues Testament
- c) Heilige Schriften und deren Bedeutung

2. Das Glaubensbekenntnis

- a) Das neuapostolische Glaubensbekenntnis
- b) Gemeinsamkeiten / Differenzierung zum allgemeinen christlichen Glaubensbekenntnis

3. Der dreieinige Gott

- a) Gott, der Vater
- b) Gott, der Sohn
- c) Das Leben Jesu
- d) Gleichnisse Jesu
- e) Jesus und seine Apostel
- f) Die Verheißung der Wiederkunft Christi
- g) Gott, der Heilige Geist

4. Der erlösungsbedürftige Mensch

- a) Der Sündenfall
- b) Süde und Schuld
- c) Vergebung der Sünden

5. Die Gebote

- a) Die zehn Gebote
- b) Das Gebot der Liebe
- c) Gebote Gottes – Ausdruck seiner Liebe

6. Die Kirche Christi

- a) Der Begriff Kirche
- b) Die Kirche ist „apostolisch“
- c) Die Verwirklichung der Kirche Jesu Christi

7. Die Ämter

- a) Biblische Grundlagen
- b) Das Apostelamt in der Urkirche
- c) Die Ämter der Neuapostolischen Kirche
- d) Das Apostelamt
- e) Das Stammapostelamt
- f) Weitere Ämter

8. Die Sakramente

- a) Heilige Taufe mit Wasser
- b) Taufe mit dem Heiligen Geist
- c) Heiliges Abendmahl
- d) Sakramente in anderen christlichen Kirchen

9. Das Leben nach dem Tod

- a) Der Tod – die Unsterblichkeit der Seele
- b) Jesu Wirken im Totenreich
- c) Hilfe für Entschlafene
- d) Heilsvermittlung an Verstorbene

10. Die Vollendung des Heilsplans

- a) Historische Dimension der Erlösung
- b) Die Wiederkunft Christi
- c) Zukunftsglaube / Eschatologie

11. Aus der Geschichte des Christentums

- a) Die urchristlichen Gemeinden
- b) Das Christentum in der apostellosen Zeit
- c) Christentum im Mittelalter
- d) Die Reformation und die Gegenreformation
- e) Wiederbesetzung des Apostelamtes in der Katholisch-apostolischen Kirche
- f) Die Neuapostolische Kirche

12. Der neuapostolische Christ und sein Glaubensleben

- a) Das Gebet
- b) Das Opfer
- c) Soziales Engagement
- d) Ehe und Familie
- e) Ehe versus Lebensgemeinschaft
- f) Homosexualität/ Lebenspartnerschaft
- g) Transsexualität
- h) Abtreibung
- i) Frauen und Kirche
- j) Sterbehilfe
- k) Sucht
- l) Gentechnik
- m) Problembewältigung / Konfliktlösung
- n) Das Leben im Kirchenjahr

13. Die Neuapostolische Kirche im interreligiösen/interkonfessionellen Dialog

- a) Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen christlichen Konfessionen
- b) Ökumene
- c) Judentum
- d) Islam
- e) Buddhismus
- f) Hinduismus

4. BEISPIELE FÜR AUFGABENSTELLUNGEN FÜR DIE MÜNDLICHE REIFEPRÜFUNG

Beispiel A: Sakramente in der neuapostolischen und römisch-katholischen Kirche (aus dem Themenbereich 8: Die Sakramente)

Nach der Scheidung der neuapostolischen Eltern einer Schülerin/eines Schülers findet die Mutter einen Lebensgefährten aus der römisch-katholischen Kirche, der in seiner Kirche sehr engagiert ist. Nach einiger Zeit kündigt sich in der Patchwork-Familie Nachwuchs an.

- **Beschreiben Sie, welche religiösen Fragestellungen sich für die Eltern des Kindes in den ersten Lebensjahren daraus ergeben können! ②**

Musterantwort:

Als Fragestellungen könnten sich insbesondere ergeben:

- *Frage der Heiligen Taufe mit Wasser (z. B. in welcher Kirche, Verbundenheit mit der Kirche, in der man getauft wird)*
 - *Frage der Taufe mit dem (oder Spendung des) Heiligen Geist(es) (Heilige Versiegelung) – ja oder nein*
 - *Frage des Heiligen Abendmahls (z. B. wo und ab wann)*
- **Erklären Sie den Sakramentsbegriff der Neuapostolischen Kirche und beschreiben Sie eines ihrer Sakramente! ①**

Musterantwort:

Sakramente sind grundlegende Gnadenmitteilungen Gottes, die am Menschen vollzogen werden, damit er das Heil erlangt, in die Lebensgemeinschaft mit Gott aufgenommen zu werden und in ihr erhalten zu bleiben. Der Empfang der Sakramente ist Voraussetzung, um bei der Wiederkunft Christi mit ihm vereint zu werden.

Darstellung eines Sakraments nach Zeichen, Inhalt, Spender und Glaube des/der Empfangenden

- **Versetzen Sie sich in die Lage der/des oben angesprochenen Schülerin/Schülers. Wie würden Sie aus Sicht der neuapostolischen Glaubenslehre mit Ihrer Mutter bzw. dem Lebensgefährten bei gemeinsamer Obsorge der Eltern argumentieren? ③ ④**

Musterantwort:

Die erste Sakramentsspendung ist sowohl in der römisch-katholischen Kirche als auch in der neuapostolischen Kirche die Heilige Taufe mit Wasser. Darauf hinweisen, dass die Eltern bei der Heiligen Taufe mit Wasser ihren Glauben an Jesus Christus bekennen und geloben, das Kind dem Evangelium entsprechend zu erziehen. - Biblischen Bezug zu den drei Sakramenten der neuapostolischen Kirche darstellen (1. Joh. 5, 6 bis 8, Matth. 28, 19 und 20, Joh. 3, 5, Luk. 22, 19. 20, etc.)

		Inhaltliche Dimensionen		
		GOTT	INDIVIDUUM	NÄCHSTER/ UMFELD
Überprüfbare Kompetenzbereiche für die Reifeprüfung	wahrnehmen und beschreiben	Sakramente der NAK darstellen können ❶		
	verstehen und deuten			Wirksamkeit der Sakramentsspendung in der eigenen und anderen christlichen Kirchen/Gemeinschaften erkennen können ❷
	entscheiden und (be-)urteilen		Potenzial der Sakramente für das Leben abwägen können ❸	
	begründen und argumentieren	Dreizahl der Sakramente und deren Bezug zum Apostelamt in der NAK biblisch begründen können ❹		

Beispiel B: Das 5. Gebot (aus dem Themenbereich 5: Die Gebote)

Das Gericht hatte der durch einen Gesichtstumor entstellten Chantal Sébire verboten, mit einem todbringenden Medikament aus dem Leben zu scheiden. Zwei Tage nach dem Urteil starb sie trotzdem.

Die 52-Jährige Französin sei am Mittwochnachmittag in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden, erklärte ein Mitarbeiter des französischen Innenministeriums der Nachrichtenagentur AFP. Die Todesursache sei derzeit noch unbekannt.

Aktive Sterbehilfe verboten

Noch am Montag hatte ein Gericht im ostfranzösischen Dijon geurteilt, die Ärzte der Krebspatientin dürften keine aktive Sterbehilfe bei ihr leisten. Sébire hatte darum gebeten, „in Würde“ aus dem Leben scheiden zu können. Einer ihrer Ärzte solle ihr ein todbringendes Medikament verabreichen, um dem Leiden ein Ende zu setzen. Die dreifache Mutter litt an einem sehr seltenen Tumor, der ihr Gesicht entstellt und nach ihren Worten „grausam“ schmerzte. In den vergangenen 20 Jahren wurden weltweit nur 200 Fälle dieser Krankheit gemeldet.

Ihr Arzt wollte am Mittwoch nach Paris reisen und den medizinischen Berater von Staatschef Nicolas Sarkozy treffen. Die ehemalige Lehrerin hatte sich mit ihrem Anliegen auch an den Präsidenten gewandt. (http://www.focus.de/gesundheit/news/gesichtstumor_aid_266227.html, dl. 19. 3. 2012)

- Erläutern Sie die Stellung der Neuapostolischen Kirche zu Sterbehilfe und Suizid! ❶

Musterantwort:

5. Gebot – aktive Sterbehilfe wird abgelehnt und verstößt ebenso wie (die Beihilfe zum) Suizid gegen das 5. Gebot – in besonders schwierigen Lebenssituationen ist Seelsorge von großer Bedeutung

- Wie Chantal Sébire gestorben ist, ist bis heute nicht vollständig geklärt. Es wird vermutet, dass ihre Kinder, ihre Haushaltshilfe, ihr Hausarzt, ihr Anwalt oder Laborpersonal totbringende starke Barbiturate verschafft hätten.

(vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Chantal_S%C3%A9bire, dl. 19. 3. 2012).

Problematisieren Sie unter den Aspekten „Sünde“ und „Schuld“ das mutmaßliche Verhalten von Frau Sébire. ② ③

Musterantwort:

Sünde (alles, was dem Willen Gottes entgegensteht und Gottes Wesen zuwiderläuft) ist absolut, Schuld (der Grad der Anrechnung eines Fehlverhaltens durch Gott) relativ (vgl. z. B. Matth. 12, 5). Das mutmaßliche Verhalten von Frau Sébire wäre Sünde, aufgrund der physischen und psychischen Lebensumstände von Frau Sébire kann allerdings nach unserem Verständnis davon ausgegangen werden, dass ihre Schuld gering wäre. Das tatsächliche Urteil über das Ausmaß der Schuld obliegt jedoch Gott.

- Stellen Sie dar, ob es für Menschen, die ihrem Leben selbst ein Ende gesetzt haben, gegenwärtig noch eine Heilmöglichkeit im Jenseits gibt! ④

Musterantwort:

Durch das Opfer Jesu ist auch im Jenseits Erlösung möglich. In den drei Entschlafenen Gottesdiensten (im März, Juli und November) wird Seelen Zugang zu den drei Sakramenten angeboten.

		Inhaltliche Dimensionen		
		GOTT	INDIVIDUUM	NÄCHSTER/ UMFELD
Überprüfbare Kompetenzbereiche für die Reifeprüfung	wahrnehmen und beschreiben	Das 5. Gebot zeitgemäß erläutern können ①		
		Das spezifische Kernelement der neuapostolischen Lehre „Entschlafenenwesen“ beschreiben können ④		
	verstehen und deuten			
	entscheiden und (be-)urteilen	Menschliches Fehlverhalten in der Beziehung zwischen Gott und Mensch einordnen können ②		
	begründen und argumentieren	Inhalte des Evangeliums nachvollziehbar auf verschiedene Lebenssituationen übertragen können ③		



islamisch

II. Religions- und konfessionsspezifischer Teil

Islamischer Religionsunterricht

1. Kompetenzraster für die Reifeprüfung im Fachislamischen Religionsunterricht

- 1.1 Der Kompetenzraster besteht aus den Bezugs- und Leistungsbereichen. Der Bezugsbereich besteht aus den Bereichen eigene Konfession- andere Religionen/Konfessionen/Weltanschauungen – unterschiedliche Herausforderungen der heutigen Gesellschaft und Welt. Die Leistungsbereiche entsprechen den interreligiös vereinbarten Kompetenzformulierungen, welche die Leistungsbereiche Reproduktion-Transfer-Reflexion und Problemlösung beinhalten. Die Kompetenzformulierungen für die Reifeprüfung im Fach islamischer Religionsunterricht entsprechen den Formulierungen der interreligiös vereinbarten und im allgemeinen Teil dieser Handreichung dargelegten Kompetenzen.
- 1.2 Dieser Kompetenzraster soll als Orientierung und Grundlage für die „Reifeprüfung neu“ dienen, wobei bei Prüfungsprozessen besonders berücksichtigt werden muss, dass die Abgrenzung einzelner Kompetenzen nicht immer möglich ist und dass im islamischen Religionsunterricht auch zusätzliche Kompetenzen enorme Bedeutung besitzen -welche wie im Allgemeinen Teil der Handreichung betont- nicht zu testen und letztlich nicht überprüfbar sind.
- 1.3 Die Zuordnung der Kompetenzen zu den erwähnten Bereichen kann durch die jeweiligen ReligionslehrerInnen auch anders vorgenommen werden.

	Anforderungs- bereich 1	Anforderungs- bereich 2	Anforderungs- bereich 3
	<i>Reproduktions-Leistung</i>	<i>Transfer-Leistung</i>	<i>Reflexion und Problemlösung</i>
	Religiöse Wahrnehmungs-, Sach- und Darstellungs-kompetenz	Religiöse Deutungs- und Urteilskompetenz	Religiöse Dialogkompetenz und lebensweltliche Anwendungs-kompetenzen
Eigene Religion/ Bezugsreligion des Religionsunterrichtes	Die SchülerInnen können die zentrale Botschaft, die Grundbegriffe, wesentliche Aussagen des Korans und der Sunna, entscheidende Phasen und geschichtliche Schlüsselereignisse des Islam wiedergeben, darstellen und deuten. Sie können in der Fülle des Einzelnen religions-spezifische bzw. theolo-gische Leitmotive ent-decken.	Die Schüler/innen können eigene religiöse Vorstellungen mit den Lehren des Islam in Verbindung setzten und reflektieren. Sie können Grundformen religiöser Praxis (z.B. Rituale bzw. religiöse Riten und Feiern) in ihrer allgemeinen und persönlichen Bedeutung beschreiben und reflektieren. Sie sind in der Lage, zwischen verschiedenen kulturellen Ausprägungen des Islams zu differenzieren, deren Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zu erkennen und sensibel darzustellen.	Die Schüler/innen sind fähig, die zentrale Botschaft und die Lehren des Islam als relevant für das Leben des/der Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft aufzuzeigen und zu würdigen.
Andere Konfessionen/ Religionen/ Weltanschauungen	Die Schüler/innen können wichtige Grundlagen an derer Religionen/Konfes-sionen/Weltanschauun-gen darlegen.	Sie sind in der Lage, die zentralen Deutungsmuster des Islam mit den Deutungsmustern anderer religiöser Traditionen/Welt-anschauungen/Weltbilde r in Beziehung zu setzen. Sie erkennen die vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns und reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion sowie verschiedene Ausdrucksformen von Spiritualität.	Auf Basis ihres Wissens und der erworbenen dialogischen Grundhaltung sind die Schüler/innen in der Lage, in der (religions-) pluralen Gesellschaft mit Angehörigen anderer Kulturen, Konfessionen und Religionen respektvoll zu kommunizieren und sie in ihrem religiösen Selbstverständnis anzunehmen.

	Anforderungs- bereich 1	Anforderungs- bereich 2	Anforderungs- bereich 3
	<i>Reproduktions-Leistung</i>	<i>Transfer-Leistung</i>	<i>Reflexion und Problemlösung</i>
	Religiöse Wahrnehmungs-, Sach- und Darstellungs- kompetenz	Religiöse Deutungs- und Urteilskompetenz	Religiöse Dialogkompetenz und Lebensweltliche Anwendungs- kompetenzen
Unterschiedliche Gesellschaftliche Herausforderungen der heutigen Welt	Die Schüler/innen sind in der Lage, sich selbst, ihr Lebensumfeld und die Welt mit ihren Chancen, Problemen, Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten offen und differenziert wahrzunehmen und diese Wahrnehmung zum Ausdruck zu bringen. Sie können religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen. Sie (er)kennen und verstehen Sprach-, Kommunikations- und Gestaltungsformen, die für das religiöse Selbst- und Weltverständnis charakteristisch sind. Sie können verschiedene Modelle ethischen Handels beschreiben.	Sie sind fähig, auf der Basis religiöser Grundwerte zu ethischen Spannungsfeldern sowie den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.	Sie sind in der Lage, in (inter)kulturellen und ethischen Herausforderungen unserer Welt Handlungsoptionen zu entwickeln und zu begründen, sowie Möglichkeiten von eigenem verantwortlichen Handeln zu beschreiben. Sie können einen verantwortlichen Umgang mit Mensch und Natur darlegen.

2. Themenbereiche für die Reifeprüfung im Islamischen Religionsunterricht

- 2.1 Ausgehend vom islamischen Lehrplan für die AHS-Oberstufe werden hier große islamische Themenbereiche vorgeschlagen, welche durch die FachlehrerInnen bzw. Fachkonferenz der jeweiligen Schule für die Erstellung eines Themenpools konkretisiert und in ihre Anzahl-je nach Wochenstundenanzahl - festgelegt werden.
- 2.2 Die Festlegung des Themenpools obliegt der FachlehrerInnen bzw. Fachkonferenz der jeweiligen Schule und ist den SchülerInnen bis spätestens Ende November bekanntzugeben.
- 2.3 Bei Schulen, in denen nur ein/e Religionslehrer/in unterrichtet und daher eine Fachlehrer/innen/konferenz nicht zu Stande kommen kann, ist die Kontaktaufnahme mit dem zuständigen Fachinspektor im Schulamt der islamischen Glaubensgemeinschaft notwendig.
- 2.4 Die Funktion des Prüfers/der Prüferin und des Beisitzers/der Beisitzerin kann ausschließlich von einer beauftragten Lehrkraft des Schulamtes der islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich wahrgenommen werden.

5. Klasse

Vertrauen an Allah in die Welt und mich

Themenvorschläge:

- 5.1. Erwachsen werden (Mukallaf) – Verantwortung tragen – aktive Rollen in der Gesellschaft übernehmen
- 5.2. Die Pilgerfahrt
- 5.3. Nachdenken über den Tod
- 5.4. Der Glaube an den Jüngsten Tag
- 5.5. Entstehung der Hadithwissenschaft
- 5.6. Ich und die Menschen mit anderen Überzeugungen
- 5.7. Lebenshilfe und die Rolle der Religion
- 5.8. Die Natur und ich
- 5.9. Islam und Demokratie

6. Klasse

Verantwortung übernehmen

Themenvorschläge:

- 6.1. Die göttliche Vorhersehung
- 6.2. Was heißt Gottesdienst (Ibada)?
- 6.3. Nebenquellen des Islam
- 6.4. Halal und Haram
- 6.5. Der Qur'an
- 6.6. Meine Umgebung und Ich : Nachbarschaft im Islam
- 6.7. Menschenwürde im interreligiösen Vergleich
- 6.8. Die Gleichheit der Menschen
- 6.9. Frau und Mann im Islam
- 6.10. Stiftungswesen im Islam

7. Klasse

Liebe zum wissen

Themenvorschläge:

- 7.1. Die Grundlagen des Glaubens
- 7.2. Die fünf Säulen des Islams
- 7.3. Die qur'anischen Prinzipien für ein friedliches Miteinander
- 7.4. Berühmte muslimische Wissenschaftler
- 7.5. Die islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich
- 7.6. Islam in Bosnien
- 7.7. Die fünf Rechtsschulen/Pluralismus im Islam
- 7.8. Radikalismus und Takfir
- 7.9. Schöpfungsgeschichte

8. Klasse

Dem Leben Sinn geben

Themenvorschläge:

- 8.1. Warum Religion – Sinnsuche des Menschen
- 8.2. Die Ziele und Eigenschaften des Islam
- 8.3. Bekannte Quranexegeten
- 8.4. Die Hadithe
- 8.5. Reinheit der Absicht, Selbstlosigkeit und Optimismus
- 8.6. Weltethos und Weltreligionen
- 8.7. Moderne islamische Künstler und Musiker
- 8.8. Imaekonferenzen in Österreich
- 8.9. Das Leben des Propheten Muhammad
- 8.10. Prinzipien der Wirtschaftsethik im Islam

3. Exemplarische Aufgabenstellung

Beispiel Nr. 1

Klasse: 5. AHS

Thema: Die Pilgerfahrt

Kompetenz(en):

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen die zentrale Botschaft der Pilgerfahrt, können den Ritus beschreiben und zwischen kleiner und großer Pilgerfahrt unterscheiden. Sie können in diesem Kontext wesentliche Verse und Überlieferungen des Propheten wiedergeben, kommentieren und den Bezug der Pilgerfahrt zur Geschichte des Propheten Abraham und seiner Frau Hagar und seines Sohnes Ismail herstellen. Weiterhin können Sie die Bedeutung der Gottesdienste auf dem Berg Arafat und die Bedeutung dieses Tages auch für Muslime –ob sie nun auf Pilgerfahrt sind oder nicht- darstellen und deuten.
- Sie können die unterschiedlichen Riten der Pilgerfahrt benennen und erklären und erläutern, welchen Sinn diese im Kontext der Religion haben.
- Die Schülerinnen und Schüler sind fähig, die zentrale Botschaft der Pilgerfahrt und ihrer Verpflichtung für jeden einzelnen Muslim aufzuzeigen und zu würdigen und die Verbindung zwischen der großen Pilgerfahrt und dem Opferfest zu reflektieren.

Die Prüfungsaufgaben:

1. Nenne unterschiedliche Koran- und Hadithstellen zur Pilgerfahrt und erkläre die Bedeutung der Vergebung der Sünden nach der Pilgerfahrt als Neuanfang im Leben eines Menschen?
2. Welche Bedeutung hat die Pilgerfahrt auch für Nichtpilger?
3. Die Pilgerfahrt ist ein Ereignis an der sich jährlich mehrere Millionen Muslime aus aller Welt unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit, Hautfarbe, und sozialer Schicht im gleichen Gewand vor Gott sammeln. Lege dar, welche Handlungsnotwendigkeiten sich daraus für die Muslime im Umgang mit Menschen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit, Hautfarbe und sozialer Schicht ergeben und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Pilgerfahrten in anderen Religionen bestehen.

Beispiel Nr. 2

Klasse: 6. AHS

Thema: Menschenwürde im interreligiösen Vergleich

Kompetenz(en):

- Die Schülerinnen und Schüler sollen wiedergeben und erläutern können, warum Diversität unter den Menschen auch in religiöser Hinsicht Gottes Willen entspricht.
- Sie sollen außerdem reflektieren können, was dies für die Begründung der Menschenwürde unabhängig von der religiösen Zugehörigkeit etc. bedeutet.

- Sie sollen problematisieren und darüber reflektieren, welche Folgen die (Nicht)-Beachtung der Menschenwürde im gesamtgesellschaftlichen und globalen Kontext haben kann.

Die Prüfungsaufgabe:

1. Beschreibe auf der Grundlage der Hauptquellen des Islam, warum Diversität in der Schöpfung des Universums und auch des Menschen in den verschiedenen Bereichen seines Lebens gottgewollt ist.
2. Warum sollte in einer multireligiösen Gesellschaft die Menschenwürde unabhängig von der religiösen Zugehörigkeit definiert werden?
3. Erläutere, zu welchen Folgen die Nichtbeachtung der Menschenwürde im gesamtgesellschaftlichen und globalen Kontext führt und konkretisiere deine Ausführungen anhand eines Fallbeispiels.

Beispiel Nr. 3

Klasse: 7. AHS

Thema: Modell Österreich: Die Islamische Glaubengemeinschaft

Kompetenz(en):

- Die Schülerinnen und Schüler können die Entstehung und Entwicklung der Islamischen Glaubengemeinschaft in Österreich im Kontext der geschichtlichen Entwicklungen wiedergeben, darstellen und deuten.
- Sie sind fähig, auf der Basis ihrer religiösen Grundwerte zu den aktuellen Spannungsfeldern sowie den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.
- Sie sind in der Lage, in interreligiösen, interkulturellen und ethischen Herausforderungen unserer Welt Handlungsoptionen zu entwickeln und zu begründen, sowie Möglichkeiten von eigenem verantwortlichen Handeln zu beschreiben.

Die Prüfungsaufgaben:

1. Beschreibe die Entstehung und Entwicklung der IGGiÖ und ihre Bedeutung für den Islam in Österreich.
2. Welchen gesellschaftlichen, kulturellen, religiösen etc. Herausforderungen und Erwartungen ist die IGGiÖ ausgesetzt?
3. Beschreibe die Bedeutung der Modellfunktion Österreichs im europäischen Kontext im Vergleich zum Vereinigten Königreich oder zur Bundesrepublik Deutschland.

Beispiel Nr. 4

Klasse: 8. AHS

Thema: Prinzipien der Wirtschaftsethik im Islam

Kompetenz(en):

- Die Schülerinnen und Schüler können die zentralen Prinzipien der Wirtschaftsethik im Islam anhand von Koran und Sunna wiedergeben, darstellen und deuten und die religionsspezifischen Leitmotive erklären.
- Sie erkennen die weitreichenden und vielfältigen Dimensionen religiösen Denkens und Handelns und reflektieren die unterschiedlichen Zugänge zur Religion. Sie sind fähig, auf der Basis der religiösen Grundwerte zu ethischen Spannungsfeldern und den damit verbundenen gesellschaftlichen Diskursen Stellung zu nehmen.
- Sie sind in der Lage, in den interreligiösen, interkulturellen und ethischen Herausforderungen unserer globalisierten Welt Handlungsoptionen zu entwickeln und zu begründen und Möglichkeiten von eigenem verantwortlichem Handeln zu beschreiben. Weiterhin können Sie einen verantwortlichen Umgang mit Mensch und Natur und den begrenzten Ressourcen der Welt darlegen.

Die Prüfungsaufgaben:

1. Beschreibe die fünf Prinzipien der Wirtschaftsethik im Islam und ihren Sinn und erläutere ihre Herleitung aus Koran und Sunna.
2. Erläutere, warum sich die islamische Religion auch mit wirtschaftsethischen Fragen befasst und begründe, ob und inwiefern diese Prinzipien realistisch und umsetzbar sind.
3. Beschreibe, welche Möglichkeiten für Einzelpersonen bestehen, im wirtschaftlichen Bereich Verantwortung zu übernehmen und reflektiere anhand eines Beispiels, warum ernsthafte Überlegungen über wirtschaftliche Vorstellungen immer auch auf globaler Ebene gedacht werden müssen, auch wenn sie auf lokaler Ebene ansetzen.



buddhistisch

Prüfungsgegenstand: Buddhistische Religion

Thema:

Die Bedeutung von Gautama Buddha

Frage:

Welche Bedeutung haben Legenden, wie z.B. die „Drei Ausfahrten“ auf dem (Ihrem) spirituellen Pfad?

Lehrplan-Ziele:

S/S können buddhistische Literatur mit dem Dharma verknüpfen und deuten

Kompetenz:

Wahrnehmen und Übertragen der Bedeutung von Buddhas überliefertem Leben und Wirken auf die Gegenwart und die eigene Lebenspraxis. Interreligiöse und interkulturelle Zusammenschau der existentiellen Menschheitsthemen anhand von Gleichnissen und Legenden.

	Dharma-Kompetenz *	Sozial-ethische Kompetenz *	Personale Kompetenz
Wahrnehmungs-Komp.	Leben und Legenden des Buddha kennen und als bedeutsam wahrnehmen	* Gesellschaftliche Rahmenbedingungen zur Zeit Buddhas kennen und ihre Einflüsse auf das Dharma	* Identifikation mit der Vita des Prinzen Siddhartha, des späteren Buddha
Sach-/Darstellungs-Komp.	Legenden und Jatakas darstellen in Bezug zum Dharma (Drei Ausfahrten)	* Der sozio-kulturelle Kontext Indiens um 500 vC. und dessen Einfluss auf das Dharma (Kasten, Shramanas)	* Welchen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sehe ich mich heute ausgesetzt
Interkulturelle und interreligiöse Komp.	Die buddhist. Deutung von Krankheit, Alter, Tod erklären im Vergleich zu anderen Religionen	* Die Daseinsbedingungen wie Tod und deren Umgang in der heutigen Gesellschaft Europas reflektieren	* Wie gehe ich als Buddhist/in damit um? Persönliche Betroffenheit darstellen
Deutungs-/Urteils-Komp.	Welche Parallelen zu unserer Gesellschaft lassen sich ableiten: Erziehung, Karriere	* Den tieferen Sinn der Legenden erkennen und Bezug zur Gegenwart herstellen	* Die Relevanz für das eigene Leben aufzeigen und Bezug zur eigenen Lebensgestaltung
Anwendungs-/Verantwortungs-Komp.	Eigene Handlungen in diesem Kontext reflektieren	* Nachhaltiges Handeln nach Buddhas Vorbild	* Sinnfindung durch die Vita des Buddha

Prüfungsgegenstand: Buddhistische Religion

Thema:

Die Entwicklung des Buddhismus in drei Wegen bis heute.

Frage:

Welche großen Traditionen kennen Sie, die den Weltbuddhismus sehr unterschiedlich prägen?

Lehrplanziele und Anliegen:

Charakteristische Darstellung der drei Yanas. Die Verschiedenheit und Vielfalt des Buddhadharma in den Kulturen der Erde.

Kompetenz:

Die SchülerInnen können Erscheinungsformen des Buddhismus benennen und charakterisieren.

	Dharma -Kompetenz	* Sozial-ethische Kompetenz	* Personale Kompetenz
Wahrnehmungs-Komp.	Das Dharma als kultur-prägende Kraft beschreiben	* S/S können außerbuddhist. Einflüsse für die Entstehung der Yanas erkennen	* Welche Tradition hat für mich spirituell-praktische Bedeutung
Sach- und Darstellungs-Komp.	Kenntnis der inhaltlichen Schwerpunkte der drei Yanas	* S/S können die ethischen Dimensionen der Yanas definieren	* Welche Modelle der Yanas bieten sich den heutigen Problemen als Lösung an
Interkulturelle und interreligiöse Komp.	Rituelle und spirituelle Aspekte mit anderen Religionen vergleichen	* Welche Inhalte eignen sich für den interreligiösen Dialog	* Gemeinsamkeiten mit anderen Religionen erkennen
Deutungs- und Urteils-Komp.	S/S können erworbenes Wissen dialogisch anwenden	* S/S können religiösen Missbrauch als Instrument der Gewalt erkennen	* Den religiösen Bezug zur eigenen Lebenspraxis herstellen
Anwendungs- und Verantwortungs-Komp.	S/S können offen den intrabuddhist. Bereich beurteilen	* Nachhaltiges Handeln	* Achtsame Begegnung und offener Umgang mit religiösen Menschen

Prüfungsgegenstand: Buddhistische Religion

Thema:

Frage:

Lehrplanziele:

Kompetenz:

Wahrnehmungskompetenz	Dharma Kompetenz	Sozial-ethische Kompetenz	Personale Kompetenz
Sach- und Darstellungs-Kompetenz			
Interkulturelle und interreligiöse Kompetenz			
Deutungs- und Urteils-Kompetent			
Anwendungs- und Verantwortungs- Kompetenz			

Zustimmungen



Interdiözesanes Amt für Unterricht und Erziehung

1010 Wien, Singerstraße 7/IV/20B
Tel.: 01/ 51 552 DW 3579, 3588 Fax: DW 2588
Email: ida.ikf@edw.or.at DVR: 0029874(007)

Frau
LSI Mag. Adolfine Gschließer
Landesschulinspektorin für die AHS
Landesschulrat für Tirol
Innrain 1
6020 Innsbruck

Wien, am 28.3.2012

Betrifft: Handreichung zur Kompetenzorientierten Reifeprüfung aus Religion

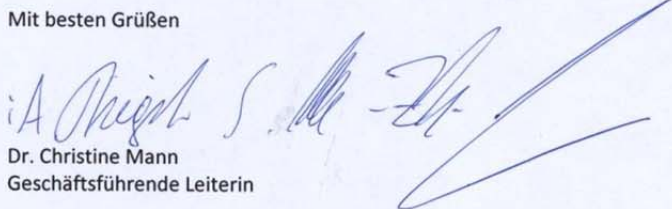
Sehr geehrte Frau LSI Mag. Gschließer!

Das Interdiözesane Amt für Unterricht und Erziehung dankt der Gruppe für die Erarbeitung des Allgemeinen Teiles der Handreichung zur Kompetenzorientierten Reifeprüfung aus Religion sowie den katholischen Mitgliedern für den Besonderen Teil.

Seitens des IDA besteht kein Einwand gegen die Veröffentlichung der Handreichung in der vorliegenden Fassung durch das bm:ukk.

Die ReligionslehrerInnen sollen in den Diözesen darauf hingewiesen werden, dass diese aktuelle Version der Handreichung die Überarbeitung der im Vorjahr ausgegebenen Handreichung darstellt.

Mit besten Grüßen


Dr. Christine Mann
Geschäftsführende Leiterin

Evangelisch



Sehr geehrte Frau LSI Mag. Gschließer,
Sehr geehrter Herr Mag. Schatzl,

der Evang. Oberkirchenrat A. u. H.B. hat in seiner heutigen Sitzung sowohl den allgemeinen Teil der Matura aus Religion, sowie die Handreichung für den mündlichen Teil der Reifeprüfung NEU beschlossen.

In der Anlage sind beide erwähnte Teile zugesandt. Der allgemeine Teil wurde von uns an folgenden Punkten verändert:

Bei der Auflistung der Ersteller der Handreichung wurde der spezielle Terminus "Römisch-Katholische Kirche" verändert, die ehemalige Fußnote "bzw. jene(r) Religion/Konfession, deren Religionsunterricht sie besucht haben" wurde in den Fließtext aufgenommen.

Die Bezeichnungen des BMUKK bezüglich der Anerkannten Religionsgemeinschaften wurden übernommen.

Mit freundlichen Grüßen

[mrP Einleitung evang. Fassung 20_02_12.doc](#) [Handreichung Religion\(en\) OKR AHB 12.03.06.doc](#) [mrP Kompetenzen, Lernziele, Themenvorschläge Fassung 20_02_12.doc](#) [mrP Kompetenzraster A - H.doc](#) [mrP Prüfungsaufgabe A Strafe - Todesstrafe.doc](#) [mrP Prüfungsaufgabe B Martin Luther.doc](#) [mrP Prüfungsaufgabe C Ökumene.doc](#) [mrP Prüfungsaufgabe D Leben nach dem Tod.doc](#) [mrP Prüfungsaufgabe E Rassismus.doc](#) [mrP Prüfungsaufgabe F Religionskritik.doc](#) [mrP Prüfungsaufgabe G Gotteshäuser.doc](#) [mrP Prüfungsaufgabe H Evangelische Kirche in Österreich.doc](#)

Mag. Karl Schiefermair
Oberkirchenrat

Severin-Schreiber-Gasse 3
1180 Wien
Tel.: +43 1 479 15 23-301, Fax -330
Mail: okr-bildung@evang.at



ORTHODOXER RELIGIONSUNTERRICHT IN ÖSTERREICH



An das Landesschulrat für Tirol
z.Hd. LSI Mag. Adolfine Gschließer
Innrain 1, 6020 Innsbruck

ORTHODOXES SCHULAMT
A-1030 Wien, Veithgasse 3/5

Bestätigung

Von Seiten der Griechisch-orientalischen Metropolis von Austria besteht kein Einwand gegen den Textvorschlag „Die kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung aus Religion“ (Allgemeiner Teil und konfessionsspezifischer Teil über den Orthodoxen Religionsunterricht) und somit wird die Zustimmung zur Veröffentlichung dieses Textes in der gemeinsamen Handreichung der verschiedenen Kirchen und Religionsgesellschaften Österreichs durch das bmukk erteilt.

Wien, am 01. 03. 2012



Der Metropolit von Austria
Arsenios Kardamakis
Erzbischof Dr. Arsenios Kardamakis



Altkatholische
Kirche
Österreichs

DVR.NR.0405167



**Altkatholische Kirche Österreichs
Kirchenleitung**

1010 Wien, Schottenring 17/3/12
Tel.: 01/317 83 94/12 - Fax: 01/317 83 94/9
www.altkatholiken.at / kilei@altkatholiken.at

Frau
Prof. Mag. Adolfine Gschließer
Leiterin der Arbeitsgruppe „Matura neu“
Landesschulrat für Tirol
Innrain 1
6020 Innsbruck,

Wien, 27. März 2012

Bestätigung

Die Kirchenleitung der Altkatholischen Kirche Österreichs bestätigt mit diesem Schreiben die Zustimmung des von der ökumenischen Arbeitsgruppe erstellten ersten, allgemeinen Teils des Elaborats "Matura neu"! Es entspricht den Inhalten und Richtlinien unserer Glaubensgemeinschaft im Sinne der Annäherungstendenz und der gemeinsamen Problemlösungen speziell auf pädagogischer Ebene!

+ P. E. Okoro

+ Mag. Dr. John Okoro
Bischof der Altkatholischen Kirche Österreichs



Neuapostolische Kirche Österreich

Sg.Frau
Mag. Adolfine Gschließer
Landesschulinspektorin für allgemeinbildende
höhere Schulen
Innrain 1, Andechshof
6020 Innsbruck

Linz, 28. März 2012

Zustimmungserklärung der Neuapostolischen Kirche zum allgemeinen Teil der neuen mündlichen Reifeprüfung

Sehr geehrte Frau Landesschulinspektor,

im Namen der Neuapostolischen Kirche bedanke ich mich für die Einladung zur Mitarbeit am allgemeinen Teil der Handreichung zur neuen mündlichen Reifeprüfung im Fach Religion.

Ich stimme dem allgemeinen Teil der Handreichung voll inhaltlich zu und begrüße die Formulierung der allgemeinen Kompetenzen. Der Religionsunterricht der Neuapostolischen Kirche wird den Anforderungen zum Erwerb dieser Kompetenzen gerecht.

Der konfessionsspezifische Teil der Handreichung wurde am 17. März vom zuständigen Gremium der Neuapostolischen Kirche verabschiedet, zu dem ich ebenfalls mein Einverständnis zur Veröffentlichung gebe.

Mit freundlichem Gruß

Mag. Rudolf Kainz

Neuapostolische Kirche Österreich

Organisation und Verwaltung
Mittersteig 10 Postfach 49
A - 1051 Wien

Telefon 01 - 586 05 21
Telefax 01 - 586 05 21 30

Kirchenpräsident

Mag. Rudolf Kainz
Prechtlerstraße 14
A-4030 Linz

Telefon 0732 34 61 07
Telefax 0732 34 61 076



An das
Landesschulrat für Tirol
zu Hd. Frau LSI Mag. Adolfine Gschließer

Innrain 1, Andechshof
6020 Innsbruck

Wien, am 01.06.2012

Sehr geehrte Frau LSI Mag. Gschließer!

Es besteht seitens der IGGiÖ kein Einwand gegen die Veröffentlichung der Handreichung
„Die Kompetenzorientierte Reifeprüfung aus Religion“ in der vorliegenden Fassung.

Mit besten Grüßen.



Dr. Fuat Sanac
Präsident der IGGiÖ

Buddhistisch



Handreichung für die Neue Matura
Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft

An:
a.gschliesser
14.05.2012 19:09
Details anzeigen

Protokoll: Diese Nachricht wurde beantwortet.
Sehr geehrte Frau LSI Mag. Gschießler,

wir sind mit der gemeinsam erarbeiteten Handreichung für die kompetenzorientierte mündliche Reifeprüfung aus Religion für die Neue Matura einverstanden.
Anbei unser Logo für die besprochene Verwendung.
Wir bitten um Bestätigung des Erhalts.

Hochachtungsvoll

Heinz Vettermann
Generalsekretär

Mögen alle Wesen glücklich und zufrieden sein.

Österreichische Buddhistische Religionsgesellschaft

... Sekretariat: Mo., 10.00 - 13.00 und Di., Mi., Do. 14.00 - 19.00
A-1010 Wien, Fleischmarkt 16
... Tel. +43-01.512 37 19 Fax: +43-01.512 37 19 - 13
... office@buddhismus-austria.at
www.buddhismus-austria.at



Der religionsspezifische Teil folgt.

AW: ARGE Religionen - Logos

RABBINAT

An:

Adolfine Gschliesser

15.02.2012 09:17

[Details anzeigen](#)

Protokoll: Diese Nachricht wurde beantwortet.

[Sehr geehrte Frau Mag. Gschliesser,](#)

[Wir haben zwar nicht mitgearbeitet, aber stimmen trotzdem zu.
Wollen sie trotzdem unser Logo?](#)

[Mit freundlichen Grüßen](#)

[Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg](#)

Israelitische Kultusgemeinde

Rabbinat

Seitenstettengasse 4

1010 Wien

Tel: (01) 531 04 111

Fax: (01) 531 04 155

rabbinat@ikg-wien.at

www.ikg-wien.at